



Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

Jahresbericht 2019



MÄRCHENLAND

Es war einmal ...
MÄRCHEN UND DEMENZ





MÄRCHENLAND – DEUTSCHES ZENTRUM FÜR MÄRCHENKULTUR
dankt den Förder*innen der Präventionsmaßnahme

„Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“



IN KOOPERATION MIT:



ZERTIFIZIERT DURCH:



INHALT

I	VORSTELLUNG DER PRÄVENTIONSMASSNAHME	4
	Verhaltens- und Verhältnisprävention	4
	Die 5 zentralen Bausteine der Maßnahme	5
II	BERICHT ÜBER DIE EVALUATION DER MASSNAHME	8
	1 Theoretische Grundannahmen	9
	1.1 Wirkungen des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz	9
	1.2 Wirkungen des Märchenerzählens auf das Pflege- und Betreuungspersonal	10
	1.3 Wirkungen des Märchenerzählens auf Betreuungsorte für Menschen mit Demenz	11
	2 Das Vorgehen der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“	12
	2.1 Partizipatives Demenzerzählen	12
	2.2 Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonals im Märchenvorlesen	13
	2.3 Beratungsgespräche über Ausgangssituation, Veränderungen und Empfehlungen	13
	2.4 Eingesetzte Arbeitsmittel	14
	3 Hintergrund, Vorgehen und Instrumente der Evaluation	14
	3.1 Hintergrund und Vorgehen	15
	3.2 Fragebogen für Mitarbeiter*innen und Angehörige zu den Märchenstunden	15
	3.3 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zu den Schulungen	16
	3.4 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box	16
	4 Ergebnisse	17
	4.1 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Überblick	17
	4.2 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen und Berufsgruppen sortiert	22
	4.3 Ergebnisse der Befragung der Angehörigen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert	30
	4.4 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Vergleich	34
	4.5 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen	36
	4.6 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box	36
	4.7 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenveranstaltungen	38
	4.8 Positive freie Rückmeldungen der Angehörigen zu den Märchenveranstaltungen	39
	4.9 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen	40
	4.10 Unklare, fragende, widersprüchliche und kritische Rückmeldungen	42
	4.11 Freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box	43
	5 Diskussion	43
	5.1 Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation	43
	5.2 Einflüsse auf das Wohlergehen der Zuhörenden	44
	5.3 Entlastung und Stärkung der Mitarbeiter*innen	45
	5.4 Entwicklungen in der Organisation	46
	6 Fazit und Empfehlungen	47
	7 Literatur	48
III	MEDIENSPIEGEL	50
IV	IMPRESSUM	80



I VORSTELLUNG DER PRÄVENTIONSMASSNAHME „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur beschäftigt sich seit 30 Jahren professionell mit Märchen, um diese als Weltkulturerbe zu bewahren. MÄRCHENLAND veranstaltet jedes Jahr europaweit rund 2.500 Veranstaltungen für alle Menschen zwischen 3 und 103 Jahren. Märchen sind im Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert und gehören zu den tiefsten und nachhaltigsten Eindrücken, die man im Leben je erfährt. Für Kinder sind sie die erste Berührung mit Literatur und Erwachsene erinnern sich zeitlebens an sie – auch in fortgeschrittenen Phasen der Demenz. Denn Märchen sind Nahrung für die Seele.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend führte MÄRCHENLAND die erste, wissenschaftlich dokumentierte Studie durch, welche die positive Wirkung von professionellem Märchenerzählen auf Menschen mit Demenz belegt. Auf Basis der dadurch gewonnenen Erkenntnisse hat MÄRCHENLAND das Gesundheitsförderungskonzept „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ entwickelt. Die Maßnahme ist der Verhaltens- und Verhältnisprävention zuzuordnen und entspricht dabei den Leitlinien für Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen nach § 5 SGB XI des GKV-SV sowie des GKV-Leitfadens Prävention nach § 20, 20a und 20b SGB V. Deshalb wird sie von den Pflegekassen vollumfänglich finanziert.

MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur gGmbH führte die Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ 2019 in 50 bayerischen stationären Pflegeeinrichtungen durch. Die Grundlage für die Leistungserbringung ist die Kooperationsvereinbarung nach § 5 SGB XI über Leistungen zur Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern.

Der Vertrag wurde geschlossen zwischen MÄRCHENLAND und:

- Pflegekasse bei der AOK Bayern
- IKK classic, Landesverband Bayern
- Knappschaft, Regionaldirektion München
- Sozialversicherung für Landwirtschaft Forsten und Gartenbau – SVLFG

EINE PRÄVENTIONSMASSNAHME, ZWEI ZIELGRUPPEN

Das Besondere der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ ist ihre nachweislich positive Wirkung sowohl auf Senior*innen mit Demenz, wie auch auf ihre Betreuungs- und Pflegekräfte. Märchen können ein niedrigschwelliger und emotionaler Zugang zu einer psychosozialen Intervention sein. Dadurch wird die Lebensqualität verbessert:

- Förderung psychischer Gesundheit
- Wohlbefinden
- soziale Interaktion
- Gemeinschaftsbildung und Teilhabe
- Stärkung kognitiver Fähigkeiten
- Vorbeugung von Depressionen
- Förderung motorischer Kompetenzen
- Reduzierung von herausforderndem Verhalten

Hiermit verbunden ist eine merkliche Erleichterung des Pflege- und Betreuungsalltags. Die Maßnahme ist der Verhaltens- und Verhältnisprävention zuzuordnen.

DEMENTZPRÄVENTION – NEU GEDACHT UND PROFESSIONELL GEMACHT

Professionelles und regelmäßiges Erzählen bekannter Märchen hat einen positiven Einfluss auf an Demenz erkrankte Menschen. Daher ist das von MÄRCHENLAND entwickelte Partizipative Demenzerzählen durch ausgebildete MÄRCHENLAND-Demenzerzähler*innen als psychosoziale Intervention mit direkter Wirkung anerkannt. Im Rahmen unserer Maßnahme führen wir in jeder Einrichtung an acht aufeinander folgenden Wochen strukturierte, professionelle Märchenstunden durch (2).

Im Anschluss daran wird die Pflegeeinrichtung die Interventionen nach MÄRCHENLAND-Qualitätsstandard selbstständig durchführen: Diesbezüglich bilden wir die von der Einrichtung ausgewählten Pflege- und Betreuungskräfte in Multiplikator*innen-Schulungen zu Märchenvorleser*innen aus (3). In Verbindung mit dem von MÄRCHENLAND bereitgestellten Arbeitsmaterial (MÄRCHENLAND-Box und MÄRCHENLAND-Koffer) erreichen wir einen optimalen und langfristig wirksamen Einsatz des Mediums Märchen als psychosoziale Intervention in stationären Pflegeeinrichtungen. (4) Wir unterstützen die Einrichtungen dabei nicht nur durch ein initiales Strukturierungsgespräch (1), sondern auch durch eine maßnahmenbegleitende, fragebogenbasierte Evaluierung (5).

DIE ZENTRALEN BAUSTEINE DER MASSNAHME

1 Klärung der Ausgangssituation

In einem initialen Strukturierungsgespräch mit dem Steuerungsgremium der stationären Pflegeeinrichtung wird zunächst die Ausgangssituation ermittelt. Dem Gremium sollten neben den MÄRCHENLAND-Berater*innen, den professionellen Demenzerzähler*innen und der Einrichtungslleitung, auch die Verantwortlichen für das Qualitätsmanagement, Pflege- und Betreuungskräfte, Heimbeiräte, Ehrenamtliche, gesetzliche und Angehörigenvertreter*innen sowie Vertreter*innen der Pflegebedürftigen angehören.

Bei diesem Gespräch werden regelmäßige Termine und feste Räume für das professionelle Märchenerzählen festgelegt und die Demenzstufen und Biografien der Bewohner*innen analysiert. Im zweiten Schritt werden die Erwartungen des Pflegepersonals an die Märcheninterventionen erfragt und geklärt.



2 Partizipatives Demenzerzählen

Das Partizipative Demenzerzählen wird an acht aufeinanderfolgenden Wochen durch ausgebildete MÄRCHENLAND-Demenzerzähler*innen in der Einrichtung unter Berücksichtigung der MÄRCHENLAND-Qualitätsstandards durchgeführt. Die Veranstaltungen finden regelmäßig einmal wöchentlich und möglichst immer am gleichen Wochentag, im selben Raum und zur gleichen Uhrzeit statt. Empfohlen wird eine Gruppengröße von 15 – 30 Personen.

Jede Erzählveranstaltung wird zeitlich auf etwa 45 bis 60 Minuten begrenzt, wobei für das Ankommen und die Verabschiedung jeweils mindestens eine weitere halbe Stunde veranschlagt wird. Die MÄRCHENLAND-Demenzerzähler*innen verfügen über eine abgeschlossene Spezialqualifizierung, die sowohl Kenntnisse über Alterserkrankungen und Grundregeln für den Umgang mit Menschen mit Demenz, als auch eine fundierte Sprach- und Schauspielausbildung umfasst.

Besondere Bedeutung hat hierbei die praktische Erfahrung im Partizipativen Demenzerzählen, das auf dem aktiven Einbezug des Publikums in das Erzählgeschehen beruht. Ermöglicht wird dies durch den Einsatz einer speziell entwickelten Erzählweise sowie durch die bewusste

Zuwendung der Vortragenden zu den Zuhörern*innen. Oft gelingt es sogar, in direkten Dialog zu treten. Die Erzähler*innen steigern die Aufmerksamkeit des Publikums durch den Einsatz eines goldenen Märchenmantels und anderer Erinnerungsanker.

Der Verlauf aller Märcheninterventionen, insbesondere auch die Reaktionen der teilnehmenden Bewohner*innen und Betreuer*innen, werden durch die MÄRCHENLAND-Demenzerzähler*innen als

wichtige Quelle für die maßnahmenbegleitende Evaluierung dokumentiert.

3 Multiplikator*innen-Schulung und Coaching des Pflege- und Betreuungspersonals

Damit das Medium Märchen als psychosoziale Intervention auch über das Maßnahmenende hinaus regelmäßig und dauerhaft genutzt werden kann, bieten wir für die Pflege- und Betreuungskräfte eine Schulung zum/zur Märchenvorleser*in an.

Empfohlen wird eine Gruppengröße von 6 – 9 Personen. Um den Erfahrungsaustausch

und Netzwerkaufbau zwischen den Einrichtungen zu befördern, findet eine gemeinsame Multiplikator*innen-Schulung für jeweils bis zu 3 Pflege- und Betreuungskräfte aus bis zu 3 Einrichtungen statt.

„Märchen, Mythen und Legenden sind das Gedächtnis der Völker. Sie verbinden Epochen und Generationen, indem sie Werte und Selbstverständnis der Gemeinschaften überliefern, die sie hervorgebracht, weiterentwickelt und tradiert haben. MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur sieht in dieser Tradition eine innovative Kraft und arbeitet mit dem Kulturträger Märchen aktiv, um die Zukunft aus Bewährtem heraus zu gestalten. Märchen sind nicht nur eines der ältesten Kulturgüter unserer Zivilisation. Sie sind im Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert. Für Kinder bedeuten Märchen die erste Berührung mit Literatur und Erwachsene erinnern sich zeitlebens an sie, auch noch in fortgeschrittenen Phasen der Demenz. Daher gehören Märchen zu den tiefsten Eindrücken, die ein Mensch im Leben erfährt. Denn Märchen, so heißt es, sind Nahrung für die Seele.“

MÄRCHENLAND-Manifest

Der Umgang mit Märchen führt zu einer unmittelbar wirksamen Auszeit von der Routine des Pflegealltags. Eine psychische und physische Entlastung des Personals ist die Folge. Die zweitägige Schulung wird individuell auf die Pflegeeinrichtungen und die vorher erfragten Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten und umfasst folgende Themenkreise:

- Hintergrundinformationen des Partizipativen Demenzerzählens in Pflegeeinrichtungen
- Märchen als Erinnerungsanker und psychosoziale Intervention
- Integration der Märchenlesung in den Pflegealltag
- Auswahl der Märchen und Besonderheiten des Vorlesens
- Lautbildung und Sprachtraining
- Vorleseübungen, Körpersprache
- Praktische Übungsstunden

Im Anschluss an die Multiplikator*innen-Schulung sind die Pflege- und Betreuungskräfte in der Lage, professionell mit dem Medium Märchen zu arbeiten und befähigt, ohne aktive Mitwirkung von MÄRCHENLAND, die psychosoziale Intervention des Märchenlesens durchzuführen und die zugehörigen Arbeitsmaterialien zu nutzen.

4 MÄRCHENLAND-Box und MÄRCHENLAND-Koffer

Jede teilnehmende Einrichtung erhält sowohl eine MÄRCHENLAND-Box als auch einen MÄRCHENLAND-Koffer. Die MÄRCHENLAND-Box steht unter dem Motto SEHEN-HÖREN-FÜHLEN-MERKEN-MALEN-SPIELEN. Dadurch unterstützt sie sowohl das kognitive Gedächtnistraining in der Gemeinschaft als auch die emotionale Aktivierung. Sie behandelt ein ausgewähltes Märchen (z.B. Schneewittchen) in unterschiedlichen medialen Ausprägungen wie Buch, Film, Hörbuch, Memory, Puzzle, Ausmalbilder. Wir empfehlen, die einzelnen Medien regelmäßig einzusetzen.

Der MÄRCHENLAND-Koffer für die Märchenvorleser*innen enthält alle notwendigen Arbeitsmaterialien und Utensilien, mit denen der Vortrag ritualisiert und damit zum Erinnerungsanker wird. Der Koffer enthält ein Märchenbuch, das auf Menschen mit Demenz zugeschnitten ist, sowie einen Märchenmantel, eine Glocke und den Leitfaden.

5 Evaluation und Dokumentation

Abschließend erhält jede Pflegeeinrichtung eine Dokumentation der durchgeführten Maßnahme, die auf der fragebogengestützten Evaluierung basiert. Die Evaluierung baut auf den Ergebnissen der Studie „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ auf, die in Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule Berlin von Prof. Dr. Ingrid Kollak durchgeführt wurde (2012-2015).

Insgesamt profitieren alle Beteiligten einer Pflegeeinrichtung langfristig von der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“.



II BERICHT ÜBER DIE EVALUATION DER MASSNAHME

1 „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

durchgeführt von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur und Prof. Dr. Ingrid Kollak

Dezember 2019

Mit der Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ möchte **MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur** die Reihe seiner selbst entwickelten und ausgestalteten Märchenstunden für Menschen mit Demenz in weiteren 50 stationären Pflegeeinrichtungen des Bundeslandes Bayern fortsetzen.

Im Antrag stellt MÄRCHENLAND die für die Maßnahme definierten Ziele detailliert dar. Das Märchenerzählen als psychosoziale Maßnahme soll der Prävention und Gesundheitsförderung von pflegebedürftigen, stationär versorgten Senior*innen dienen. Auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben strebt das Projekt von MÄRCHENLAND die Förderung der psychischen Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens an. Konkret werden im Ausschreibungstext als Ziele mit Bezug auf die angesprochenen Menschen mit Demenz die Verhütung von Depressionen, die Stärkung kognitiver und körperlicher Fähigkeiten sowie die Förderung der sozialen Integration durch eine Reduzierung von herausfordernden Verhaltensweisen, wie z.B. Apathie oder Aggression, genannt.

Gleichzeitig soll durch die Märchenstunden das Pflege- und Betreuungspersonal entlastet und in seiner Arbeit gestärkt werden. Die Entlastung soll durch die Aktivierung einer größeren Gruppe von Senior*innen während der Zeit der Märchenstunden erfolgen. In diesem Zeitraum braucht diese Gruppe von Menschen mit Demenz nicht in den Wohneinheiten versorgt zu werden. Zudem sind die Märchenstunden für das Pflege- und Betreuungspersonal, das daran teilnimmt, als Momente der Ruhe und Entspannung geplant. Die teilnehmenden Personen unterschiedlicher Berufsgruppen sollen die Chance erhalten, ihre Bewohner*innen im Rahmen einer Märchenstunde unbelastet und aus einer anderen Perspektive neu zu sehen. Mitarbeiter*innen aus Pflege und Betreuung werden in der Fähigkeit des Märchenvorlesens unterrichtet und erlernen den Umgang mit Arbeitsmitteln aus der MÄRCHENLAND-Box und dem MÄRCHENLAND-Koffer. Durch diese Schulungen sollen die Teilnehmer*innen Fähigkeiten und Fertigkeiten gewinnen, die ihre Arbeit aufwerten und ihren Stand stärken.

Nicht zuletzt zielt die Maßnahme von MÄRCHENLAND auf die Förderung der beteiligten Einrichtungen. Dazu hat sich MÄRCHENLAND zum Ziel gesetzt, in Eigenregie Praxispartner*innen zu finden, die sich aktiv an dem Projekt beteiligen wollen. Auf der Grundlage von Strukturdaten der kooperierenden Einrichtungen soll in einem persönlichen Beratungsgespräch zwischen der Einrichtungs- und Pflegedienstleitung und einer Geschäftsführerin von MÄRCHENLAND die Ausgangslage geklärt werden. Diese Gespräche sollen sowohl die Rahmenbedingungen der Organisation sowie die Maßnahme klären als auch eine Verständigung über die Ausgangsbasis der Zusammenarbeit erzielen. Auf diese Weise sollen die Erwartungen und die konkreten Arbeiten klargestellt sowie die geplanten Entwicklungen besser wahrnehmbar gemacht werden.

1 Theoretische Grundannahmen

Zu den angestrebten Zielen – Verbesserung des körperlichen und psychischen Wohlergehens von Menschen mit Demenz durch Märchenerzählungen sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer sich entwickelnden, lernenden Organisation – bietet die Fachliteratur umfassende Erkenntnisse. Dieses, teilweise auch durch Studien erlangte Wissen, gibt Auskunft über die notwendige Gestaltung psychosozialer Interventionen bei Menschen mit Demenz einerseits, sowie zur Förderung von Mitarbeiter*innen in der Pflege und Betreuung und die dazu notwendigen Strukturen sozial-pflegerischer Einrichtungen andererseits.

1.1 Wirkungen des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz

Mit der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ (2013 bis 2015) betrat MÄRCHENLAND Neuland. Denn Märchenerzählen findet zwar in Senior*innen-Einrichtungen sporadisch statt, doch weder die Wirkungen des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz wurde bis dahin systematisch untersucht, noch gab es begründete Informationen zum konkreten Vorgehen und zum Einsatz von Hilfsmitteln. Die wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ durch die Märchen+Demenz+Studie konnte zum ersten Mal belastbare Erkenntnisse über die Wirkung des Märchenerzählens auf Menschen mit Demenz vorlegen sowie begründete Hinweise zu einem möglichst wirksamen Vorgehen des Märchenerzählens und dem Einsatz von Hilfsmitteln geben. Dazu wurde ein methodisch äußerst aufwändiges Verfahren der Videointeraktionsanalyse (VIA) genutzt, das es ermöglichte, die Interaktionen zwischen Publikum und Märchenerzähler*innen besser zu verstehen. Durch Beobachtungen der Menschen mit Demenz im Alltag und bei den Märchenstunden traten Unterschiede in der Aktivität und im Gefühlserleben deutlich hervor. Interviews mit den Pflege- und Betreuungspersonen konnten zu einem besseren Verstehen der Wirkungen des Märchenerzählens beitragen. Ebenso wurde dabei deutlich, dass die freie Erzählweise, bei der die Zuhörerschaft angeschaut und angesprochen wird, notwendig ist, um die Interaktionen zu fördern. Zudem war es förderlich, klaren Strukturen im Ablauf der Veranstaltung zu folgen, wie z.B. persönlicher Begrüßung und Verabschiedung, gleichbleibende Eröffnung der Stunde, Herausarbeiten von Schlüsselsätzen im Märchen. Nicht zuletzt trug die bewusst gestaltete Kleidung der Erzähler*innen zur Wiedererkennung und damit zur Orientierung sowie zur Vorfreude der Zuhörerschaft bei.

Die Märchen+Demenz+Studie konnte Erkenntnisse über den Nutzen personenbezogener, psychosozialer Interventionen (vgl. Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie 2010) im Kontext des Märchenerzählens belegen. Das freie und strukturierte Märchenerzählen steht damit in einer Reihe mit Psychoedukation, sozialem Kompetenztraining, künstlerischer Therapien sowie Sport- und Bewegungstherapien.

Die Ergebnisse der Märchen+Demenz+Studie wurden zuerst in einem Fachbuch veröffentlicht: „Es war einmal ... und geht noch weiter! Was wir aus der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ gelernt haben und weitergeben möchten“ (Herzog et al. 2017).

Zitiert wird dieses Fachbuch bis in die aktuelle Literatur hinein. So zuletzt von Johannes Pantel, Prof. Dr. med. und Leiter des Arbeitsbereichs Altersmedizin mit den Schwerpunkten Psychogeriatric und Gerontologie am Institut für Allgemeinmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main



und Arthur Schall, Dr. rer. med., Dipl.-Psych. mit dem Schwerpunkt Psychogeriatric und klinische Gerontologie am Institut für Allgemeinmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Ihr Aufsatz trägt den Titel: „Nicht-medikamentöse Therapieansätze bei der Demenz – Möglichkeiten und Grenzen“ (2019). In: Demenz – neue Ansätze in Forschung, Diagnose und Therapie. Heft 19 des Frankfurter Forums: Diskurse, S. 30-39.

Die Ergebnisse der Märchen+Demenz+Studie wurden darüber hinaus einem internationalen Fachpublikum auf einschlägigen Konferenzen zur Versorgung von Menschen mit Demenz vorgestellt und diskutiert:

- The Use of Fairy Tale Telling for People with Dementia as a psychosocial Intervention. 1st International Conference of the German Society of Nursing Science, 04/05/2018 - 05/05/2018, Berlin, Germany
- Using Video Interaction Analysis (VIA) to Explore the Impact of a Psychosocial Intervention. Using VIA in the Tales+Dementia+Study. 11th International Conference of FINE. 21. - 23.02.2018, Valetta, Malta
- Scientific Evidence for Positive Effects of Fairy Tale Telling for People with Dementia. 21st IAGG World Congress of Gerontology and Geriatrics, July 23-27, 2017, San Francisco, California, USA
- Die Märchen+Demenz+Studie. Eine Studie an der Alice Salomon Hochschule Berlin zu Märchenerzählungen als Intervention für Menschen mit Demenz in Pflegeeinrichtungen. 4. St. Galler Demenzkongress, 16. November 2016, St. Gallen, Schweiz
- Tales+Dementia+Study – The Impact of Fairy Tale Telling on People with Dementia. 10th International Conference on Sociology, 2-5 May 2016, Athens, Greece

Die durch die Märchen+Demenz+Studie erlangten Erkenntnisse über das konkrete Vorgehen, die Ausstattung der Märchenerzähler*innen sowie die am besten geeigneten Märchen setzten die Standards für alle folgenden Projekte von MÄRCHENLAND mit Menschen mit Demenz. Das gilt auch für das hier zu evaluierende Projekt. Im Antrag wird dies mit der Formulierung MÄRCHENLAND-Qualitätsstandards ausgedrückt.

1.2 Wirkungen des Märchenerzählens auf das Pflege- und Betreuungspersonal

Über die Notwendigkeit einer Stärkung der Mitarbeiter*innen in der Pflege und der Betreuung besteht ein Konsens auf unterschiedlichen Ebenen. Welches Vorgehen dazu am besten geeignet ist, steht allerdings weiterhin zur Debatte, und erst die Entwicklung in der Praxis wird zeigen, welche Gesetze, Initiativen und Formen der Umsetzung die erfolgreichsten sind.

Auf Bundesebene trat das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz (PpSG) am 01.01.2019 in Kraft. Die damit einhergehende konzertierte Aktion hat ein Zeichen gesetzt, kann aber nur von Nutzen sein, wenn sie in den Gemeinden und Kommunen sowie in den Einrichtungen der Pflege für spürbare Entlastung und Unterstützung sorgt. Denn: „Die Leistungen der Pflegeversicherungen entfalten ihre unterstützende und die Qualität der Pflege sichernde Wirkung vor allem dann, wenn sie vor Ort auf entsprechende Infrastrukturen, Kooperationskultur und ein koordiniertes Gesamtsystem treffen.“ (Klie 2018, S. 35).

Eine Stärkung des Pflegepersonals in den Einrichtungen umfasst alle Aktivitäten zur Förderung von Bildung und Entwicklung der Mitarbeiter*innen. Diese zielen auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeiter*innen auf fachlichem und sozialem Gebiet. Konkret geht es in der Pflege und Betreuung um Vermittlung von Wissen (Fachwissen und fachlich korrektes Arbeiten), Optimierung von Verhalten (Kommunikationsfähigkeit, Stressbewältigung und Führungsqualitäten) und Entwicklung der Persönlichkeit (Arbeits- und Reflexionsfähigkeit, Verständnis für die eigene Situation und die des Umfelds). In der stationären Altenversorgung wird der Nutzen dieser Befähigung für die Mitarbeiter*innen, die Bewohnerschaft und für den Betrieb deutlich.

Die Praxis der professionellen Pflege und Betreuung sowie des Lernens und der Bildung sollten im Zusammenspiel verstanden werden. Pflege- und Betreuungspersonen unterstützen Menschen bei den praktischen Aufgaben des Lebens oder führen Dinge an Stelle der pflegebedürftigen Menschen aus. Sie beleben Situationen, ermutigen zur Teilnahme oder regen zum Handeln an. Aus diesem Prozess der Versorgung gewinnen die professionellen Helfer*innen aus Pflege und Betreuung neues Wissen und neue Erfahrungen. Diese fortwährende Entwicklung, wenn sie wahrgenommen und reflektiert wird, ermöglicht es ihnen, informierter und engagierter zu handeln. Bildung und Lernen – in Form der Befähigung zu neuem Handeln – unterstützt das professionelle Arbeiten und stärkt das Lernvermögen. Gleichzeitig erweitert der Zueignung an Erkenntnis und Befähigung das Wissen und die Handlungsmöglichkeiten der Organisation. Im Fall der evaluierten Maßnahme sollen die Schulungsteilnehmer*innen und die Einrichtungen, die sich an der Maßnahme aktiv beteiligt und ihre Mitarbeiter*innen zur Weiterbildung als Märchenerzähler*in motiviert haben von dieser Zusammenarbeit profitieren.

1.3 Wirkungen des Märchenerzählens auf Einrichtungen für Menschen mit Demenz

Die Gestaltung der Pflege und Betreuung durch professionelle Helfer*innen im stationären Setting wird durch familiäre Hilfen und externe Angebote, wie das hier besprochene Märchenerzählen, gestützt. Dieses Zusammenspiel funktioniert am besten in „lernenden Organisationen“ (Peter Senge). Nach seinem Verständnis weist der Begriff der lernenden Organisation auf den Kern des Mensch-Seins: „Real learning gets to the heart of what it is to be human“ (Senge 1990, S. 14). Er führt weiter aus, dass ein Überleben nicht genug für eine lernende Organisation ist. Überleben-Lernen ist notwendig, muss aber durch produktives Lernen ergänzt werden, um die Kreativität der Organisation und die darin arbeitenden Individuen zu entwickeln und zu stärken. „‘Survival learning’ or what is more often termed ‘adaptive learning’ is important – indeed it is necessary. But for a learning organization, ‘adaptive learning’ must be joined by ‘generative learning’, learning that enhances our capacity to create“ (Senge 1990, S. 14).

Eine lernende Organisation ist idealerweise ein System in Bewegung, das Ereignisse als Anregung auffasst und zur Entwicklung nutzt. In einem solchen beweglichen System können das in der Organisation existierende Wissen und die bestehenden Handlungsmöglichkeiten sich immer wieder auf die aktuellen Anforderungen einstellen. Je offener und je mehr von Individualität eine Organisation geprägt ist, desto mehr ermöglicht sie innovatives und lösungsorientiertes Handeln und Zusammenarbeiten. Eine solche Organisation fördert die interne Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen ebenso wie die Kooperation mit Angehörigen und externen Kooperationspartner*innen (vgl. Frieling und Reuther 1993).



In Hinblick auf die Einrichtungen, die sich an der Maßnahme von MÄRCHENLAND in Bayern beteiligt haben, heißt das: Die Organisationen beziehen sich auf gemeinsam erarbeitete Ziele, die auf den Nutzen ihrer Bewohner*innen und deren Angehörige ausgerichtet sind sowie auf den Vorteil für ihre externen Kooperationspartner*innen. Die beteiligten Einrichtungen stärken ein Arbeitsklima, das von Teamgeist und Vertrauen bestimmt wird. Die mit MÄRCHENLAND kooperierenden Führungspersonen in den Einrichtungen unterstützen und fördern neue Ideen und würdigen Pionierarbeit und Engagement ihrer Mitarbeiter*innen.

2 Das Vorgehen der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“

Der Rahmen für die Förderung psychosozialer Interventionen wird im Elften Buch Sozialgesetzbuch zur sozialen Pflegeversicherung (SGB XI, § 5) und im Fünften Buch Sozialgesetzbuch zu den Leitungen der gesetzlichen Krankenversicherungen (SGB V, § 20, 20a und 20b) festgelegt. Die Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ entsprach mit seiner psychosozialen Intervention des Märchenerzählens diesen gesetzlichen Vorgaben.

MÄRCHENLAND hat im Hinblick auf die formulierten Ziele – wirksame Betreuung von Menschen mit Demenz sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer entwicklungsfähigen Organisation – zentrale Schritte im Projekt „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ geplant, die im folgenden Absatz detailliert vorgestellt werden.

2.1 Partizipatives Demenzerzählen

Es sollten wöchentlich stattfindende Veranstaltungen des partizipativen Märchenerzählens mit insgesamt acht Veranstaltungen pro teilnehmende Einrichtung vorgesehen werden. Der Antrag wies darauf hin, dass Veranstaltungen, um möglichst großen Nutzen für alle Beteiligten zu erbringen, möglichst am gleichen Wochentag, zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfinden sollten. Auch zur Gruppengröße wurde eine Empfehlung gegeben: fünf bis sieben Personen. Die Zahl soll jedoch individuell festgelegt werden. Die Dauer wurde auf rund eine Zeitstunde veranschlagt. Davon sollten möglichst eine Dreiviertelstunde für das Erzählen sowie eine Viertelstunde für die Begrüßung und Verabschiedung veranschlagt werden. Da die Fragebögen zur Rückmeldung über die Stunden ausgefüllt werden sollen und die Erzähler*innen sich selbst noch Notizen zur Stunde machen, umkleiden und den Raum vorbereiten müssen, können sich die Märchenerzähler*innen bis zu zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Für den Transfer der Bewohner*innen sollten die Einrichtungen entsprechend Zeit einplanen, damit die Veranstaltungen rechtzeitig beginnen und geordnet aufhören können.

Damit die Bewohner*innen sich möglichst bald auf das wöchentliche Märchenerzählen einstellen können, sollten die Märchenerzähler*innen Mäntel tragen, mit denen sie sich vom Personal und von der Umgebung deutlich abheben. Ein Wiedererkennen ist dadurch eher gewährleistet. Wie der goldene Mantel so gehören auch verlässliche Verhaltensweisen der Märchenerzähler*innen zum gewährleiteten Repertoire. Mit einem Wort lässt sich das Verhalten als zugewandt beschreiben. Gemeint ist konkret, dass die Erzähler*innen alle anwesenden Bewohner*innen persönlich und mit Namen ansprechen, Körperkontakt durch die Begrüßung aufnehmen und während der Veranstaltung Blickkontakt halten. Die ausgebildeten Erzähler*innen lassen

sich auf die unterschiedlichen Arten der Aktivitäten, wie Klatschen, Zwischenrufe und Einwüfe, aber auch Geräusche machen oder Unruhe ein und sind gleichzeitig in der Lage, ihre Erzählung nach diesen Unterbrechungen wieder aufzunehmen.

Bei der Ausbildung der Märchenerzähler*innen durch MÄRCHENLAND und kooperierende Einrichtungen wurde Wert auf das fachliche Können (Mimik, Gestik, Ausdruck und Bewegung) gelegt, aber auch auf Grundkenntnisse über das Altern, die Symptome von Demenz, den korrekten Umgang mit diesen Menschen sowie die Einhaltung von Hygieneregeln geachtet.

Zu den Wirkungen der Märchen liegen durch die Märchen+Demenz+Studie sowie durch mittlerweile langjährige Erfahrungen sichere Kriterien für die Auswahl der Märchen vor. Bei der Volksmärchensammlung der Brüder Grimm und bei Märchen von Hans Christian Andersen handelt es sich um Geschichten, die in der älteren, deutschsprachigen Generation bekannt sind. Unter diesen Geschichten befinden sich solche, die interessante Parallelen zur Situation der alten Menschen aufwerfen, wie z.B. die Bremer Stadtmusikanten. Darunter fallen aber auch Märchen, die Traumata wecken können. Diese Traumata können aus der Kriegssituation erwachsen sein oder mit dem aktuellen schmerzhaften Verlust bspw. der räumlichen Orientierung einhergehen. Märchen, in denen sich Menschen verlaufen oder eingesperrt sind, wurden darum nicht vorgetragen. Der Kanon der Märchen wurde im Antrag aufgelistet.

2.2 Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonals im Märchenvorlesen

Zur Befähigung des Personals – und der Organisation – sieht MÄRCHENLAND die Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser*in vor. Diese sollen das Angebot der Präventionsmaßnahme aufgreifen und verstetigen. Die Fortbildung soll einen leichten Einstieg ins Märchenvorlesen ermöglichen und den Teilnehmer*innen neues Wissen über Märchen und über den Vortrag von Märchen sowie die praktische Umsetzungen von Texten in Sprache und Bewegung vermitteln. Diese Befähigung zielt auf eine Bereicherung der eigenen Ausdrucksweise ab sowie auf eine Herausbildung neuer oder Festigung bestehender Fähigkeiten im freien Vortrag sowie im sicheren Umgang mit Menschen mit Demenz. Nicht zuletzt sollte dadurch die Expertise des Personals wie der Einrichtung herausgearbeitet und gestärkt werden. Denn es gibt ein umfangreiches Wissen und Können in diesen Einrichtungen, das leider oft nur unbewusst oder unreflektiert existiert und gehoben werden muss.

Dazu sollten Schulungen über zwei Tage stattfinden und insgesamt einen Umfang von zwölf bis vierzehn Stunden umfassen. Die Maßnahme war nicht auf bestimmte Räumlichkeiten festgelegt. Schulungsorte konnten in oder außerhalb der Einrichtungen sein. Sie sollten nur genug Ruhe und Bewegungsfreiheit bieten. Als Gruppenstärke gab MÄRCHENLAND sechs bis zehn Mitarbeiter*innen an. Um die eigene Praxis im Rahmen eines größeren Erfahrungsfeld wahrnehmen zu können und gleichzeitig eine gewisse Anonymität zu wahren, sollten die Teilnehmer*innen in jeder Schulungsgruppe aus unterschiedlichen Einrichtungen sein. In gut verständlicher Form sollen die Erkenntnisse aus der Märchen+Demenz+Studie und die Erfahrungen des Märchenerzählens in den Inhalten der von MÄRCHENLAND entwickelten Module vermittelt werden.



2.3 Beratungsgespräche über Ausgangssituation, Veränderungen und Empfehlungen

Vor dem Hintergrund der Einsicht, mit dem erweiterten Wissen und Können der Mitarbeiter*innen auch die Möglichkeiten und Chancen der sie beschäftigenden Einrichtungen wachsen zu lassen, setzt MÄRCHENLAND im Antrag auf Gespräche mit den Leitungspersonen der 50 Einrichtungen. In diesen Gesprächen geht es um eine Verständigung über die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Einrichtungen und über die anstehenden Aufgaben im Rahmen der gesundheitlichen Präventionsmaßnahme. Zur Information und Motivierung bietet MÄRCHENLAND eine Märchenstunde an, die von einem/einer professionellen Märchenerzähler*in gestaltet wird.

Damit auf die Gespräche und getroffenen Vereinbarungen auch Taten folgen, sind ein verbindlicher Vertrag sowie gesicherte Leistungen auf beiden Seiten grundlegend. Daraus ergibt sich: Die Arbeit im Projekt, die als Präventionsmaßnahme für die Bewohner*innen gedacht ist und gleichzeitig auf die Förderung von Mitarbeiter*innen und Entwicklung der Organisation abzielt, benötigt sowohl Fach- als auch Entscheidungskompetenz. In einen Steuerungsausschuss gehören Fachleute für Personalentwicklung und Gesundheitsförderung mit Wissen und praktischen Fähigkeiten zu Mitarbeiter*innen-Bindung, Karriereplanung, Weiterbildung und Selbstsorge sowie Mitglieder der Geschäftsführung zur Bereitstellung, bzw. Freistellung der benötigten Mittel und Personen.

Diese Gespräche sollen in einer gemeinsamen Vereinbarung münden, die vertragliche Form erhalten. Die Einrichtungen geben Auskunft über ihre Struktur und benennen eine*n Ansprechpartner*in. Aus der Erfahrung der gemeinsam geleisteten Arbeit heraus will MÄRCHENLAND am Ende Hinweise zu den Entwicklungsmöglichkeiten, Stärken und Schwächen sowie zur Nachhaltigkeit der geleisteten Arbeit geben.

2.4 Eingesetzte Arbeitsmittel

Neben den zentralen Elementen der Maßnahme – partizipatives Demenzerzählen, Schulungen des Pflege- und Betreuungspersonals zum/zur Märchenvorleser*innen und Beratungsgespräche – verpflichteten sich die Antragstellerinnen, Mittel zur Förderung von Prävention und Nachhaltigkeit zur Verfügung zu stellen.

Die vertraglich kooperierenden Einrichtungen bekommen eine MÄRCHENLAND-Box zum täglichen Gebrauch zur Verfügung gestellt. In dieser Box wird ein Märchen durch unterschiedliche Aktivitätsangebote weiter beleuchtet und vertieft. Zur Gedächtnisschulung, Koordinationsfähigkeit und Förderung gemeinsamer Tätigkeit bietet die Box ein Memory-Spiel. Zum Erhalt oder zur Verbesserung der motorischen Fertigkeiten gibt es Ausmalbilder. Zur Förderung der Kommunikation, des sozialen Austauschs sowie der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten gibt es einen Märchenfilm, ein Märchenbuch sowie ein Hörbuch.

Die Einrichtungen, die ihre Mitarbeiter*innen zur Schulung freistellen, erhalten zudem aber auch einen MÄRCHENLAND-Koffer. Darin sind die Materialien enthalten, die die Teilnehmer*innen in der Fortbildung kennengelernt und mit deren Umgang sie durch das praktische Üben vertraut sind. Konkret stellt MÄRCHENLAND allen Schulungs-Teilnehmer*innen einen Mantel zur Verfügung, um sich leichter in die Rolle der Märchenvorleser*in versetzen zu können. Das Vorlesen von Märchen soll damit deutlich von den täglichen Routinen abgesetzt werden. Mit dem Mantel und der Einnahme der neuen Position soll die Erwei-

terung der Fähigkeiten sichtbar und spürbar gemacht werden. Ebenso gehört das Märchenbuch dazu, aus dem die Geschichten vorgelesen werden. Die Inhalte sind durch die Schulungen vertraut. Der Vortrag der Texte unterstützt durch Mimik, Gestik und Bewegung wurde in der Schulung geübt. Das Geübte kann mit Hilfe dieses Buchs abgerufen und praktisch umgesetzt werden. Inwieweit weitere Stimuli notwendig und sinnvoll sind, ist Gegenstand des Diskussionsteils in diesem Evaluationsbericht.

3 Hintergrund, Vorgehen und Instrumente der Evaluation

Die in diesem Bericht dargestellte Evaluation war von Beginn an als Teil der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ eingeplant. Die Evaluation folgte den von der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) veröffentlichten Standards (2016). Danach sollen Evaluationen vier grundlegende Eigenschaften aufweisen: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Explizit wurde darauf in dem vorangegangenen Evaluationsbericht zur Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ (Kollak 2019).

3.1 Hintergrund und Vorgehen

Evaluationen von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention stellen eine besondere Herausforderung dar. Dies ist dem Umstand der enorm komplexen Definition von Gesundheit als einem körperlichen, psychisch-geistigen und sozialen Wohlbefinden geschuldet. Psychosoziale Interventionen, wie die des Märchenerzählens, sind aber auch vielschichtig, weil sie auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen. Ebenso sind sie interaktiv und leben vom gegebenen Moment und Zusammenspiel der Akteur*innen (Zuhörerschaft und Märchenerzähler*in). Darüber hinaus sind sie aber auch individuell, weil sie auf unterschiedliche Personen mit individuellen sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten, unterschiedlichem Temperament und sozialen Verhalten treffen. Mit dieser Auflistung der unterschiedlichen Ebenen und Gegebenheiten lässt sich der Umfang der Individualisierung und des Kontextes andeuten und beispielhaft verdeutlichen. Die mit Hilfe zentraler Fragen und freier Antwortmöglichkeiten im Rahmen dieser Maßnahme gesammelten Daten beruhen auf den Ergebnissen der methodisch höchst aufwändigen Märchen+Demenz+Studie. Im Gegensatz zur genannten Studie werden bei dieser Evaluation nur gezielt solche Parameter erfasst, die in der genannten Studie als aussagekräftig identifiziert werden konnten.

3.2 Fragebogen für Mitarbeiter*innen und Angehörige zu den Märchenstunden

Zur Befragung der Mitarbeiter*innen und Angehörigen über die erlebten Märchenstunden wurde ein Fragebogen genutzt, der bereits bei den vorausgegangenen Evaluationen von „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ eingesetzt wurde. Er umfasst insgesamt 15 Fragen: 14 geschlossene (Likert-Skalen) und eine offene. Die Fragen orientierten sich an den in der Maßnahme festgelegten Zielen. In diesen ging es um eine Stärkung der psychosozialen Gesundheit, kognitiven Ressourcen, Mobilität bei Interaktionen, Gemeinschaftsbildung und Entlastung des Pflege- und Betreuungspersonals. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen und Angehörigen eigenständig ausgefüllt und in eine bereitgestellte Urne geworfen.



3.3 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Dieser Fragebogen richtete sich Mitarbeiter*innen, die freiwillig an den Schulungen teilgenommen hatten. In den Fragen wurden die Bewertungen der unterschiedlichen Qualitätsebenen der Schulungen in neun geschlossenen (Likert-Skalen) und einer offenen Frage abgefragt. Die neun Kategorien umfassten: Erwartungen, Inhalt, Praxisbezug, Struktur, Verständlichkeit, Interaktion, Lernmaterial, Feedback und Empfehlung. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen eigenständig ausgefüllt und in einer Urne gesammelt.

3.4 Fragebogen für Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Der Fragebogen zur Märchenbox erfasst, welche Anteile der Box bereits von der befragten Person aktiv genutzt wurden, wie zufrieden die Person damit war und welche Wirkungen sie bei den einzelnen Aktivitäten beobachten konnte. Auch hier werden die Fragen in geschlossener Form gestellt und können mit Hilfe von Skalen beantwortet werden. Auch dieser Fragebogen wurde von den Mitarbeiter*innen eigenständig ausgefüllt und in eine der bereitgestellten Urnen geworfen.

		Noten	1	2	3	4	5	6	
1	Mir hat die heutige Märchenstunde gefallen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht
2	Die Künstler*innen haben heute die Teilnehmer*innen angesprochen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht
3	Die heutige Märchenstunde hatte einen klaren Ablauf.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht
4	Ich fand mich heute in der Märchenstunde am richtigen Platz.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht
5	Ich konnte mich heute beim Zuhören entspannen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht
6	Märchenstunden würde ich weiterempfehlen.	Ja, sehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Nein, gar nicht

	In der heutigen Märchenstunde habe ich bei den Zuhörer*innen ...	sehr oft	öfters	selten	gar nicht
7	... aggressives Verhalten beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8	... apathisches Verhalten beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9	... Entspannung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10	... Fröhlichkeit beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11	... Interesse an der Erzählung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12	... Unruhe beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13	... aktive Beteiligung beobachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14	Ich empfand, dass eine <u>positive /negative</u> Wirkung der Märchenstunde über die Veranstaltungszeit hinaus spürbar war.
----	--

4 Ergebnisse

Im Anschluss an die im vorangegangenen Kapitel dargestellte Vorgehensweise der Evaluation – inklusive des theoretischen Hintergrunds und der eingesetzten Instrumente – werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse vorgestellt. Dieses Kapitel umfasst sowohl die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung (empirische Auswertung der geschlossenen Fragen des Fragebogens) als auch die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung (inhaltsanalytische Auswertung der offenen Fragen).

4.1 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Überblick

Einen Überblick über die Antworten der Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu den Märchenstunden geben die vier folgenden Grafiken:

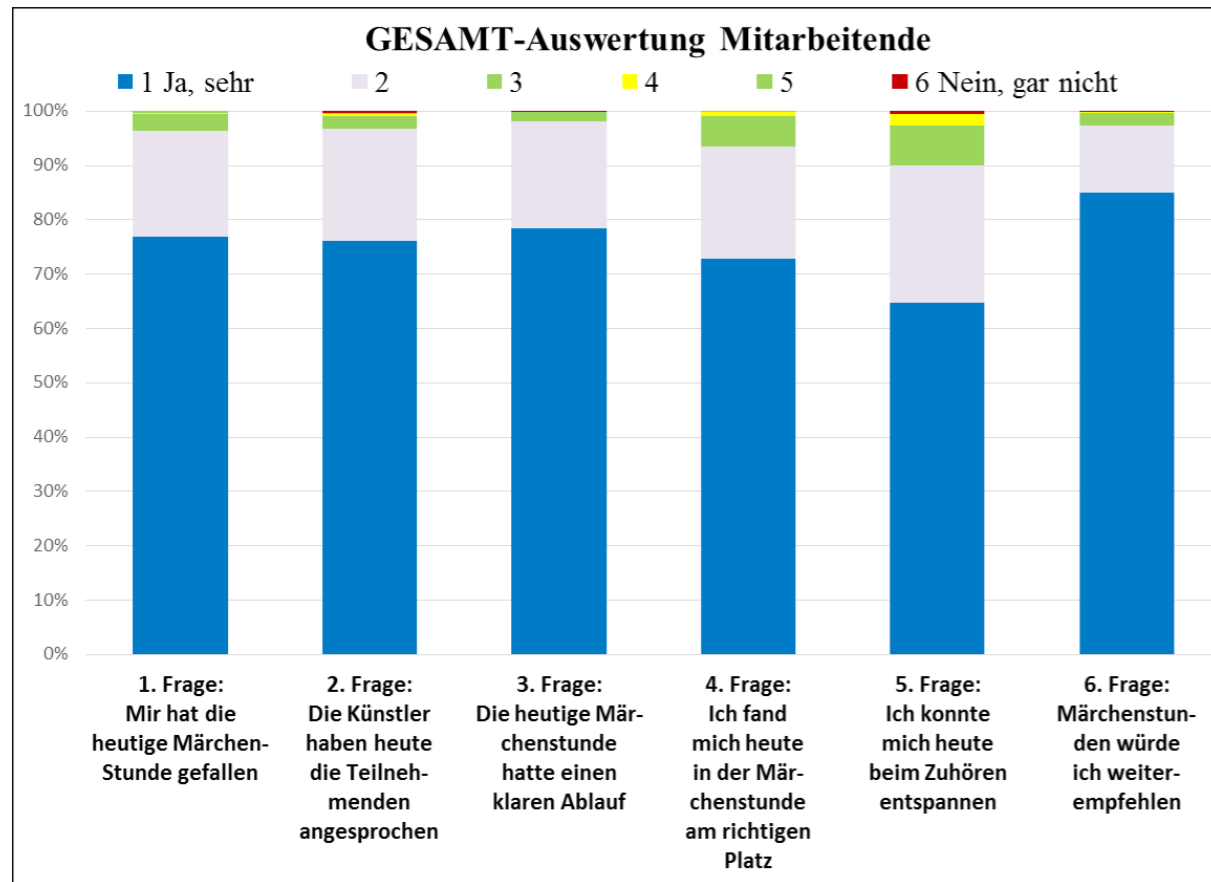
- Antworten auf die Fragen 1 bis 6 und 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Grafik 1 und Grafik 2)
- Antworten auf die Fragen 1 bis 6 und 7 bis 13 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Grafik 3 und Grafik 4)

Die Fragebogenfragen, die sich an den in der Präventionsmaßnahme festgelegten Zielen orientierten werden in zwei Blöcken (Frage 1 bis 6 mit sechs möglichen Antworten und Frage 7 bis 13 mit vier möglichen Antworten) abgebildet.

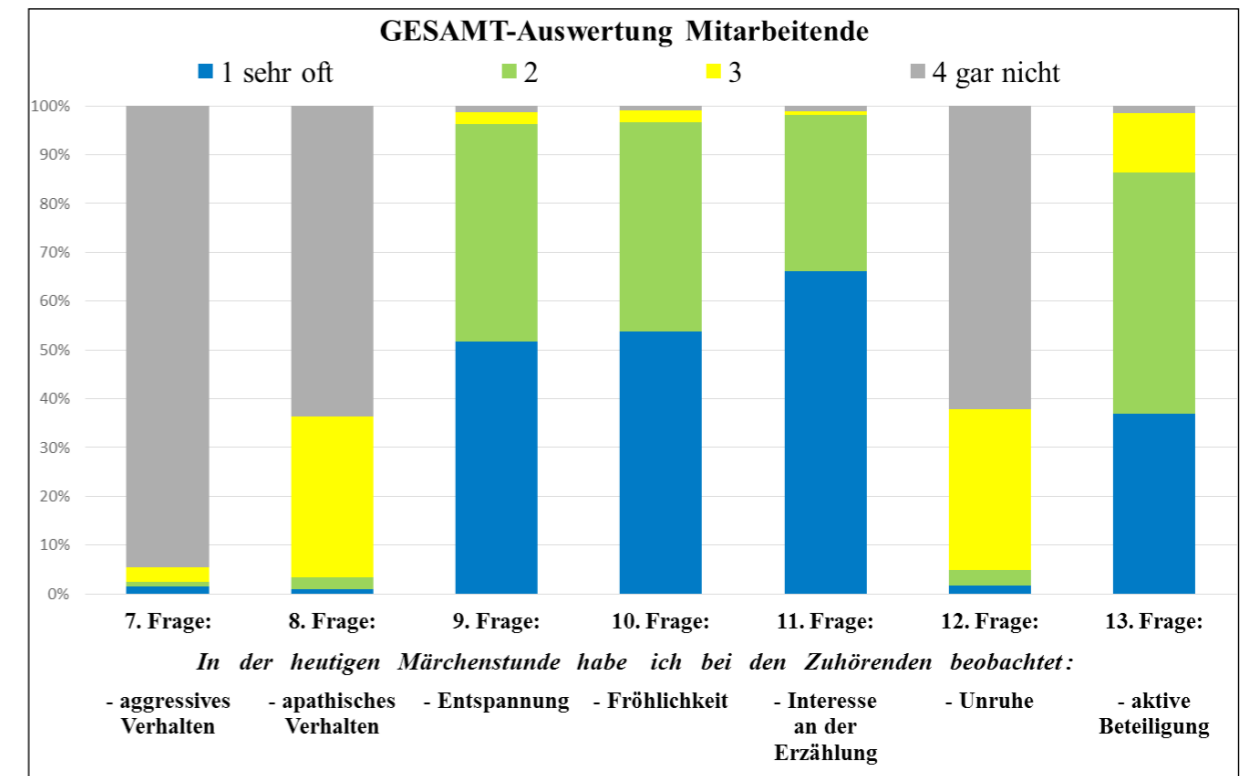
Die geschlossene Frage 14 „Ich empfand, dass eine positive /negative Wirkung der Märchenstunde über die Veranstaltungszeit hinaus spürbar war“ wurde von allen Befragten ausnahmslos mit „positive Wirkung“ beantwortet (100%). Dieses Ergebnis soll nicht vorenthalten werden, macht aber als graphische Darstellung wenig Sinn. Die Antworten werden bei den folgenden gewichteten/gemittelten Auswertungen miteinbezogen, erscheinen aber nicht in den Grafiken.



Grafik 1: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden (Tabelle 1)

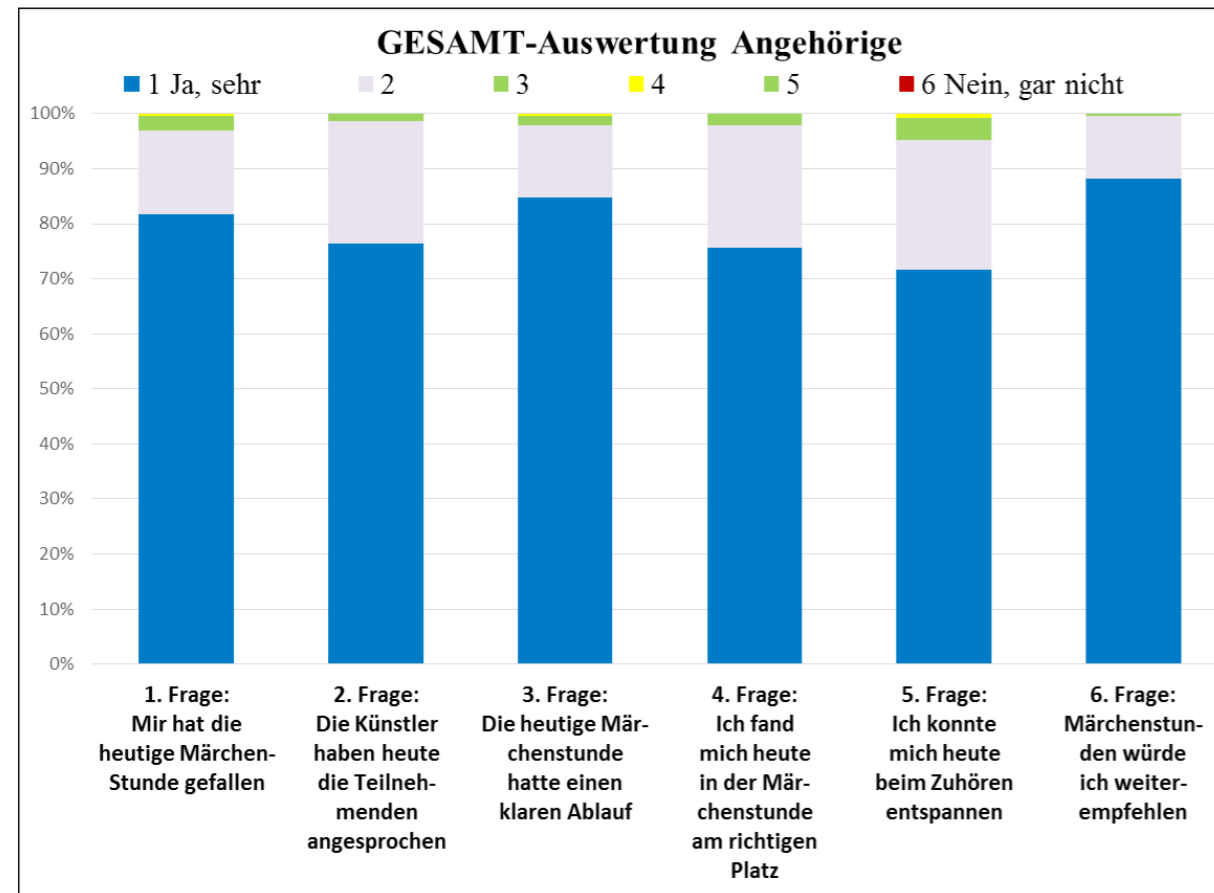


Grafik 2: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden

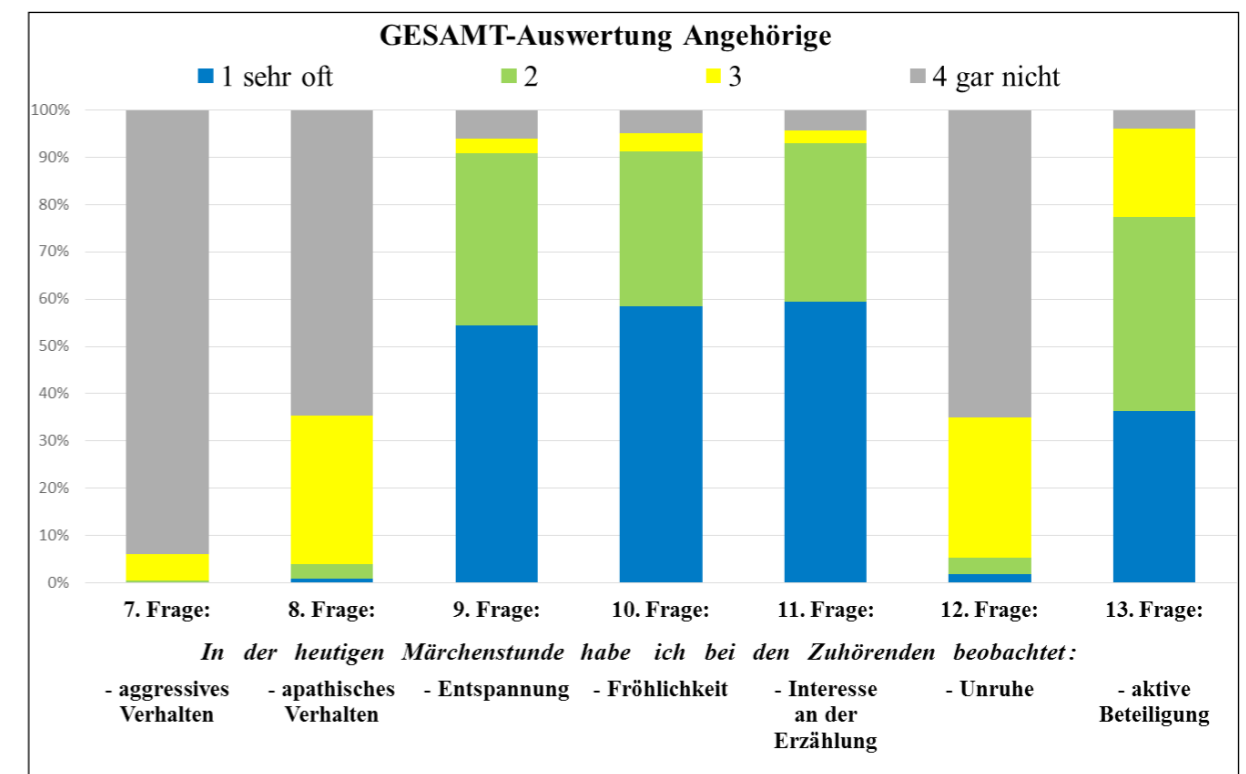




Grafik 3: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden



Grafik 4: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Angehörigen aller Einrichtungen zu den Märchenstunden



Damit die Gesamtergebnisse nach den einzelnen Fragen und nach den einzelnen Häusern sortiert verdeutlicht werden können, ist eine Umskalierung auf den Wert eins notwendig. Die gewählte Vorgehensweise soll hier kurz erläutert werden, um zu zeigen, wie die in den folgenden Diagrammen dargestellten Werte berechnet wurden.

Aus der gewählten Vorgehensweise ergibt sich für die Fragen 1 bis 6 folgende Zuordnung:

Anzukreuzen der Wert	1 Ja, sehr	2	3	4	5	6 Nein, gar nicht
Neu zugeordneter Wert	1,00	0,80	0,60	0,40	0,20	0,00



Für die Fragen 9, 10, 11 und 13, in denen nach Entspannung, Fröhlichkeit, Interesse an der Erzählung und aktiver Beteiligung (also positive Werte) gefragt wird, ergaben sich daraus folgende Werte:

Anzukreuzen der Wert	1 sehr oft	2	3	4 gar nicht
Neu zugeordneter Wert	1,00	0,67	0,33	0,00

Für die Fragen 7, 8 und 12, in denen nach aggressivem, apathischem Verhalten und Unruhe (also negative Werte) gefragt wird, ergab sich:

Anzukreuzen der Wert	1 sehr oft	2	3	4 gar nicht
Neu zugeordneter Wert	0,00	0,33	0,67	1,00

Bei der Frage 14 mit zwei Optionen ergibt sich aus dem Gesagten der Wert 1,00 für eine positive Antwort und 0,00 für eine negative Antwort.

Einer Multiplikation der neu zugeordneten Werte mit der jeweiligen Anzahl der Antworten für diesen Wert folgte eine Aufsummierung dieser Produkte, die dann durch die Anzahl aller für die jeweilige Position erhaltenen Antworten dividiert und mit 100 (für die %-Darstellung) multipliziert wurde. Die so erhaltenen Werte erlaubten es, die Befragungsergebnisse auf einer Skala von 0 (negative Beurteilung) bis 100% (positive Beurteilung) darzustellen.

4.2 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert

Um die folgenden Grafiken zu den Antworten aller Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert verstehen zu können, werden hier zunächst die Einrichtungen von 1 bis 50 aufgelistet sowie die Anzahl der von Mitarbeiter*innen ausgefüllten Fragebögen, die aus diesen Einrichtungen zurückflossen. Den höchsten Rückfluss stellten 34 ausgefüllte Fragebögen dar. Es gab aber auch Einrichtungen, die wenige bis keine Fragebögen zurückschickten.

Tabelle 1: Einrichtungen und Rückfluss der Fragebögen von Mitarbeiter*innen

Einrichtung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	28	17	8	17	12	10	24	1	8	0

Einrichtung	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	9	9	8	6	5	2	34	3	5	5

Einrichtung	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	10	24	27	17	19	20	3	15	18	11

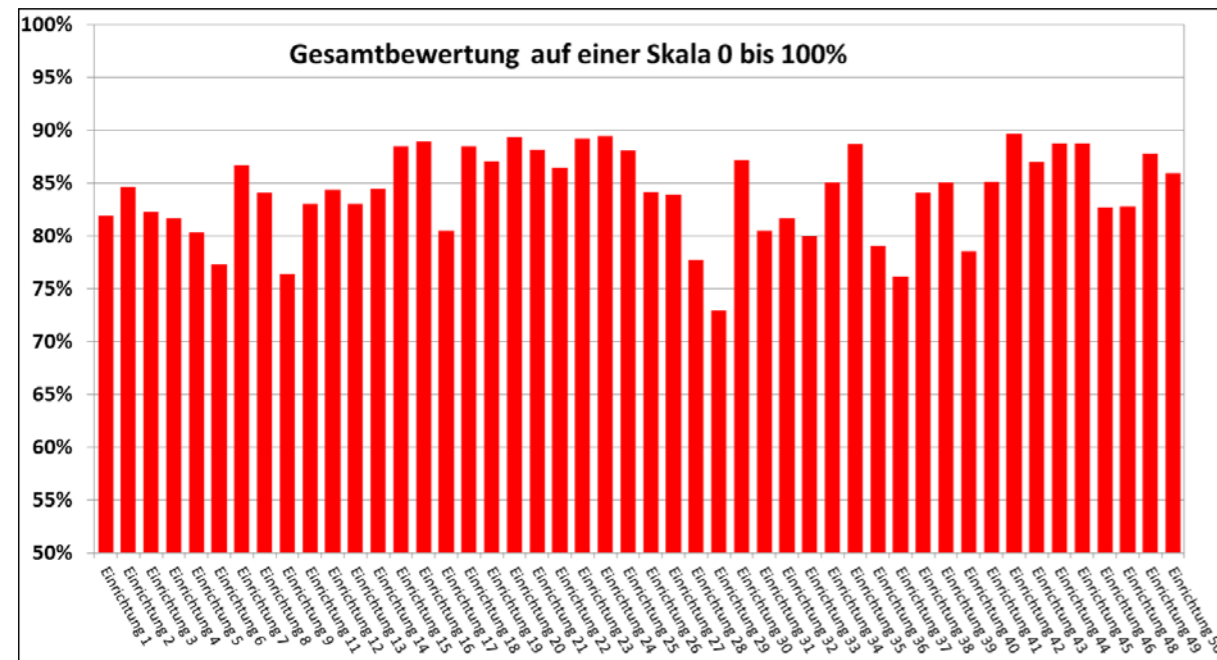
Einrichtung	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	10	20	41	7	13	7	10	8	16	8

Einrichtung	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
Anzahl der Antworten von Mitarbeiter*innen	28	14	19	18	26	3	0	18	6	16

Die gewichtete/gemittelte Auswertung der Befragungsergebnisse unter den Mitarbeiter*innen sortiert nach den 50 beteiligten Einrichtungen ist in der folgenden Grafik der Gesamtbewertung abgebildet (Grafik 5). Bitte beachten: Die Tabelle beginnt bei 50%.

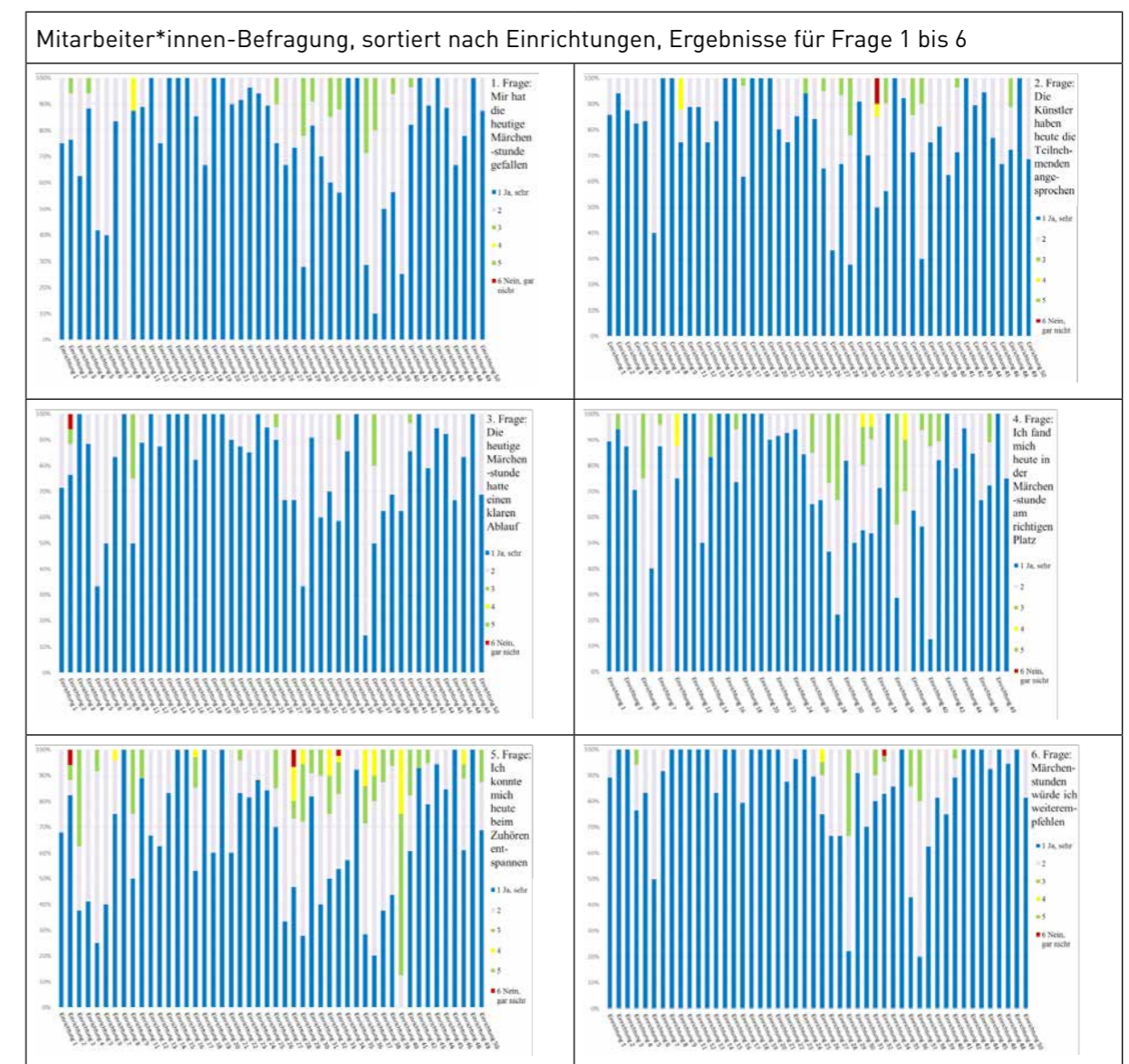


Grafik 5: Antworten der Mitarbeiter*innen zu den Fragen 1 bis 14 nach Einrichtungen sortiert



Die Auswertungen der einzelnen Fragen sortiert nach den einzelnen Einrichtungen zeigen die folgenden Grafiken. Auch diese Darstellung wird in zwei Blöcken präsentiert. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 sind in der Grafik 6 und die Antworten auf die Fragen 7 bis 13 sind in der folgenden Grafik zu sehen, die 13 Schaubilder umfasst.

Grafik 6: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen nach Einrichtungen sortiert





Grafik 7: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen nach Einrichtungen sortiert



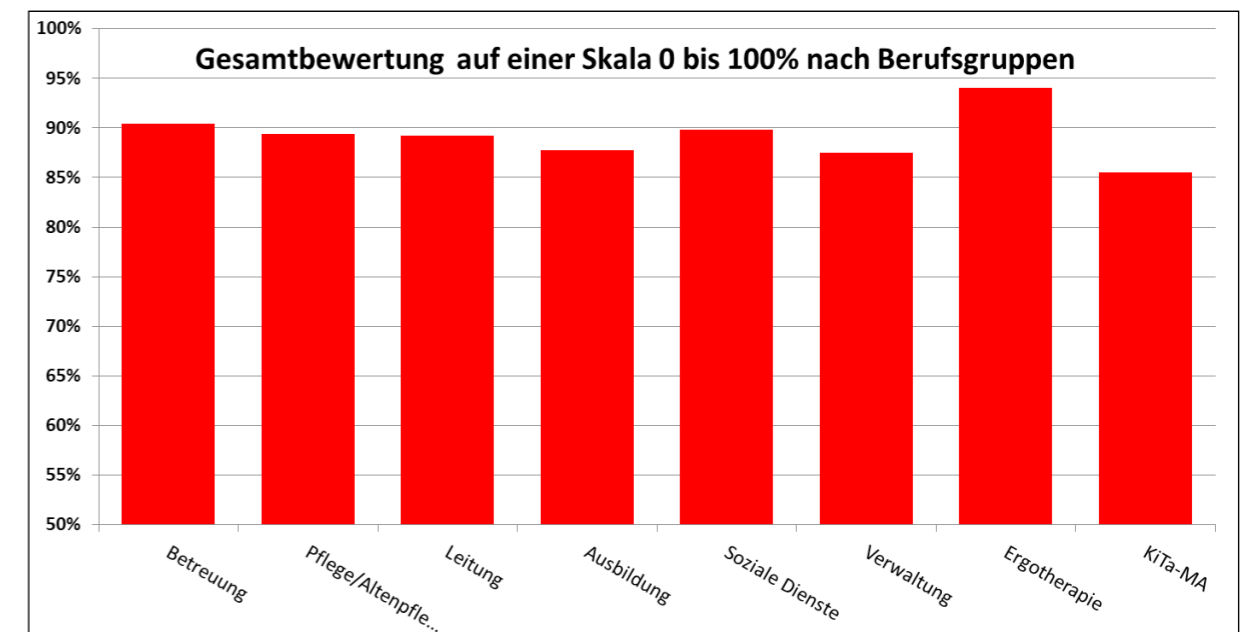
Die Antworten der Mitarbeiter*innen lassen sich in einem nächsten Schritt darüber hinaus nach Berufsgruppen sortieren. Die Größe der Berufsgruppen ist sehr unterschiedlich und zieht entsprechend große Unterschiede beim Rücklauf nach sich.

Tabelle 2: Berufsgruppen und Anzahl der Rückmeldungen

	Berufsgruppe	Anzahl
1	Betreuung	444
2	Pflege/Altenpflege	63
3	Leitung	49
4	Ausbildung	31
5	Soziale Dienste	25
6	Verwaltung	19
7	Ergotherapie	14
8	KiTa-MA	6

Eine prozentuale Darstellung ergibt folgendes Bild der Bewertungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Berufsgruppen sortiert. Zur Verdeutlichung der geringen Unterschiede beginnt die Tabelle bei 50%.

Grafik 8: Bewertungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenstunden nach Berufsgruppen





Die beiden folgenden Grafiken zeigen die Unterschiede in den Antworten der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert im Hinblick auf die einzelnen Fragen. Auch hier erfolgt die Darstellung wieder in zwei Blöcken. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 (Grafik 9) und Fragen 7 bis 13 (Grafik 10).

Grafik 9: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert



Grafik 10: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Mitarbeiter*innen nach Berufsgruppen sortiert





4.3 Ergebnisse der Befragung der Angehörigen zu den Märchenstunden nach Einrichtungen sortiert

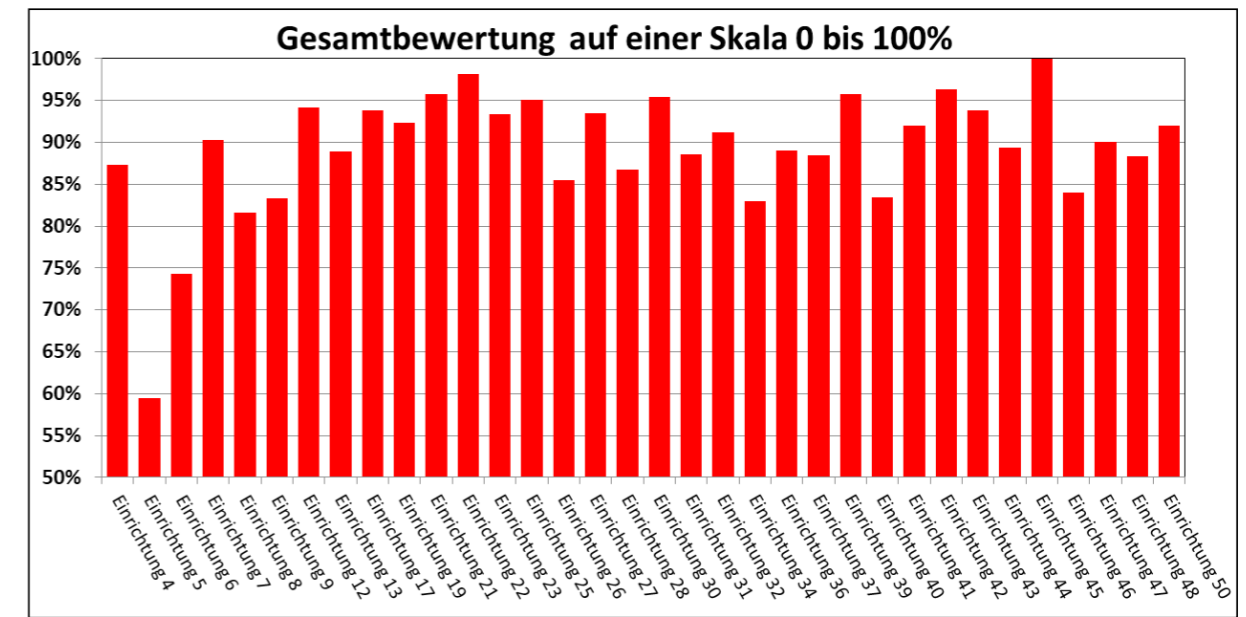
In diesem Teil werden die Antworten der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert vorgestellt. Die Tabelle 3 listet die Einrichtungen von 1 bis 50 auf sowie die Anzahl der Fragebögen, die aus diesen Einrichtungen zurückflossen. Den höchsten Rückfluss stellten 25 von Angehörigen ausgefüllte Fragebögen dar. Es gab aber auch Einrichtungen, die wenige bis keine Fragebögen zurückschickten.

Tabelle 3: Einrichtungen und Rückfluss der Fragebögen von Angehörigen

Einrichtung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Anzahl der Antworten Angehöriger	0	0	0	3	1	1	12	18	11	0	0	8	10	0	0	0	1
Einrichtung	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	30	31	32	34	
Anzahl der Antworten Angehöriger	1	0	8	0	13	2	7	0	5	4	4	21	6	1	18	1	
Einrichtung	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	
Anzahl der Antworten Angehöriger	0	2	3	0	2	1	9	8	2	7	1	8	3	3	0	25	

Die gewichtete/gemittelte Auswertung der Befragungsergebnisse unter den Angehörigen sortiert nach den 50 beteiligten Einrichtungen ist in der folgenden Grafik der Gesamtbewertung abgebildet (Grafik 5). Wichtig sind zwei Anmerkungen dazu: In den Einrichtungen 5 und 6 füllte jeweils eine Person den Fragebogen aus, die Prozentangaben beginnen bei 50%.

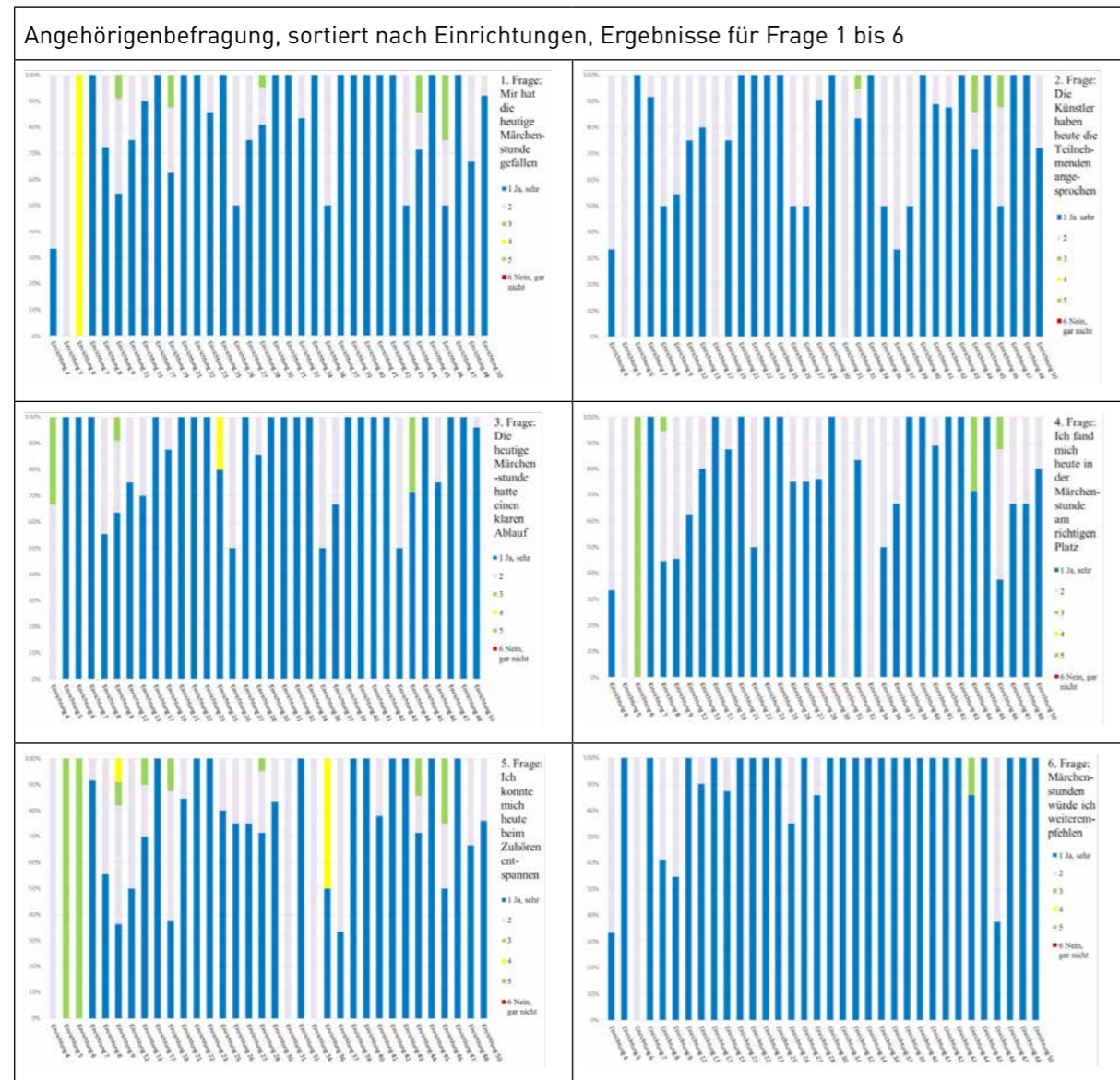
Grafik 11: Antworten der Angehörigen zu den Fragen 1 bis 14 nach Einrichtungen sortiert



Die Auswertungen der Antworten von Angehörigen auf die einzelnen Fragen sortiert nach den einzelnen Einrichtungen zeigen die folgenden Grafiken. Es erfolgt erneut eine Darstellung in zwei Blöcken. Die Antworten auf die Fragen 1 bis 6 sind in der Grafik 12 und die Antworten auf die Fragen 7 bis 13 sind in der Grafik 13 zu sehen. Insgesamt umfasst die Darstellung 13 Schaubilder.



Grafik 12: Antworten auf die Fragen 1 bis 6 der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert



Grafik 13: Antworten auf die Fragen 7 bis 13 der Angehörigen nach Einrichtungen sortiert

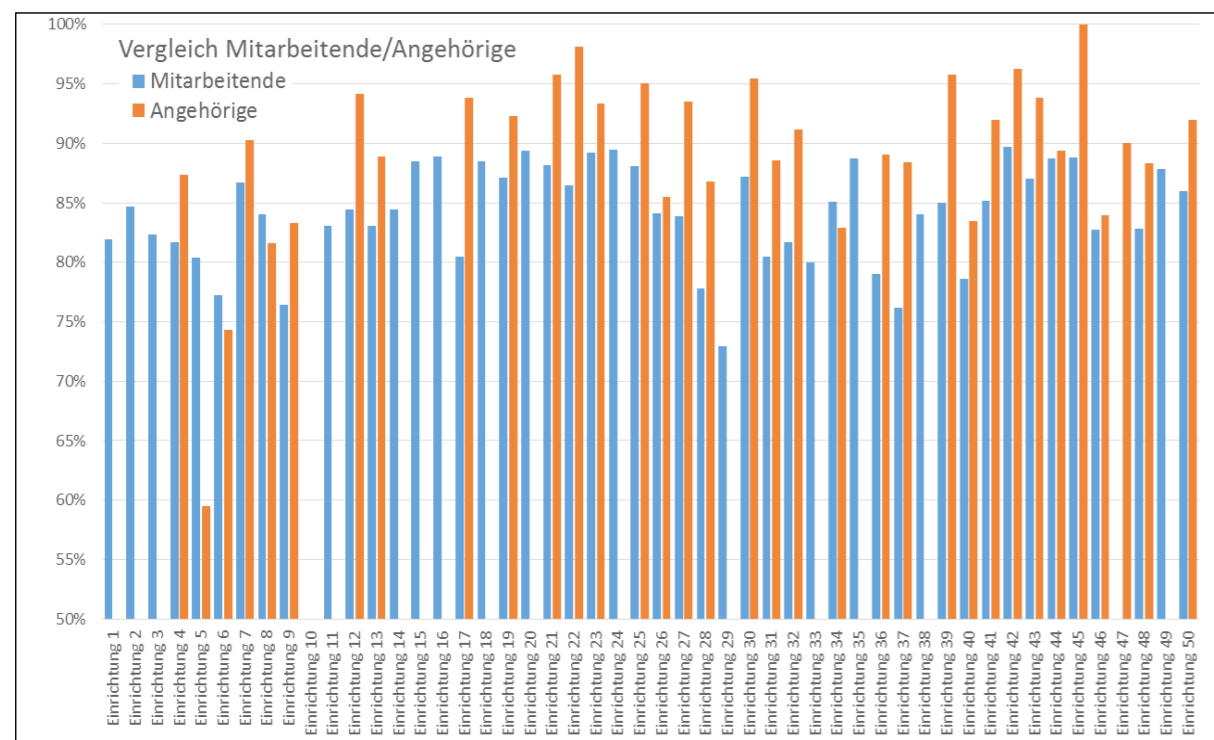




4.4 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen zu den Märchenstunden im Vergleich

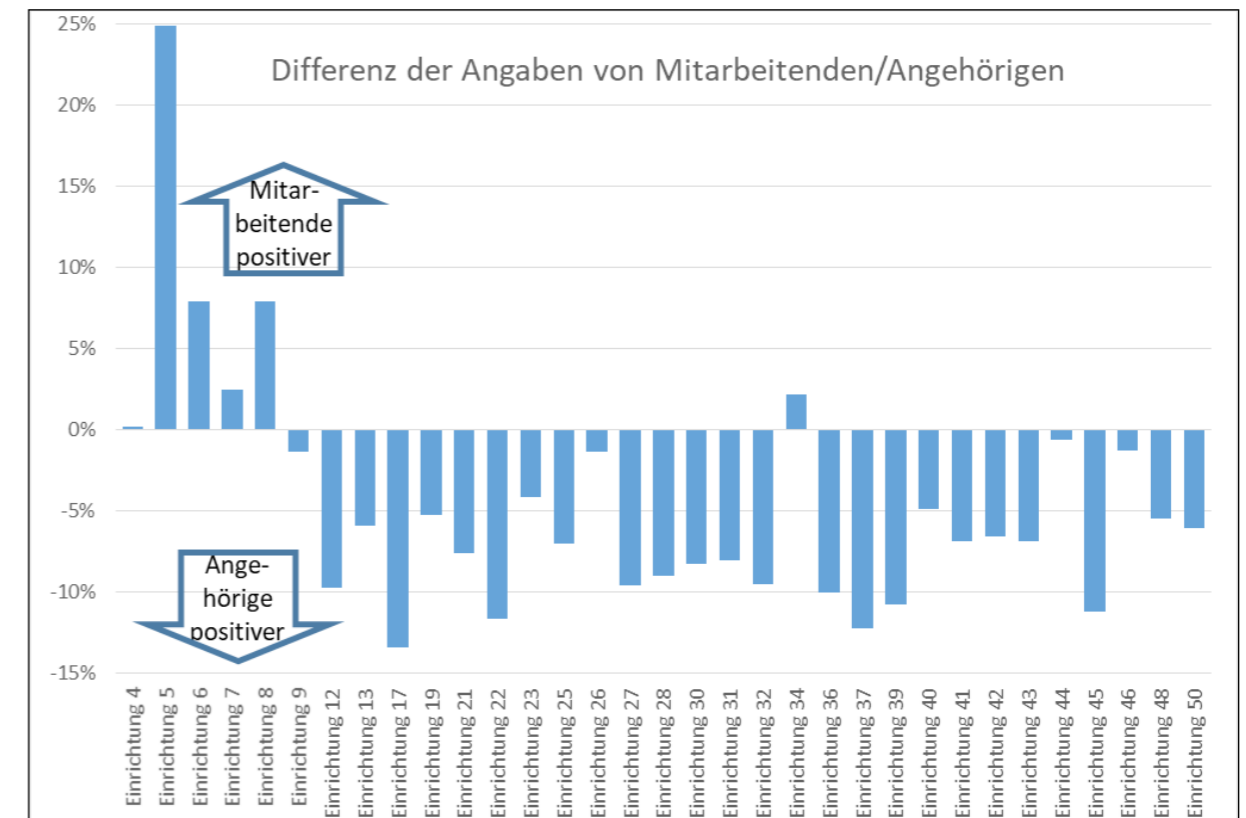
Abschließend erfolgt eine Darstellung aller gemittelten Beurteilungen der Mitarbeiter*innen und der Angehörigen in Gegenüberstellung. Die Grafik zeigt noch einmal auf einen Blick, wie viele ausgefüllte Fragebögen von welchen Einrichtungen zurückgeschickt wurden und von welchen Statusgruppen (Mitarbeiter*innen und Angehörige) sie ausgefüllt wurden. Um die Prozentangaben möglichst deutlich darzustellen, beginnt die Tabelle bei 50%.

Grafik 14: Die Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen im vergleichenden Überblick nach Einrichtungen sortiert



Die folgende Grafik 15 ermöglicht es, die Übereinstimmungen und Unterschiede bei den Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu jeder Frage in Form eines positiv oder negativ abweichenden Differenzwerts zu betrachten. Im Durchschnitt werteten die Angehörigen um 4,5 Prozent positiver, als es die Mitarbeiter*innen aus den Einrichtungen taten.

Grafik 15: Die Antworten von Mitarbeiter*innen und Angehörigen im vergleichenden Überblick nach Einrichtungen sortiert

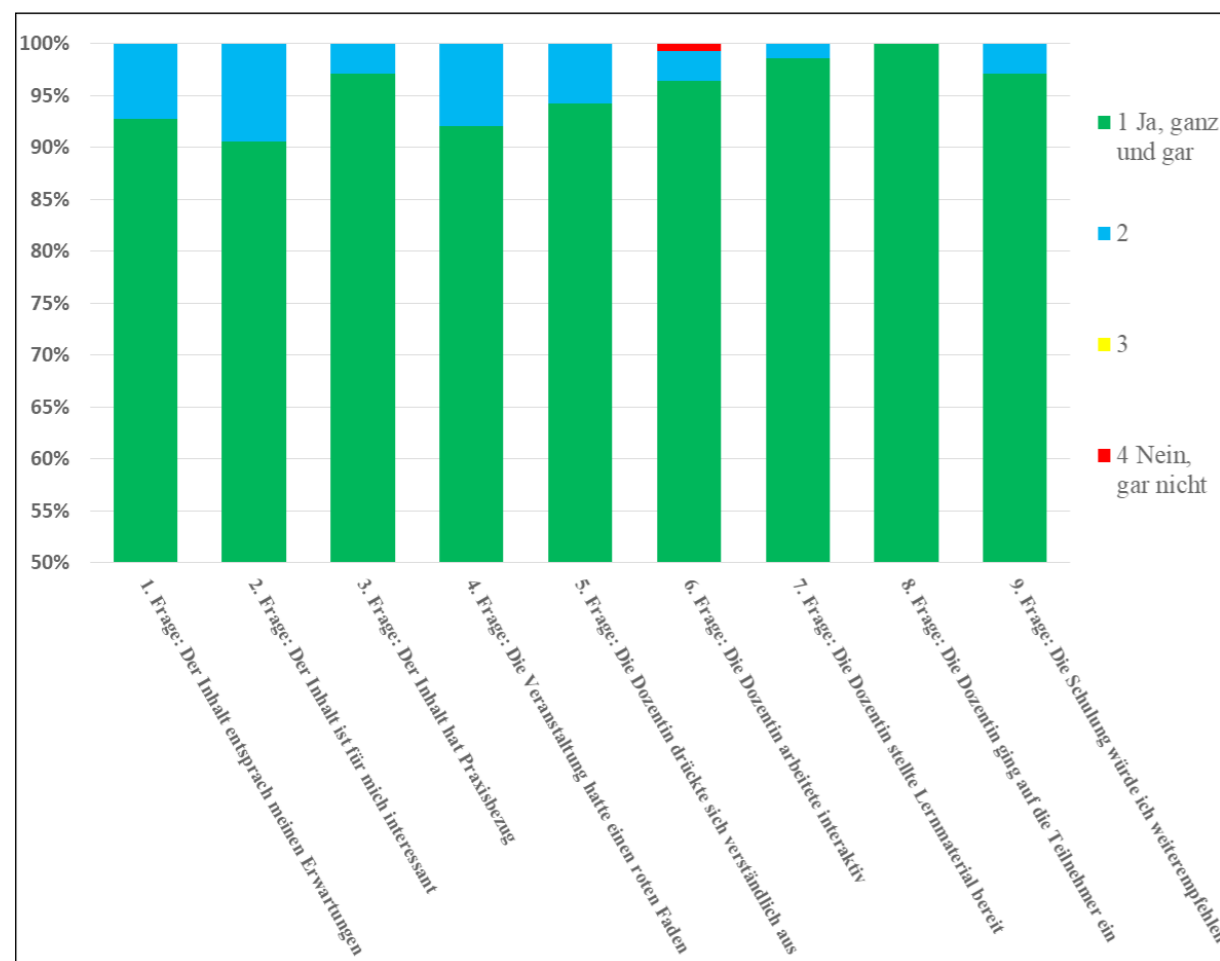




4.5 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Der Fragebogen für die Mitarbeiter*innen bot neun geschlossene Fragen und eine offene Frage an. Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen werden in der folgenden Grafik abgebildet. Diese Grafik beginnt bei 50%, um die geringen Kritikwerte deutlich zu machen.

Grafik 16: Die Antworten der Mitarbeiter*innen auf Fragen 1 bis 9 zu den Schulungen



4.6 Ergebnisse der Befragung der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Neben den zentralen Elementen der Märchenveranstaltungen und der Schulungen von Mitarbeiter*innen zu Märchenvorleser*innen stellte MÄRCHENLAND eine Märchenbox mit fünf Angeboten zur Verfügung – Memory-Spiel, Ausmalblätter, Märchenbuch, Märchen-CD und Märchen-DVD zu einem Märchen. Die folgenden Ergebnisse zeigen, in welchem Umfang dieses Angebot genutzt und in welcher Weise die unterschiedlichen Angebote bewertet wurden.

Auf die Frage „Aus der Märchenbox habe ich bisher genutzt“ gaben 86 Mitarbeiter*innen die Rückmeldung, eines der Angebote genutzt zu haben. Die Antworten werden in folgender Tabelle und der dazugehörigen Grafik abgebildet.

Tabelle 4: Umfang der Nutzung der unterschiedlichen Angebote durch die Mitarbeiter*innen (inkl. graphischer Darstellung)

	Ja	Nein	Anteil
1. Memory Spiel	52	39	57%
2. Ausmalblätter	53	38	58%
3. Märchenbuch	64	27	70%
4. Märchen-CD	36	55	40%
5. Märchen-DVD	27	64	30%

Diejenigen Mitarbeiter*innen, die bereits eines oder mehrere Angebote genutzt hatten, waren aufgefordert Note zu verteilen. Von „sehr gut“ bis „ungenügend“ konnten Noten vergeben werden. Wer keine Noten vergeben mochte, konnte dies auch tun. Folgende Tabelle stellt die Ergebnisse dar.

Tabelle 5: Noten für die unterschiedlichen Angebote durch die Mitarbeiter*innen

	Keine Note	1	2	3	4	5	6	Durchschnittsnote
Memory Spiel	33	26	16	5	7	3	1	2,1
Ausmalblätter	38	30	12	5	3	1	2	1,8
Märchenbuch	25	35	19	5	4	1	2	1,8
Märchen-CD	52	18	12	3	2	1	3	2,1
Märchen-DVD	65	20	0	3	1	0	2	1,7

Im dritten Fragenblock konnten die Nutzer*innen die von ihnen bei den Bewohner*innenn beobachteten Reaktionen einschätzen.



Tabelle 6: Gründe für die Nutzung der Angebote aus der MÄRCHENLAND-Box aus Sicht der Mitarbeiter*innen

	Die MÄRCHENLAND-Box nutze ich, weil sie	Stimmt	Stimmt nicht	Zustimmung (in %)
1.	die Geduld fördert	81	10	89%
2.	die Aktivität erhöht	80	11	88%
3.	für Entspannung sorgt	85	6	93%
4.	das Gedächtnis trainiert	90	1	99%
5.	die Stimmung hebt	84	7	92%

4.7 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Märchenveranstaltungen

Die Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichen Berufsgruppen machten 218 Mal Gebrauch von der freien Antwortmöglichkeit. Ihre Antworten fielen individuell unterschiedlich ausführlich aus. Einige begnügten sich mit einem kurzen Lob, wie z.B. „toll“, „sehr gut vorgetragen“, „weiter so“. Andere nutzten die offene Frage und gaben umfassende Rückmeldung zu unterschiedlichen Aspekten der Veranstaltung. Dazu folgendes Beispiel: „Die Märchenerzählerin brachte durch Mimik und Gestik und laute Aussprache die Bewohner dazu, aufmerksam während des ganzen Vortrages dabei zu bleiben und sogar teilweise mitzumachen. Bewohner klatschten zum Schluss lange Beifall und lachten. Sie bedankten sich bei der Märchenerzählerin und wünschten ihr alles Gute.“

Die häufigsten Rückmeldungen wurden zu den Wirkungen des Märchenerzählens auf die Bewohner*innen gemacht (110). Auch bei diesen Rückmeldungen formulieren die Befragten ganz unterschiedlich umfangreich. Es gab kurze Feedbacks, wie: „Positive Resonanz von Bewohnern“, „professioneller Umgang mit herausfordernden Verhalten einer Bewohnerin“ und „Gute Aktivität und Gedächtnistraining“. Doch es gab auch umfassende Stellungnahmen, wie: „Die Bewohner hörten mit Begeisterung zu und haben trotz kognitiver Einschränkungen und eingeschränkter Mobilität verbal sowie nonverbal Interesse gezeigt“.

Mit unterschiedliche Qualitäten beschrieben die Mitarbeiter*innen die Reaktionen der Bewohner*innen in ihren freien Texten. Kognitiv: „sie zeigen Aufmerksamkeit“, „sind aufmerksam während des ganzen Vortrags“, „verfolgten mit den Augen die Märchenerzählerin“, „hören gespannt und interessiert zu“, „erkennen die Märchenerzählerin“. Verbal: „Der Text wurde zum Teil von Teilnehmer*innen weiter gesprochen“, „sodass die Bewohner aktiv dabei waren und mitredeten, bzw. mitmachten“ und „ein Bewohner hatte bei direkter Ansprache ausgeprägte Mimik und schauspielerisches Talent, ahmt (Name) nach“. Emotional: „bauen Vertrauen auf“, „Freude bei den Bewohnern“, „waren begeistert“, „ein Bewohner ist glücklich, wenn die Märchenstunde ansteht“, „klatschen“, „freuen sich“ und „Alle fiebern bei den Geschichten mit. Mal lustig, mal traurig und sind neugierig auf das manchmal unbekannte Ende“.

Nicht zuletzt gab es auch Rückmeldungen, die ausdrücklich auf die Wirkung der Märchen über die Generationen hinweg eingingen: „Spricht alle Altersgruppen an: Kinder, Erwachsene und Senioren. Sehr gut!“, „Kindergartenkinder waren dabei. Haben die Stunde sehr bereichert“, „Kinder haben sich gut beteiligt und schienen fröhlich“, „Schulkinder waren dabei, haben sich lebhafter beteiligt“ und „Sowohl Bewohner als auch Kinder waren sehr begeistert“.

In den Darstellungen der Mitarbeiter*innen wurde wiederkehrend über Verhaltensweisen von Teilnehmer*innen gesprochen, die deutlich vom gängigen Verhalten abwichen: „Der Erzähler sucht intensiv Kontakt bei Unruhe. Der Blickkontakt, die direkte Ansprache wirken beruhigend“, „Viele unruhige Bewohner werden ruhiger, schlafen sogar ein. Stille Bewohner beteiligen sich, kommen etwas aus sich heraus“, „Viele unruhige Bewohner haben völlige Entspannung erlebt“ und „Ich fand die Märchenstunde für demente Bewohner sehr entspannt!“.

Die Mitarbeiter*innen gaben am zweithäufigsten Rückmeldungen zu den Märchenerzähler*innen, deren Vortragsstil, Mimik und Gestik sowie deren Art, mit der Zuhörerschaft in Interaktion zu treten: „Die Begrüßung jedes Bewohners war sehr essentiell. Wirkung extrem positiv!“, „Angenehme Sprechstimme, klares Deutsch, langsam gesprochen, klasse Outfit!“, „Sehr gute Präsenz der Erzählenden, Ruhe und Aufmerksamkeit in großer Runde. Sehr zum Weiterempfehlen“, „Positiv aufgefallen, dass sich der Märchenerzähler auch von Zwischengeräuschen und Zwischenrufen nicht aus der Ruhe bringen lässt“, „Die Märchenstunde war sehr lebhaft. Bewohner wurden immer angesprochen, was super gut war. War eine tolle Stunde, danke!“ und „Es ist faszinierend zu sehen, wie gebannt die Bewohner der Märchenerzählerin bei ihrem Vortrag der Märchen folgen“.

Ebenso gab es viele Rückmeldungen zu den Märchen selbst. „Das unbekannte erste Märchen kam sehr gut an“, „Das Märchen Rumpelstilzchen war sehr schön“, „Das Märchen von Schneewittchen hat den Bewohnern sehr gefallen“, „Die Märchen ‚Der süße Brei‘ und ‚Rumpelstilzchen‘ kamen bei den Bewohnern sehr gut an“ und „Wir versinken in der Welt der Märchen. Man sieht, hört und lebt die Geschichten mit“.

4.8 Positive freie Rückmeldungen der Angehörigen zu den Märchenveranstaltungen

Von den Angehörigen, die eine oder mehrere Veranstaltungen des Märchenerzählens besuchten, kamen insgesamt 149 freie Rückmeldungen. Darunter gab es kurze Äußerungen zu unterschiedlichen Aspekten der Märchenveranstaltung, wie „Tolle Idee“, „Kann so bleiben“, „Unterhaltsamer Vortrag“, „Klasse Darstellerin“ und „guter Raum“. Ebenso gab es ausführliche Stellungnahmen, die unterschiedliche Gesichtspunkte aufgreifen. Dazu folgendes Beispiel: „Der Erzähler bringt eine höfliche, empathische und passionierte und persönliche Art bei seiner Vortragsweise ein“.

Die häufigsten Rückmeldungen gaben die Angehörigen zu den Märchenerzähler*innen (49). Sie äußerten sich ganz allgemein positiv, wie z.B.: „sehr engagiert, beeindruckend“, „Sehr schöner und unterhaltsamer Vortrag der Künstlerin“ und „Hervorragender, professioneller Vortrag“. Andere Angehörige beschreiben das Verhalten der Erzähler*innen ganz präzise in ihren Kommentaren: „Sehr lebendige



Darstellungen. Mimik, Stimme, Bewegung – alles perfekt. Sehr emotional dargestellt. Sehr liebevoll gemacht! Sehr berührend!“ „Der Augenkontakt zu den Bewohnern war sehr gut“, „Die persönliche Begrüßung stellte sofort einen Bezug zur Märchenerzählerin her, die die Teilnehmer*innen im Laufe der Veranstaltung voll in ihren Bann zog. Die Freude über alte Erinnerungen war spürbar“ und „Die Märchenerzählerin war sehr empathisch und ging gut auf die Teilnehmer*innen ein. Schöne persönliche Begrüßung und Verabschiedung. Zwischendurch gute, einfühlsame Einbeziehung. Sonderteil Lachen kam sehr gut bei den Teilnehmer*innen an. Die Zuhörer schienen insgesamt dankbar für die Stunde. O-Ton einer Bewohnerin: Das tut gut“.

An zweiter Stelle gaben die Angehörige allgemeine Stellungnahmen zur Märchenveranstaltung ab (43). Dazu einige Ankerbeispiele: „Ich finde es herzerwärmend zu sehen wie die Leute verzaubert werden“, „Sehr empfehlenswert, kann so bleiben“, „Könnte gerne wiederholt werden“, „Kann nur weiterempfohlen werden, guter und ruhiger Raum“, „Sehr schön, bitte öfter durchführen“, „Das waren die schönsten Märchen“, „Uns hat es sehr gut gefallen. Die anwesenden Kinder waren begeistert“ und „Bitte weiter so“.

Obwohl die Rückmeldungen zu den beobachteten Wirkungen auf die Zuhörerschaft (38) etwas geringer waren, waren sie umfangreich und sehr detailliert. Auch dazu im Folgenden mehrere Beispiele zu unterschiedlichen Qualitäten: „Kita Kinder waren mit anwesend und sehr begeistert. Die Bewohner lauschten und beteiligten sich am Gespräch“, „Bewohner machen einen glücklichen und interessierten Eindruck!“, „Selbst unruhige Bewohner hörten entspannt zu“, „Die Märchenstunde ist eine Bereicherung. Die Bewohner, die die Veranstaltung besucht haben, hatten großen Spaß und freuten sich“, „Ich war positiv überrascht, wie fröhlich die Zuhörer waren“, „Eine Bewohnerin war mit viel mehr Interesse als sonst dabei“, „Ich fand es sehr schön, dass die Bewohner teilweise sogar mitgesprochen haben“.

4.9 Positive freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zu den Schulungen

Insgesamt 102 Rückmeldungen gab es zu den Schulungen. Die Teilnehmer*innen kamen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und arbeiteten in unterschiedlichen Funktionen. Ihre Kommentare umfassten zum Teil Ein-Wort-Rückmeldung, wie bspw. „Super“ oder „perfekt“. Doch mehrheitlich gab es längere Äußerungen. Auch dazu ein Ankerbeispiel: „Hat sehr viel Spaß gemacht. Praktische Übungen waren sehr wichtig und haben das Selbstbewusstsein gefördert“.

Die Stellungnahmen und Kommentare lassen sich in Kategorien einteilen: Allgemeines Lob (29), Wirkung auf die Berufspraxis und eigene Entwicklung (26), Lob für den/die Dozent*in (20), Danksagungen (19), Wunsch nach Fortsetzung der Schulung (15) und Rückmeldung zum ästhetischen Wohlgefallen (15).

Am häufigsten sprachen die Teilnehmer*innen ein freies Lob aus. Das waren Ein-Wort-Kommentare, die bisweilen aber auch längere Stellungnahme zusammenfassten. Beispiele dazu: „Toll“, „super“, „perfekt“, „weiter so“, „Spaß und Freude“ sowie „einfach spitze“.

An zweiter Stelle lobten die befragten Teilnehmer*innen den Nutzen der Schulung für ihre Berufspraxis und ihre eigene Entwicklung: „Hilft mir beim Ausüben meiner Tätigkeit“, „Hatte viel Spaß und habe wertvolle Tipps mitnehmen können“, „Es war sehr inspirierend, und ich freue mich schon aktiv zu starten“, „Eine Bereicherung für mich“, „Ich kann für mich persönlich viel an Übungen etc. mitnehmen“, „Sehr interessant, man konnte schon am zweiten Tag die Fortschritte, die man gemacht hat, feststellen. Die Freude an Märchen wurde geweckt und verstärkt“, „Eine Bereicherung. Sehr inspirierend und motivierend“, „Ich kann sehr viel für die Zukunft mitnehmen“, „Ich freue mich, dass ich durch dieses Programm ein neues, unterhaltsames Angebot bieten kann“ sowie „Es hat meine Persönlichkeit positiv bestärkt, hat mir Mut zu Neuem gegeben. Sehr weiter zu empfehlen.“

In diesem Zusammenhang äußerten viele Mitarbeiter*innen ihr Lob für die Dozent*innen. Dieses Lob war oft an bestimmte Personen gerichtet, die mit Namen genannt wurden: „Hochachtung für den/die Dozent*in. Danke!“, „(Name) ist eine sehr angenehme und sympathische Person, die es auch sehr gut verstand, einem die Hemmungen zu nehmen“ und „Herzlichen Dank an die Leiterin der Schulung für ihren unermüdlichen Einsatz, die vielen, hilfreichen Hinweise und Tipps und Ermutigungen!!!“, „Hervorzuheben ist die ruhige, verständnisvolle Übermittlung des Lehrinhaltes“, „Sehr lehrreich, ich würde gerne weitere Kurse besuchen. Dozentin war einzigartig. Vielen Dank“, „War sehr interessant. Lehrreich und schön. Die Dozentin (Name) hat es sehr anschaulich rüber gebracht!“, „Es war eine wundervoll gestaltete Schulung. (Name) ist eine Perle, die Märchen beeindruckend vorträgt. Man taucht durch sie selbst ins Märchen mit ein. Danke“, „Die Schulung war hervorragend. Besser geht's nicht. Danke an die Dozentin (Name)“, „Die Dozentin hielt den Kurs mit Herzblut und gestaltete die zwei Tage sehr interessant und abwechslungsreich, durch ihre tolle Art“, „Das war die beste Fortbildung, die ich bisher mitgemacht habe! Kann ich nur von Herzen weiter empfehlen. Ein großes Dankeschön an (Name)“.

Nach Häufigkeiten geordnet, stehen die allgemeinen Danksagungen an nächster Stelle. Sie standen manchmal allein, aber meistens am Ende eines längeren Kommentars: „Herzlichen Dank!“, „Vielen, vielen Dank!!!“ oder „Ein großes Dankeschön“.

Auffallend war der wiederholt geäußerte Wunsch nach einer Fortsetzung der Schulung. Die Kommentare nutzen zur Veranschaulichung des Wunschs nach einer Fortsetzung oder der Notwendigkeit einer anschließenden Schulung unterschiedliche Begriffe, die sich an den folgenden Zitate anschaulich zeigen: „Ein Auffrischkurs wäre super mit (Name)“, „Nachbereitungsseminar wäre schön mit (Name)“, „War einfach super, würde mich freuen, wenn es eine zweite Fortbildung dazu geben würde“, „Sehr lehrreich, ich würde gerne weitere Kurse besuchen“, „Wunsch: Feedback Auffrischung jährlich“, „Ein weiterer Lehrgang wäre schön!“ und „Sehr interessant, eine gute Zuhörerin, immer verständnisvoll, absolut jederzeit wieder“.

Zu guter Letzt wurde das ästhetische Wohlgefallen kundgetan: „Hat mir alles sehr gefallen. Ich bin begeistert“, „Sehr empfehlenswert. Es war wundervoll“, „Es war so inspirierend und wunderschön“, „Es war eine sehr schöne Schulung“ und „Die ganzen zwei Tage waren super schön!“



4.10 Unklare, fragende, widersprüchliche und kritische Rückmeldungen

Die folgenden unklaren, fragenden und kritischen Rückmeldungen zu den Veranstaltungen beziehen sich auf insgesamt 300 Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen und Angehörigen. Die beiden kritischen Äußerungen zu den Schulungen beziehen sich auf insgesamt 102 Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen, die die Fortbildung besucht hatten.

Bei den unklaren Äußerungen gab es vier, die von Angehörigen formuliert wurden: „Ich möchte nichts anmerken. Nur da Aufzug defekt, deswegen im 1.OG“, „Heutige Märchenstunde war mir zu unruhig“, „Leider hat ein Gast aus dem Seniorenheim sehr gestört“ sowie „Und wenn sie gestorben sind, leben sie heute nicht mehr“.

Die eher fragend, mit dem Adjektiv „eventuell“ oder mit „z.B.“ formulierten Rückmeldungen betrafen mögliche Requisiten. So fragte eine Mitarbeiterin: „mit Geräuschen hinterlegen?“. Mit „evtl.“ wurden zwei Rückmeldungen von Mitarbeiter*innen ausgedrückt: „Evtl. mehr Requisiten“ und „Evtl. eine goldene Kugel oder Frosch.“ Beispielhaft aufgezählte Requisiten führen zwei Angehörige in ihren Rückmeldungen an: „Z.B. eine goldene Kugel oder Plüschfrosch“ und „Z.B. goldene Kugel“.

Widersprüchliche Rückmeldungen gab es zur Länge des Märchenvortrags. Die Anmerkungen zur Länge wurden eher vorsichtig vorgetragen. Bei den Mitarbeiter*innen fanden drei die Märchen „zu lang“: „Drei Märchen waren fast etwas zu viel, einige haben geschlafen. Interesse ist sehr spürbar, die Bewohner scheinen sich sehr auf nächste Woche zu freuen“, „Das Märchen Tischlein deck dich, war zu lang“ und „Erste Geschichte war meiner Meinung nach zu lang“. Die beiden Angehörigen meldeten zurück: „Feststellen konnte ich, dass ein Großteil der Anwesenden, dem ersten Märchen nicht so ganz folgen konnten. Es liegt am Märchen, dass Ausdrücke des Märchens fremd klangen und somit kein Zusammenhang erfolgen konnte“ und „Es war schön erzählt, vielleicht etwas zu lang“.

Dagegen gab es von zwei Mitarbeiter*innen Rückmeldungen, dass ihrer Meinung nach oder der Meinung der Zuhörer*innen nach, die Märchen, bzw. Märchenstunde zu kurz waren: „Die Märchenstunde ist zu kurz im Verhältnis zum Aufwand“ und „Eine Bewohnerin fand die Erzählung zu kurz. Vorschlag: nach dem Märchenerzählen noch mit den Zuhörenden sprechen“.

Widersprüchlich waren auch die Rückmeldungen über die Lautstärke, mit der die Märchenerzähler*innen vortrugen. Während die Mitarbeiter*innen die Stimmen „Etwas zu laut“ und „Ein wenig zu laut“ fanden, meldeten die Angehörigen zurück: „Bitte bedenken, dass beim Senken der Stimme, schwerhörige Menschen akustisch nichts mehr aufnehmen können“ und „Ein bisschen lauter erzählen“. Übereinstimmend kritisch äußerten sich Mitarbeiter*innen und Angehörige zu dem Vortragstempo in einer Einrichtung. Die Mitarbeiter*innen formulierten: „Das Tempo war langsamer, aber für Menschen mit Demenz immer noch zu schnell“, „Wünschenswert für unsere Bewohner wäre es, langsamer vorzutragen“, „Erzählung war entspannter, trotzdem ist das Tempo noch zu schnell“ und „Zu schnelles Erzähltempo, dadurch konnten einige Bewohner schlecht folgen“. Eine Angehörige schrieb: „Mir persönlich war das Tempo der Erzählung etwas zu schnell“.

Ebenso waren sich die drei Mitarbeiter*innen und die Angehörige einig, die den Zeitpunkt der Märchen-

stunde nicht geeignet fanden: „Wie immer Uhrzeit zu früh“, „Die Uhrzeit ist sehr ungünstig gewählt. Bewohner sind teilweise noch im Bett oder frühstücken“ und „Vielleicht von 10:00 bis 11:00 Uhr durchführen, da mehr Bewohner mobilisiert sind und größere Aufmerksamkeit vorhanden ist“. Die Angehörige schrieb: „Die Bewohner sind völlig durcheinander mit der Zeiteinteilung der Märchenstunde. Sie sind von 10:00 bis 11:00 gewohnt. Aber gefallen, tut es ihnen sehr“.

Von den 102 Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen, die an der Märchenschulung teilnahmen, übten zwei Kritik: „Da war für mich persönlich zu viel Schauspiel dabei“ und „Der zweite Nachmittag war etwas zu langatmig“.

4.11 Freie Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zur MÄRCHENLAND-Box

Vier Mitarbeiter*innen nutzten die freie Antwortmöglichkeit, um Rückmeldungen zur MÄRCHENLAND-Box zu geben. In diesen Stellungnahmen griffen sie sechs Themen auf und machten teilweise auch Vorschläge zur Verbesserung der Praktikabilität und des Nutzens der Box.

Zum Märchenbuch gab es eine, zum Hörbuch zwei Äußerungen in den Rückmeldungen, in denen es um die Länge ging: „relativ lang“ (Märchenbuch) sowie „zu lang“ und „fast zu lang“ (Hörbuch).

Aus den Erfahrungen mit dem Memory-Spiel gab es drei Rückmeldungen, die gleich fünf konkrete Hinweise gaben, wie der Gebrauch des Memory-Spiels („sehr gute Idee“) noch leichter und besser zu gestalten sei. Zweimal ging es um die haptische Qualität: Die Karten seien „zu dünn“ oder sollten „fester“ sein. Zur einfacheren und gleichzeitig hygienischeren Verwendung kam der Tipp: „sollte abwaschbar (laminiert)“ sein. Ein weiterer Hinweis zielte darauf ab, möglichst viele Menschen das Mitmachen zu ermöglichen: „müsste größer sein, dass man die Bilder besser erkennt“. Ein weiterer Wunsch sprach den Umfang des Memory-Spiels an: „zu viele Pärchen“.

5 Diskussion

Die Darstellung der Ergebnisse folgt den Gepflogenheiten wissenschaftlichen Arbeitens. Sie kommentiert nicht und spricht keine Wertungen aus. Das erfolgt ausführlich in der nun folgenden Diskussion.

5.1 Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation

Die Initiatorinnen und Leiterinnen der Maßnahme sprechen sich in ihrem Antrag unmissverständlich für Partizipation aus. Das drückt sich in der Begrifflichkeit des „partizipativen Demenzerzählens“ aus sowie im konkreten Handeln. Dazu schreiben sie in ihrem Antrag, dass die Teilnahme der Bewohner*innen an den Märchenstunden freiwillig erfolgt. Sie räumen den „Störungen“ (Äußerungen und Handlungen der Zuhörer*innen) während der Märchenstunde unbedingten Vorrang ein. Darüber hinaus soll es allen Zuhörer*innen möglich sein, die Märchenerzählung jederzeit zu verlassen. Ebenso freiwillig soll nach dem Wunsch der Antragstellerinnen die Teilnahme der Mitarbeiter*innen an den Schulungen sein. Nicht zuletzt nehmen die Einrichtungen aus eigenem Antrieb an der Maßnahme teil und gehen freiwillig eine Arbeitsbeziehung mit MÄRCHENLAND ein.



Zur klareren Bewertung des partizipativen Arbeitens in dieser Maßnahme seien an dieser Stelle die beiden Fragen, die Bergold und Thomas an das partizipative Forschen richten, auf das Setting der Maßnahme übertragen. Sie fragen, „ob 1. die institutionellen Rahmenbedingungen die Partizipation fördern oder hemmen und ob 2. einzelne Menschen und/oder Gruppen über ausreichende Ressourcen verfügen, um partizipieren zu können“ (Bergold und Thomas, 2010, S. 337). Durch die freiwillige Teilnahme der Einrichtungen der Präventionsmaßnahme, die sich zudem auf die Qualitätsstandard von MÄRCHENLAND (s. 2.1) verpflichten, kann die erste Frage im Hinblick auf die förderlichen Bedingungen auf Seite der Institution positiv beantwortet werden.

Nach den „ausreichenden“ Ressourcen der Teilnehmer*innen gefragt, so sind diese bei den Mitarbeiter*innen, die freiwillig an den Schulungen teilnehmen, gegeben. In Hinblick auf die Zuhörerschaft ist es sinnvoll, sich an die Definition „vulnerabler Gruppen“ zu erinnern und sich die Pflichten deutlich zu machen, die damit einhergehen, wenn mit Menschen dieser Gruppen, zu denen Menschen mit Demenz gehören, gearbeitet wird. Konkret geht es um die Prinzipien des Nicht-Schadens, des Wohltuns und der Wahrung der Autonomie sowie um den Problembereich der Freiwilligkeit und Nichteinwilligungsfähigkeit (vgl. Hirsch 2012, S. 51-68). Märchenerzählungen für Menschen mit Demenz sind als eine Form der psychosozialen Intervention für Menschen mit Demenz im Hinblick auf die genannten Kriterien geeignet, weil sie die Probanden wenig belasten und kein Risiko darstellen. Bei der Gewinnung der Zuhörerschaft für die Märchenstunden steht die Freiwilligkeit der Teilnahme im Vordergrund. Diese wird durch die Erzähler*innen noch einmal zu Beginn der Veranstaltung überprüft. Die Teilnehmer*innen können jederzeit die Veranstaltung verlassen. Nicht zuletzt fragen die Erzähler*innen zum Ende der Stunde erneut nach, ob die Märchenstunde gefallen hat und ob die angesprochene Person wiederkommen möchte. Die zweite von Bergold und Thomas gestellte Frage nach den „ausreichenden“ Ressourcen für eine Partizipation muss vor diesem Hintergrund detailliert beantwortet werden. Die teilnehmenden Menschen mit Demenz haben keine ausreichenden Ressourcen, um einer Teilnahme bewusst zuzustimmen oder diese bewusst abzulehnen. Das Märchenerzählen stellt aber kein gesundheitliches Risiko dar und ist nicht belastend. Die Teilnehmer*innen der Märchenveranstaltungen kommen freiwillig und können die Veranstaltung jederzeit verlassen.

5.2 Einflüsse auf das Wohlergehen der Zuhörer*innen

Das Märchenerzählen wird von den Antragsteller*innen als erprobte und geeignete psychosoziale Maßnahme angesehen, die der Prävention und Gesundheitsförderung von pflegebedürftigen, stationär versorgten Menschen mit Demenz dient. Sie sprechen ausdrücklich die Förderung der psychischen Gesundheit und des allgemeinen Wohlbefindens an. Konkret sollen Depressionen bei Menschen mit Demenz vorgebeugt werden, kognitive und körperliche Fähigkeiten gestärkt sowie die soziale Integration durch eine Reduzierung von herausfordernden Verhaltensweisen gefördert werden.

In dem Buch „Menschen mit Demenz mit Kunst und Kreativität aktivieren“ (Kollak 2016, Hrsg.) werden unterschiedliche Formen nicht-medikamentöser, psychosozialer Interventionen vorgestellt. Sie alle erfolgen als Gruppenangebote und zeigen auf ihre je spezifische Art, wie „kognitive Reservekapazitäten“ (Gauggel und Böker 2004) erhalten oder besser ausgeschöpft werden können und wie diese kreativen Therapien strukturierend wirken und „negative Emotionen“ (Bonder 1994) lindern können. Fischer und Glanzmann beschreiben sehr anschaulich, wie das Selbstwertgefühl von Menschen mit Demenz durch kreative Therapien gefördert werden kann. „Ziel der kreativen psychotherapeutischen Verfahren bei Menschen mit Demenz ist es ferner, das Selbstwertgefühl zu stärken, die Wahrnehmungs- und Erinnerungsfähigkeit zu fördern und positive Erfahrungen zu unterstützen (...) eine spielerische Haltung [wird] gefördert, die helfen kann, Ängste im Kontext wahrgenommener Defizite leichter zu verarbeiten und Freude zu empfinden“ (Fischer und Glanzmann 2016, S. 74).

Die freien Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen und Angehörigen zu den Wirkungen des Märchenerzählens auf die Menschen mit Demenz waren umfangreich (110). Sie gingen detailliert auf die beobachteten Verhaltensweisen und das emotionale Befinden ein und beschrieben die vermehrten Aktivitäten. Diese Rückmeldungen waren mit wenigen Ausnahmen positiv. Gleiches gilt für die statistische Auswertung der geschlossenen Fragen. Konkret gaben 95% der befragten Angestellten an, bei der Veranstaltung gar kein und 3% kein aggressives Verhalten gesehen zu haben. Ähnlich positiv waren die Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen zum apathischen Verhalten, das auch als herausforderndes Verhalten zu zählen ist, obwohl es eher toleriert wird. Hier gaben 65% der befragten Mitarbeiter*innen an, gar kein apathisches Verhalten und 35% kein apathisches Verhalten gesehen zu haben. In gleicher Weise hoch fallen die Bewertungen auf gegenüber der beobachteten Unruhe aus. Entsprechend fällt den Mitarbeiter*innen dagegen fröhliches und entspanntes Verhalten auf: gut 50% der befragten Mitarbeiter*innen beobachteten sehr oft und 45% oft Fröhlichkeit und Entspannung. Ähnlich positiv ist die Datenlage bei den befragten Angehörigen (vgl. Kap. 4.1, Grafiken 2 und 4).

Das im Antrag von MÄRCHENLAND formulierte Ziel der Förderung von psychischer Gesundheit und allgemeinem Wohlbefindens kann auf der Grundlage der Auswertung der geschlossenen und der offenen Fragen der Fragebögen als erreicht bezeichnet werden. Offensichtlich waren die Märchenstunden in der Lage, die Zuhörer*innen durch Wiederholungen und Kompetenzerleben psychisch zu stabilisieren und deren Selbstwertgefühl zu fördern. Die vorrangige Behandlung von „Störungen“, auf die die Erzähler*innen emphatisch und verständlich eingingen, trug dazu bei, die Zuhörer*innen zu Aktionen und Reaktionen zu animieren und gleichzeitig Missgeschicke nicht als defizitär zu erleben.

5.3 Entlastung und Stärkung der Mitarbeiter*innen

Ein ebenso ernstes Anliegen war den Antragsteller*innen die Entlastung des Pflege- und Betreuungspersonals und die Stärkung der Werthaltung gegenüber der eigenen Arbeit. Viele Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichen Berufsgruppen, die auf unterschiedlichen Funktionsebenen arbeiten, nahmen das Angebot der Teilnahme an den Märchenstunden an und nutzten die Chance, ihre Bewohner*innen einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen. Dabei gelang es ihnen sogar, sich zu entspannen, da sie ihre Schutzbefohlenen in guter Obhut wussten. 65% der befragten Mitarbeiter*innen konnten sich



sehr gut, 25% gut und 8% in befriedigenden Maße während der Märchenstunde entspannen. Bei den Angehörigen waren die Rückmeldungen sogar noch ein wenig positiver. Von ihnen konnten sich sogar über 70% sehr gut während der Märchenstunde entspannen. Die freien Rückmeldungen waren entsprechend positiv und sprachen allgemein großes Lob für die Stunden aus oder sprachen ihr Wohlbefinden während des Zuhörens aus (vgl. Kap. 4.1, Grafiken 1 und 3).

Zur Verstärkung des Angebots, aber vor allem auch zur Stärkung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und damit des beruflichen und persönlichen Selbstwertgefühls waren die von MÄRCHENLAND angebotenen Schulungen der Mitarbeiter*innen im Märchenvorlesen gedacht. Die positiven bis euphorischen freien Rückmeldungen zu den Schulungen (vgl. Kap. 4.10) sind tatsächlich überwältigend. Sehr interessant ist dabei – und ganz wie von den Antragsteller*innen beabsichtigt: die Befragten sprachen zuerst über den Nutzen für ihren Beruf und für sie selbst und äußerten gleich darauf ein vielfältiges Lob auf die Dozent*innen. Kein Wunder, dass die Befragten bei einem so hohen Erfolgsgefühl immer und immer wieder eine Fortsetzung der Schulung in ihren freien, schriftlichen Äußerungen vorschlugen. Diese Rückmeldungen wurden auch durch die geschlossenen Fragen bestätigt. Deutlich wurde auf beiden methodischen Wegen auch, wie empfindsam die Mitarbeiter*innen auf Interaktion und Beziehung achteten. Vor dem Hintergrund haben die Erzähler*innen während der Schulungen Enormes geleistet, um Vertrauen und Offenheit zu erzielen. Bis auf zwei Personen haben sie alle 102 Schulungsteilnehmer*innen voll erreicht (vgl. Kap. 4.5 und 4.10).

An dieser Stelle soll die Gelegenheit genutzt werden, um auf die Rückmeldungen zur MÄRCHENLAND-Box einzugehen. Die Antworten, die im Rahmen der quantitativen Befragung erzielt wurden, gaben im Durchschnitt Noten zwischen 1,7 und 2,1 für das in der Box angebotene Material (s. Kap. 4.6). Diese hohe Zufriedenheit wurde auch durch die freien Antworten bestätigt. Die Kritik an dem Material war konstruktiv und zielte auf eine Optimierung ab. Speziell zum Memory-Spiel wurde eine Vergrößerung der Motive vorgeschlagen, damit diese leichter zu erkennen sind und weitere Bewohner*innen zum Mitspielen animiert werden. Weiter wurde angeregt, die Kärtchen zum leichteren Aufheben und zur häufigen Wiederverwendung etwas fester und abwaschbar anzubieten. Das sind Vorschläge, die leicht umsetzbar sind und von MÄRCHENLAND angenommen werden können. Der in einer freien Rückmeldung angesprochene Umfang des Memory-Spiels kann nach Belieben verändert werden. Dazu müssen nur einige Paare herausgenommen werden. Eine Verkleinerung des Angebots per se, wird darum nicht für sinnvoll gehalten.

5.4 Entwicklungen in der Organisation

Nicht zuletzt führten die Antragstellerinnen mit allen kooperierenden Einrichtungen Gespräche und schlossen Kooperationsverträge ab, wie sie dies in ihrem Antrag vorgesehen hatten. Das in diesem Zusammenhang formulierte Ziel der Förderung der Organisationsentwicklung, wird durch die positiven Rückmeldungen der Mitarbeiter*innen auf die Schulungen bestätigt. Denn wie die Maßnahme von MÄRCHENLAND die Kreativität der Mitarbeiter*innen fördert, so entwickelt und stärkt es gleichzeitig auch die Handlungsoptionen der beteiligten Organisationen. Wie stark dieses Angebot wahrgenommen wird, aber auch, wie unterschiedlich dieses Angebot geschätzt wird, drückt sich u.a. im Rücklauf der

Fragebögen aus. Im Verhältnis zu vorangegangenen Durchführungen der Maßnahme und deren Evaluationen muss gesagt werden, dass der Rücklauf angestiegen ist. An den Tabellen in Kapitel 5 lässt sich aber sehr gut erkennen, wie unterschiedlich stark die einzelnen Einrichtungen bei den Befragungen engagiert waren. Es wäre schön, wenn die vielfältigen Rückmeldungen und positiven Ergebnisse auch die Einrichtungen beflügeln könnten, die im Augenblick aus unterschiedlichen Gründen, noch nicht motiviert und mitgenommen werden konnten. Denn mit Hilfe des in der Organisation existierenden Wissens und kreativen Könnens erweitern die Einrichtungen ihre bestehenden Handlungsmöglichkeiten und können sich besser auf die aktuellen Anforderungen einstellen. Dies gilt für die Anforderungen der Bewohner*innen sowie deren Angehörigen, die in einem hohen Umfang die Versorgung mitfinanzieren und mittragen, für die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen, die große Anteile ihrer Zeit und ihres Arbeitsvermögens für die Versorgung aufbringen sowie für die kooperierenden Einrichtungen des eigenen sowie anderer Träger, mit denen ein möglichst stabiles Netzwerk aufzubauen ist.

6 Fazit und Empfehlungen

Die im Antrag zur Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ von **MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur** aufgeführten Ziele: Verbesserung des körperlichen und psychischen Wohlergehens von Menschen mit Demenz durch Märchenerzählungen sowie Entlastung und Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals im Rahmen einer lernenden Organisation können durch die überaus positiven Rückmeldungen als in hohem Ausmaß erreicht angesehen werden.

Die Vorgehensweise der Evaluation und die dabei eingesetzten Mittel der Fragebögen mit geschlossenen und offenen Fragen können als sinnvoll und zu Ergebnissen führend betrachtet werden. Sowohl die quantitative, statistische als auch die qualitative, inhaltsanalytische Methode haben detaillierte Ergebnisse erzielt, die auch die Nuancen der Kritik nachweisen konnten. Bei der graphischen Darstellung wurde durch die Skalierung darauf geachtet, auch kleine Kritikpunkte noch abzubilden. Bei den freien Rückmeldungen wurde den kritischen sowie den unklaren oder fragenden Rückmeldungen ein Unterkapitel gewidmet.

Von Mitarbeiter*innen und Angehörigen wurden die positiven Einflüsse des Märchenerzählens auf herausforderndes Verhalten (Apathie, Aggression, Unruhe) umfangreich und detailliert beschrieben und auch durch die Antworten auf die geschlossenen Fragen bestätigt.

Ebenso gaben die Mitarbeiter*innen positive Rückmeldung durch ihre freien Antworten und Antworten auf geschlossene Fragen im Hinblick auf die entlastende Wirkung des Märchenerzählens für sie selbst.

Das große Lob aller Befragten für die Dozent*innen, die die Märchenstunden in allen 50 Einrichtungen mit großem Engagement durchgeführt haben, zeigt wie gut sie ihren Auftrag erfüllt haben. Gleiches gilt auch für die ebenso gut gelungene Arbeit der Dozent*innen zur Befähigung des Betreuungs- und Pflegepersonals, sprich: Fortbildung zum angemessenen Märchenvorlesen. Die Bedeutung der gut geschulten und mit großem Einsatz arbeitenden Dozent*innen kann gar nicht zu hoch bewertet werden.



Die in der Maßnahme eingesetzte MÄRCHENLAND-Box bekam gute Rückmeldungen und gute Anregungen zur Verbesserung. Die Umsetzung der Vorschläge: Vergrößerung der Motive, Verstärkung des Kartons, Laminierung zur breiteren und bessere Mehrfachverwendbarkeit des Memory-Spiels sind empfehlenswert. Inwieweit die eher zurückhaltend genannten weiteren Requisiten tatsächlich angeschafft werden sollten, ohne die leichte und an möglichst vielen Orten wiederholbare Märchenstunde zu gefährden, ist zu überdenken.

Als ideales Mittel zur Stärkung des Betreuungs- und Pflegepersonals haben sich die Schulungen zum/ zur Märchenvorleser*in erwiesen. Die Einrichtungen, die ihre Mitarbeiter*innen für diese Schulungen freigestellt hatten, haben klug gehandelt. Die Teilnehmer*innen waren begeistert. Sie sahen in den Schulungen eine Aufwertung ihrer Arbeit und Stärkung ihres Selbstwertgefühls. Sie nannten eine Vielzahl von Beispielen, wie das Erlernete ihre Arbeit bereichert und ihre persönliche Entwicklung fördern würde. Nur zu verständlich ist der vielfach geäußerte Wunsch, diese Schulungen regelmäßig zu wiederholen. Einrichtungen, die erkannt haben, wie stark ihre Handlungsfähigkeit vom Wissen und von den Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter*innen profitiert, sind diesem Wunsch ihrer Mitarbeiter*innen gegenüber vielleicht offen.

7 Literatur

Bergold J und Thomas S (2010) Partizipative Forschung. In: Mey G und Mruck K (Hrsg.) Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 333-344

Bonder BR (1994) Psychotherapy for individuals with Alzheimer disease. In: Alzheimer's Disease and Associated Disorders. 1994, 8 (Suppl. 3), S. 75-81

Deutsche Gesellschaft für Evaluation (2016) Standards für Evaluation. www.degeval.org/degeval-standards/kurzfassung/

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie (2010, Hrsg.) Demenz: Diagnose- und Behandlungsleitlinie. Berlin, Heidelberg: Springer

Fische C und Glanzmann PG (2016) Psychologisch fundierte Musiktherapie bei Menschen mit Demenz. In: Kollak I (Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 69-92

Frieling E und Reuther U (1993, Hrsg.) Das lernende Unternehmen. Dokumentation einer Fachtagung. Hochheim: Neres Verlag für Arbeitswissenschaften

Gauggel S, Böcker M (2004) Neuropsychologische Grundlagenforschung bei dementiellen Erkrankungen anhand ausgewählter Beispiele. In: Zeitschrift für Gerontopsychologie und – psychiatrie. 17 (2), S. 67-75. doi: 10.1024/1011-6877.17.2.67

Herzog A et al. (2017) „Es war einmal ... und geht noch weiter! Was wir aus dem Projekt „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ gelernt haben und weitergeben möchten“. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. In: Kollak I (2016, Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer. ISBN-10 3662488248/ ISBN-13 978-3662488249

Hirsch RD (2012) Forschen mit Menschen mit Demenz – eine Notwendigkeit unserer Zeit. In: Deutscher Ethikrat (Hrsg.). Demenz - Ende der Selbstbestimmung? S. 51-68.

Klie T (2018) Sorge und Pflege in Sozialräumen – Stärkung der kommunalen Verantwortung. In: Bleck C, van Rießen A, Knopp R (Hrsg.) Alter und Pflege im Sozialraum. Wiesbaden: Springer VS

Kollak I (2016, Hrsg.) Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen. Berlin, Heidelberg: Springer. ISBN-10 3662488248/ ISBN-13 978-3662488249

Kollak I (2019) Bericht über die Evaluation der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ des „MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“. Eigenverlag MÄRCHENLAND

Pantel J und Schall A (2019) Nicht-medikamentöse Therapieansätze bei der Demenz – Möglichkeiten und Grenzen. Frankfurter Forum: Diskurs (Heft 19), S. 30-39.

Senge P M (1990) *The Fifth Discipline. The art and practice of the learning organization*, London: Random House

Konferenzpräsentationen

Kollak I et al.:

- The Use of Fairy Tale Telling for People with Dementia as a psychosocial Intervention. 1st International Conference of the German Society of Nursing Science, 04/05/2018 - 05/05/2018, Berlin, Germany
- Using Video Interaction Analysis (VIA) to Explore the Impact of a Psychosocial Intervention. Using VIA in the Tales+Dementia+Study. 11th International Conference of FINE. 21. - 23.02.2018, Valetta, Malta
- Scientific Evidence for Positive Effects of Fairy Tale Telling for People with Dementia. 21st IAGG World Congress of Gerontology and Geriatrics, July 23-27, 2017, San Francisco, California, USA
- Die Märchen+Demenz+Studie. Eine Studie an der Alice Salomon Hochschule Berlin zu Märchen-zählungen als Intervention für Menschen mit Demenz in Pflegeeinrichtungen. 4. St. Galler Demenzkongress, 16. November 2016, St. Gallen, Schweiz
- Tales+Dementia+Study – The Impact of Fairy Tale Telling on People with Dementia. 10th International Conference on Sociology, 2-5 May 2016, Athens, Greece



III MEDIENSPIEGEL

PRESSERESONANZ – INTERNET

Datum	Titel	Medium
MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz		
21.11.2018	"MÄRCHEN UND DEMENZ"	www.gkg-bamberg.de
02.05.2019	Märchen und Demenz im Seniorenheim des Bürgerspitals	www.mainpost.de
10.05.2019	Start der pflegekassenfinanzierten Präventionsmaßnahme in den Einrichtungen des Diakonischen Werkes in Streitberg und Ebermannstadt	www.wiesenbote.de
14.05.2019	Märchen beruhigen Demenz-Kranke	www.infranken.de
20.05.2019	Dietfurt: Märchen gegen die Demenz	www.nordbayern.de
21.05.2019	"Märchen sind Nahrung für die Seele"	www.mainpost.de
22.05.2019	Mit Märchen einer Demenz vorbeugen – geht das?	www.augsburger-allgemeine.de
02.09.2019	"Arte" dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren	www.focus.de
02.09.2019	Seniorenzentrum in Streitberg wird zum Drehort	www.dwbf.de
02.09.2019	Arte dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren	www.infranken.de
03.09.2019	Streitberg: "Film ab" im Seniorenzentrum	www.nordbayern.de
04.09.2019	Bluttest gibt Hoffnung auf Demenz-Früherkennung	www.krankenkassenzentrale.de
22.11.2019	ARTE dokumentiert die Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“ im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg	www.wiesentbote.de
07.12.2019	MÄRCHEN UND DEMENZ – eine neue Präventionsmaßnahme des Seniorenhauses Thulbatal	www.seniorenhaus-thulbatal.de

PRESSERESONANZ – MAGAZIN

Datum	Titel	Medium
MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz		
01.04.2019	Märchen und Demenz	Hauszeitung Zentrum für Betreuung und Pflege Parsberg
01.04.2019	Märchen und Demenz	Sommre Journal
01.05.2019	Grußwort aus dem Georg-Schönweiß-Heim	WIR - unsere informative Seniorenzeitung
01.09.2019	Es war einmal... und bleibt für immer	pflegen: Demenz

PRESSERESONANZ – ZEITUNG

Datum	Titel	Medium
MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz		
25.03.2019	Kino-Premiere für Senioren	Saale Zeitung
01.05.2019	Willkommen im Märchenland!	Der Spitalbote
10.05.2019	Märchen beruhigen Demenz-Kranke	Fränkischer Tag
14.05.2019	"Es war einmal": Projekt im Seniorenheim	Donau Post
20.05.2019	Märchen gegen die Demenz	Treuchtlinger Kurier
21.05.2019	Kindheitserinnerungen wecken	Allgäuer Zeitung
21.05.2019	Raus aus dem Dornröschen-Schlaf	Mindelheimer Zeitung
29.05.2019	Märchen und Demenz	Kreisbote Kaufbeuren
03.09.2019	Sender Arte dreht in Streitberg	Fränkischer Tag Forchheim
08.09.2019	Märchen und Demenz im Seniorenheim	Main-Post
23.11.2019	Wie eine Stunde im Himmelreich	Allgäuer Zeitung Kempten

PRESSERESONANZ – RUNDFUNK

Datum	Titel	Medium
MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz		
02.09.2019	"Arte" dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren	Club FM

PRESSERESONANZ – TV

Datum	Titel	Medium
MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz		
29.11.2019	Xenius: Märchenwissenschaft	www.arte.tv



INTERNET

MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz

„MÄRCHEN UND DEMENZ“

– eine neue Präventionsmaßnahme im GEWO-Seniorenwohnpark Memmelsdorf-Lichteneiche

In stationären Pflegeeinrichtungen werden Märchen gerne vorgetragen. Neu ist es, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „MÄRCHEN UND DEMENZ“ von Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Studie und in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG fördern mit „MÄRCHEN UND DEMENZ“ diese neue Präventionsmaßnahme in stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im Gewo-Seniorenwohnpark. Dadurch ist für die stationäre Pflegeeinrichtung die Teilnahme an dem Präventionsprogramm kostenfrei.

Die professionelle Märchenland-Demenzerzählerin Birgit Schneider ruft nun einmal wöchentlich in ihrem goldenen Märchenmantel durch ihre einfühlsamen Erzählungen von beliebten Märchenfiguren wie Schneewittchen oder Rumpelstilzchen Kindheitserinnerungen wach und öffnet so bei den Bewohnern sanft die Tür ins Langzeitgedächtnis. Die bisher in Deutschland einzigartige Maßnahme fördert die psychosoziale Gesundheit der Senioren, stärkt die kognitiven Fähigkeiten, wirkt gemeinschaftsbildend und hilft Depressionen vorzubeugen. Aber auch das Pflege- und Betreuungspersonal wird durch die Maßnahme psychisch entlastet und mit dem Thema Märchen vertraut gemacht.

Die Präventionsmaßnahme umfasst mehrere Bausteine, wie z.B. das „Partizipative Märchenerzählen“ und eine ausführliche Multiplikator/innen-Schulungen für das Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser/in sowie eine Evaluierung. Zur Nachhaltigkeit wird somit der Gewo-Seniorenwohnpark Memmelsdorf-Lichteneiche in die Lage versetzt, das Programm selbstständig weiterzuführen.



21.11.2018
www.gkg-bamberg.de

The screenshot shows a news article from the 'MAIN POST' website, dated Friday, May 03, 2019. The article is titled 'Märchen und Demenz im Seniorenheim des Bürgerspitals' and is located in the Würzburg section. It features a photograph of a woman in a gold dress reading to a group of elderly people in a care home. The article text describes the 'Märchen und Demenz' project, which aims to improve the cognitive health of seniors through storytelling. It mentions that the project is supported by the AOK Bayern, IKK classic, and SVLFG. The article also includes contact information for interested facilities.

02.05.2019
www.mainpost.de



„MÄRCHEN UND DEMENZ“ – Start der pflegekassenfinanzierten Präventionsmaßnahme in den Einrichtungen des Diakonischen Werkes in Streitberg und Ebermannstadt

VERÖFFENTLICHT VON REDAKTION AM 10. MAI 2019



Frau von Maydell in Erzählrobe

In Pflegeeinrichtungen werden Märchen gerne vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... MÄRCHEN UND DEMENZ“ von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom BFSFJ in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der KNAPPSCHAFT und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG fördern diese neue Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge – derzeit in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg und im Seniorenzentrum Fränkische Schweiz in Ebermannstadt.

Neben den acht wöchentlichen einfühlsamen Erzählungen der MÄRCHENLAND-Demenzerzählerin Julia von Maydell, die bei den BewohnerInnen Kindheitserinnerungen weckt und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnet, gehört zur Maßnahme u.a. auch eine ausführliche MultiplikatorInnen-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur MärchenvorleserIn, die die mit dem Thema Märchen vertraut macht und die Nachhaltigkeit des Programms in den beiden Seniorenzentren sichert.

„Das professionelle Auftreten der Märchenerzählerin, die die Märchenstunden frei und sehr aktiv gestaltet, schafft eine ganz besondere Atmosphäre bei den Zuhörern. So zeigte sich bei den Senioren schon bei der ersten Begegnung mit Frau von Maydell eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung – auch bei demenzerkrankten Menschen mit Laufftendenzen. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv, die gut aufbereiteten Märchen berühren unsere Bewohner, bewegen im Zusammenspiel mit der Erinnerung offenbar und schaffen ein Gefühl der Geborgenheit.“ sagt Ralf Hartmann, Diplom-Sozialpädagoge in den Häusern der Diakonie über die ersten erfolgreichen Märchenstunden.

10.05.2019
www.wiesentbote.de

Psychogerontologie

Märchen beruhigen Demenz-Kranke

In Pflegeeinrichtungen werden gern Märchen vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Di...

 Artikel drucken

 Artikel vorlesen

 Artikel einbetten

In Pflegeeinrichtungen werden gern [Märchen](#) vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme "Es war einmal ... Märchen und [Demenz](#)" von "Märchenland - Deutsches Zentrum für Märchenkultur" entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Die Pflegekassen der [AOK](#) Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau fördern diese Maßnahme. Derzeit läuft sie in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im Seniorenzentrum [Martin Luther](#) in [Streitberg](#) und im Seniorenzentrum Fränkische Schweiz in Ebermannstadt.

Neben den acht wöchentlichen [Erzählungen](#) der Demenz-erzählerin Julia von Maydell, die bei den Bewohnern Kindheitserinnerungen weckt und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnet, gehört zur Maßnahme eine Multiplikatoren-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser, die die Nachhaltigkeit des Programms in den beiden [Seniorenzentren](#) sichert.

"Das professionelle Auftreten der Märchenerzählerin, die die Märchenstunden frei und sehr aktiv gestaltet, schafft eine ganz besondere Atmosphäre bei den Zuhörern. Bei den Senioren zeigte sich schon bei der ersten Begegnung mit von Maydell eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung - auch bei demenzerkrankten Menschen mit Laufftendenzen", sagt Ralf Hartmann, Sozialpädagoge in den Häusern der [Diakonie](#) über die ersten erfolgreichen Märchenstunden. "Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv, die gut aufbereiteten Märchen berühren unsere Bewohner." red

14.05.2019
www.infranken.de



nordbayern SUCHEN

Home Politik Wirtschaft Kultur Region Sport Amateurfußball Freizeit & Events

Artikel Kommentare Karte

Dietfurt: Märchen gegen die Demenz

Das Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühltal in Dietfurt verfolgt mit seinen Bewohnern einen neuen Beschäftigungsansatz. - 20.05.2019 05:46 Uhr

DIETFURT - "Märchen und Demenz" – so lautet der Titel eine Präventionsmaßnahme im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühltal in Treuchtlingen-Dietfurt, den die Pflegekassen finanziert haben.



Im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühltal in Dietfurt sollen nun Märchenerzählerinnen eine Abwechslung in den Alltag von Menschen mit Demenz bringen. © Foto: privat

In Pflegeeinrichtungen werden gerne Märchen vorgetragen. Ein neuer Ansatz sieht nun vor, Märchen gezielt als psychosoziale Methode nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen.

Neben acht wöchentlichen einfühlsamen Erzählungen, die bei den Bewohnern Kindheits Erinnerungen wecken und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnen sollen, gehört zur Maßnahme auch eine ausführliche Multiplikatoren-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zur Märchenvorleserin. Diese sollen mit dem Thema Märchen vertraut gemacht werden und die Nachhaltigkeit des Programms im Seniorenheim in Dietfurt sichern, heißt es in einer Pressemitteilung der Einrichtung.

"Märchen sind etwas Wunderbares", sagen Sibylle Enser und Carmen Strobel, die im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühltal zur Zeit zu Demenz-Märchenerzählern geschult werden. "Sie erzählen von den Verhältnissen der Generationen untereinander, von dem alten Menschen als klugen Ratgeber und Erzieher, von guten und bösen Wesen und ihren Taten. Sie behandeln Alltagsschwierigkeiten, die wir alle kennen und sprechen damit Gefühle wie etwa Wut, Hass, Sehnsüchte und Nächstenliebe an", so die beiden Erzählerinnen.

Einfache Sprache

Diese Gefühlebenen bleiben bei Menschen mit Demenz lange erhalten. Außerdem verwenden Märchen eine einfache Sprache. Es sei jedes Mal eine Freude zu sehen, wie Heimbewohner- und Bewohnerinnen mitgehen und sich sichtlich freuen, heißt es.


Entwickler dieser Maßnahme ist das Deutsches Zentrum für Märchenkultur, auf der Grundlage einer vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie. Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau fördern diese neue Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge – derzeit in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch in Dietfurt im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühltal.

InfoEinrichtungen, die auch an der Maßnahme teilnehmen wollen, können sich unter Telefon 030/34709479 oder per E-Mail an cygon@maerchenland-ggmbh.de melden.

20.05.2019
www.nordbayern.de

SIMONSHOF

"Märchen sind Nahrung für die Seele"



Klaus-Dieter Hahn
20. Mai 2019
10:29 Uhr
Aktualisiert am
20. Mai 2019
10:29 Uhr

Wie über Carlsberg von Märchen kann der Demenz entgegengetreten werden. Eine Erklärung machen sich die Bewohner des Camillus-Hauses. Die Abwechslung hat mit Märchenerzählern Claudia König einen Inhalt in ihrer Richtung geben. Foto: Privat - Dietfurt

Wenn Claudia König mit "Spieglein, Spieglein..." ansetzt, ertönt es im Rund gleich "Wer ist die Schönste im ganzen Land?" Die Gesichter der alten, zumeist demenzkranken Menschen um sie herum strahlen, die Augen leuchten voller Freude. Klar, das ist doch diese Geschichte von der bösen Königin, die so eifersüchtig auf das wunderschöne Schneewittchen ist. Signal haben sie das Märchen in ihrer Kindheit gehört, es selbst gelesen und später sicherlich auch den Enkeln und Urenkeln vorgelesen. "Märchen und Demenz" – unter diesem Titel wirkt des Pflegeheim Camillus-Haus am Heimathof Simonshof mit dieser von der Pflegekasse finanzierten Präventionsmaßnahme seit einigen Wochen der Demenz entgegen. Und den Bewohnern macht die allwöchentliche Märchenstunde viel Freude.

"Seit Ende März werden einmal wöchentlich eine Stunde lang zwei bis drei Märchen von der Märchenerzählerin vorgetragen. Nach den ersten Märchenstunden waren die Bewohner nun schon immer sehnsüchtig auf den nächsten Termin. "Selbst schwer demente Bewohner lauschen fasziniert den Erzählungen", schildert Heike Stumpf, die Pflegedienstleiterin im Camillus-Haus, ihre Erfahrungen und Beobachtungen nach den ersten Märchenstunden. Dass in Pflegeeinrichtungen gerne Märchen vorgelesen werden, ist keine Seltenheit. Neu ist allerdings, dass die Märchen "gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege" eingesetzt werden, so Mariella Vorwerk von "Märchenland - deutsches Zentrum für Märchenkultur".

"Die Tür ins Langzeitgedächtnis"

Die Präventionsmaßnahme "Es war einmal... Märchen und Demenz" von dieser Einrichtung wurde auf der Grundlage einer vierjährigen Studie entwickelt. Aktuell wird sie in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern eingesetzt und gefördert. Acht Wochen lang weckt Märchenland-Demenzerzählerin Claudia König, die selbst in Sprechtraining und Auftrittcoaching ausgebildet ist, mit ihren einfühlsamen Erzählungen bei den Bewohnern längst vergangene Kindheits Erinnerungen und öffnet damit "die Tür ins Langzeitgedächtnis". Außerdem gehört zu der Präventionsmaßnahme auch eine ausführliche Multiplikatoren-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser/in, die sie mit dem Thema Märchen vertraut macht und die Nachhaltigkeit des Programms im Camillus-Haus sichert.

Mit dem Märchenerzählen gelingt es, die psychische Gesundheit zu fördern und allgemein die Lebensqualität zu verbessern. Wohlbefinden, soziale Interaktion und die Gemeinschaftsbildung sowie die Teilhabe werden gefördert, die kognitiven Fähigkeiten und auch motorische Kompetenzen werden gestärkt und Depressionen wird dadurch vorgebeugt. Besonders durch das Einbeziehen des an Demenz erkrankten Publikums, durch den Dialog über den Inhalt der Märchen gelingt es, diese Ziele zu erreichen. "Märchen sind nicht nur eines der ältesten Kulturgüter unserer Zivilisation. Sie sind im Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert. Für Kinder bedeuten Märchen die erste Berührung mit Literatur und Erwachsene erinnern sich zeitlebens an sie, auch noch in fortgeschrittenen Phasen der Demenz. Daher gehören Märchen zu den tiefsten Eindrücken, die ein Mensch im Leben erfährt. Dem Märchen, so heißt es, sind Nahrung für die Seele", so das "Märchenland-Manifest 2010". Und daher hören auch die alten Menschen so gerne die Geschichte von "Schneewittchen und den sieben Zwergen".

21.05.2019
www.mainpost.de

Augsburger Allgemeine

STADTSTREIFEN WIRTSCHAFTSBEREICH LOCALS BAUWERK SPORT F&E THEMENWELTEN KULTUR ARBEIT Q&A

Mit Märchen einer Demenz vorbeugen - geht das?

Märchen sind bekannt aus der Kindheit, viele Erwachsene tauchen ebenfalls gerne in die sagenhafte Welt ein und sogar hochbetagte Senioren sind bewundernswürdig mit sinkendem Erinnerungsvermögen erwachen durch diese altbekannten Geschichten aus dem "dummschönen-Schlaf". Im AWO-Seniorenheim im Bad Würschhofen war nun die professionelle Märchenerzählerin Anika Hofmann zu Gast und ging hierbei ganz speziell auf die prägedüngten Menschen ein.

Allen fauler Zauber? Keinesfalls, denn es handelt sich um eine Präventionsmaßnahme gegen Demenz namens "Es war einmal... Märchen und Demenz" von "Märchenland", dem Deutschen Zentrum für Märchenkultur. Die Maßnahme wurde auf der Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie erarbeitet und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

Herrnheiler Dirk Mayl trug seine beiden Helden in Bad Würschhofen und Neugablonz erfolgreich für das schrittweise Programm, das von manchen Pflegekassen derzeit in nur 50 stationären Pflegeeinrichtungen in ganz Bayern gefördert wird, anmelden können.

Das Heimbewohner dürfte dieser Hintergrund aber ziemlich egal gewesen sein. So er war von dem Moment an ganz geconnt von der märchenhaften Gestalt, die sich in ihren Sitzkreis begab. Anika Hofmann war nämlich in wie "goldenes Gewand" gekleidet, das sofort ein Staunen und das Wortchen "wunderschön" auslöste.

Der Vortrag war einnehmend für die Zuhörer

Auch las sie nicht vom Blatt ab, sondern agierte frei und selbst herbei: ganz gezielt die passende Mimik und Gestik ein, "Prospackönig" und "Rumpelstilzchen" lauten, damit auf ausdrucksreiche Weise auf. "Viele konnten sich an diese bestimmten Märchen der Erzählerin erinnern und sprachen Sätze, wie "Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiße", leise mit.

"Sie haben eine schöne Altstimme. Singen Sie auch?", fragte hinterher eine Heimbewohnerin, die sich im weiteren Gespräch als Musikliebhaberin erppte.

In der Tat überzeigte Anika Hofmann nicht nur durch ihre schöne Stimme, sondern auch durch ihre ungezwungene und deutliche Sprechweise in bester Hochdeutsch und in einer an die Senioren angepassten Lautstärke.

"Diese Märchenstunde hat uns Zuhörer aufgeweckt und zum Nachdenken darüber gebracht, wie es früher einmal war", so das Fazit der musikalischen Spätsitz.

Im Programm enthalten ist außerdem eine Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser. (mz)

22.05.2019
www.augsburger-allgemeine.de

Franken

"Arte" dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren

Seit Mai wird die Maßnahme in der Pflegeeinrichtung umgesetzt, Neben viele wöchentlichen Märchenstunden der speziell ausgebildeten Demenzkassen für die Bewohner gehört es zum Programm, einen Teil des Betreuungspersonals in den Häusern zu Märchenkassen zu schulen, damit das Programm fortgeführt werden kann. Die Rückmeldungen der Bewohner seien durchweg positiv, sagt Ralf Hofmann, der Sozialreferent des Seniorenpflegeheim. Bereits in der ersten Erzählstunde zeigte sich eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung, auch bei demenzkranken Menschen mit Lauffähigkeit. Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz tolle Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken. Die Senioren sprechen einzelne Sätze mit, die Geschichten berühren sie und schaffen ein Gefühl der Geborgenheit.

Betreuungskräfte werden zu Schauspielern

Damit die Bewohner tief in die Märchenwelt eintauchen können, erhält die Einrichtung Unterstützung einer Märchenkassette. Die golden beschriebene Karte ist gefüllt mit einem eigenen Märchenwort für den Sonntag, einen kleinen Glücks, die zur Einleitung gelesen wird, und einem großen Märchenwort. Darin befindet sich ein Grundstock an Märchen, die speziell für das Projekt aufbereitet wurden. Sie werden und unterrichten, eine direkte Basis für den Vortrag. "Die Märchen vorlesen sie einfach, denkt man immer, aber man kann sich mehr aus einem Text herausfordern, wenn man bei einem direkten Ansprache die Augen aufhält, die Glieder verändert und gewisse Handbewegungen macht. Dann schaltet sich das Gehirn auch bei den Zuhörern ein und der glückliche Märchen und der Klang der Glocke machen ein richtiges Erlebnis aus der Geschichte", beschreibt Ralf Hofmann, Betreuungsreferent in Streitberg, das Ergebnis.

Ergebnis vierjähriger Forschung

"Märchen und Demenz" wurde von dem Zentrum für Märchenkultur auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie erarbeitet und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Märchen werden in Pflegeeinrichtungen gerne vorgelesen. Neu ist Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard einzusetzen. Das Streitberg Seniorenpflegeheim gehört zu 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Deutsche Seniorenpflegeheim in Ebermannstadt zählt dazu. Ausgerollt werden die Aufwände im Wissenschaftlichen Zentrum von "Arte" und "Gut zu wissen" ein besonderes Anzeichen. Der Seniorenpflegeheim steht nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

02.09.2019
www.infranken.de

Seniorenzentrum in Streitberg wird zum Drehort

12.09.2019 Berlin

Die Märchenkassette ist Teil der Präventionsmaßnahme "Märchen und Demenz". Das Deutsche Zentrum für Märchenkultur hat die Produktion der "Märchen und Demenz" von "Märchenland" - Deutsches Zentrum für Märchenkultur" auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie erarbeitet und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Märchen werden in Pflegeeinrichtungen gerne vorgelesen. Neu ist Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard einzusetzen. Das Streitberg Seniorenpflegeheim gehört zu 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Deutsche Seniorenpflegeheim in Ebermannstadt zählt dazu. Ausgerollt werden die Aufwände im Wissenschaftlichen Zentrum von "Arte" und "Gut zu wissen" ein besonderes Anzeichen. Der Seniorenpflegeheim steht nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

Projekt für Experten vorgelegte Forschung

"Märchen und Demenz" wurde von dem Zentrum für Märchenkultur auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie erarbeitet und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Märchen werden in Pflegeeinrichtungen gerne vorgelesen. Neu ist Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard einzusetzen. Das Streitberg Seniorenpflegeheim gehört zu 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Deutsche Seniorenpflegeheim in Ebermannstadt zählt dazu. Ausgerollt werden die Aufwände im Wissenschaftlichen Zentrum von "Arte" und "Gut zu wissen" ein besonderes Anzeichen. Der Seniorenpflegeheim steht nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

Betreuungskräfte werden zu Schauspielern

Damit die Bewohner tief in die Märchenwelt eintauchen können, erhält die Einrichtung Unterstützung einer Märchenkassette. Die golden beschriebene Karte ist gefüllt mit einem eigenen Märchenwort für den Sonntag, einen kleinen Glücks, die zur Einleitung gelesen wird, und einem großen Märchenwort. Darin befindet sich ein Grundstock an Märchen, die speziell für das Projekt aufbereitet wurden. Sie werden und unterrichten, eine direkte Basis für den Vortrag. "Die Märchen vorlesen sie einfach, denkt man immer, aber man kann sich mehr aus einem Text herausfordern, wenn man bei einem direkten Ansprache die Augen aufhält, die Glieder verändert und gewisse Handbewegungen macht. Dann schaltet sich das Gehirn auch bei den Zuhörern ein und der glückliche Märchen und der Klang der Glocke machen ein richtiges Erlebnis aus der Geschichte", beschreibt Ralf Hofmann, Betreuungsreferent in Streitberg, das Ergebnis.

02.09.2019
www.dwbfd.de



Seniorenarbeit

Arte dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren

Das Diakonie-Seniorenzentrum in Streitberg wird zum Drehort. Der Fernsehsender Arte dokumentiert die Präventionsmaßnahme "Märchen und Demenz".



Begleitet vom Film-Team üben die Betreuungskräfte in Rollenspielen, wie sie die Senioren am besten in die Welt der Märchen miteinbringen können. Foto: PR

"Film ab" heißt es im Seniorenzentrum **Martin Luther in Streitberg**. Ein Filmteam des Kultursenders Arte war zu Gast in der Pflegeeinrichtung der Diakonie Bamberg-Forchheim, um die Präventionsmaßnahme "Es war einmal - Märchen und Demenz" filmisch zu begleiten. "Jens, du bist der Hirsch in der Geschichte, und Christel, du spielst die Gitti", teilt Demenzerzählerin Julia von Maydell die Betreuungskräfte in ihre Rollen ein. "Könnt ihr vor euch sehen, welche Gegenstände Gitti für den Hirsch aus dem Regal nimmt? Wenn ihr selbst das Bild im Kopf habt, dann sehen es eure Zuhörer auch, dann transportiert eure Stimme es automatisch", fährt sie fort.

Mitarbeiter schulen

Die Märchenerzählerin ist Teil der Präventionsmaßnahme von "Märchenland - Deutsches Zentrum für Märchenkultur" und derzeit fast wöchentlich zu Besuch im Streitberger Seniorenzentrum. Ihre Aufgabe ist es, die Diakonie-Mitarbeiter zu Märchenerzählern zu schulen. Die Rollenspiele, Atemübungen, das Gestik- und Mimik-Training finden unter besonderen Bedingungen statt: Ein Filmteam von Arte zeichnet einen Teil der Schulung auf, interviewt die teilnehmenden Betreuungskräfte und einige Bewohner, wie das Diakonische Werk Bamberg-Forchheim mitteilt.

02.09.2019
www.fokus.de

Wöchentliche Märchenstunden

Seit Mai wird die Maßnahme in der Pflegeeinrichtung umgesetzt. Neben acht wöchentlichen Märchenstunden der speziell ausgebildeten Demenzerzählerinnen für die Bewohner gehört es zum Programm, einen Teil des Betreuungspersonals in den Häusern zu Märchenvorlesern zu schulen, damit das Programm fortgeführt werden kann. Die Rückmeldungen der Bewohner seien durchweg positiv, sagt Ralf Hartmann, der Sozialdienstleiter des Seniorenzentrums: "Bereits in der ersten Erzählstunde zeigte sich eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung - auch bei demenzerkrankten Menschen mit Laufftenzen. Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz frühe Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken. Die **Senioren** sprechen einzelne Sätze mit, die Geschichten berühren sie und schaffen ein Gefühl der Geborgenheit."

Betreuungskräfte werden zu Schauspielern

Damit die Bewohner tief in die Märchenwelt eintauchen können, erhält die Einrichtung unterstützend einen Märchenkoffer. Die golden beschriftete Kiste ist gefüllt mit einem opulenten Märchenmantel für den **Erzähler**, einer kleinen Glocke, die zur Einstimmung geläutet wird, und einem großen **Märchenbuch**. Darin befindet sich ein Grundstock an Märchen, die speziell für das Projekt aufbereitet wurden: Die Verben sind unterstrichen, die direkte Rede ist farbig markiert. "Ein Märchen vorzulesen ist einfach, denkt man immer, aber man kann so viel mehr aus einem Text herausholen, wenn man bei einer direkten Ansprache die Augen aufreißt, die Stimme verändert und passende Handbewegungen macht. Dann schaltet sich das Kopfkino auch bei den Zuhörern ein und der glitzernde Mantel und der Klang der Glocke machen ein richtiges Erlebnis aus der Geschichte", beschreibt Renate Rauer, Betreuungskraft in Streitberg, das Geleimte.

Ergebnis vierjähriger Forschung

"Märchen und Demenz" wurde von dem Zentrum für Märchenkultur auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Märchen werden in Pflegeeinrichtungen gerne vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard einzusetzen. Das Streitberger Seniorenzentrum gehört zu 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Diakonie-Seniorenzentrum in Ebermannstadt zählt dazu. Ausgestrahlt werden die Aufnahmen im Wissensmagazin "Xenius" von Arte und bei "Gut zu wissen" im Bayerischen Rundfunk. Der Sendetermin steht noch nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

Streitberg: "Film ab" im Seniorenzentrum

Ein ARTE-Team war im Martin-Luther-Haus in Streitberg, um die Präventionsmaßnahme Märchen und Demenz filmisch zu begleiten. - 03.09.2019 05:34 Uhr

STREITBERG - "Film ab" heißt es im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg: "Jens, du bist der Hirsch in der Geschichte und Christel, du spielst die Gitti", teilt Demenzerzählerin Julia von Maydell die Betreuungskräfte in Rollen ein. "Könnt ihr vor euch sehen, welche Gegenstände Gitti für den Hirsch aus dem Regal nimmt? Wenn ihr selbst das Bild im Kopf habt, dann sehen es eure Zuhörer auch, dann transportiert eure Stimme es automatisch", fährt sie fort.



Begleitet vom Film-Team üben die Betreuungskräfte in Rollenspielen, wie sie die Senioren am besten in die Welt der Märchen miteinbringen können. © Diakonie Bamberg-Forchheim

Die Märchenerzählerin ist Teil der Präventionsmaßnahme "Es war einmal - Märchen und Demenz" von "Märchenland - Deutsches Zentrum für Märchenkultur" und derzeit fast wöchentlich zu Besuch im Seniorenzentrum. Ihre Aufgabe ist es, die Diakonie-Mitarbeitenden zu Märchenerzählern zu schulen.

Die Rollenspiele, Atemübungen, das Gestik- und Mimik-Training finden unter besonderen Bedingungen statt: Ein Filmteam von ARTE zeichnet einen Teil der Schulung auf, interviewt die teilnehmenden Betreuungskräfte und einige Bewohner. Seit Mai wird die Maßnahme in der Pflegeeinrichtung umgesetzt. Neben acht wöchentlichen Märchenstunden gehört es zum Programm, einen Teil des Betreuungspersonals zu Märchenvorlesern zu schulen.

Die Rückmeldungen der Bewohnerinnen und Bewohner seien durchwegs positiv, sagt Ralf Hartmann, der Sozialdienstleiter des Seniorenzentrums. "Bereits in der ersten Erzählstunde zeigte sich eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung - auch bei demenzerkrankten Menschen. Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz frühe Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken. Die Senioren sprechen einzelne Sätze mit, die Geschichten berühren sie und schaffen ein Gefühl der

Geborgenheit."

Damit die Bewohnerinnen und Bewohner tief in die Märchenwelt eintauchen können, erhält die Einrichtung einen Märchenkoffer. Die golden beschriftete Kiste ist gefüllt mit einem opulenten Märchenmantel für den Erzählenden, einer Glocke, die zur Einstimmung geläutet wird, und einem Märchenbuch. Darin befindet sich ein Grundstock an Märchen, die speziell für das Projekt aufbereitet wurden: Die Verben sind unterstrichen, die direkte Rede ist farbig markiert. "Ein Märchen vorzulesen ist einfach, denkt man immer, aber man kann so viel mehr aus einem Text herausholen, wenn man bei einer direkten Ansprache die Augen aufreißt, die Stimme verändert und passende Handbewegungen macht. Dann schaltet sich das Kopfkino auch bei den Zuhörern ein und der glitzernde Mantel und der Klang der Glocke machen ein richtiges Erlebnis aus der Geschichte", beschreibt Renate Rauer, Betreuungskraft in Streitberg, das Geleimte.

"Märchen und Demenz" wurde auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen Studie entwickelt und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Das Streitberger Seniorenzentrum gehört zu 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Diakonie-Seniorenzentrum in Ebermannstadt zählt dazu. Ausgestrahlt werden die Aufnahmen voraussichtlich Ende Oktober im Wissensmagazin "Xenius" von ARTE und bei "Gut zu wissen" im Bayerischen Rundfunk.

03.09.2019
www.nordbayern.de



Bluttest gibt Hoffnung auf Demenz-Früherkennung

Alzheimer ist der Schrecken vieler Menschen, wenn sie älter werden. Denn die Krankheit wird erst diagnostiziert, wenn sie schon fortgeschritten ist. Die bisherigen Therapien verlangsamen den Krankheitsverlauf zwar, können ihn aber dennoch nicht stoppen. Doch nun ist der Wissenschaft ein weiterer Schritt in der gezielten Vorhersage von Neuerkrankungen gelungen: In Zusammenarbeit mit Patienten, die an erblichem Gedächtnisschwund leiden, deren Krankheitsverlauf in der Regel genau vorauszusagen ist, haben Forscher einen Bluttest entwickelt, der das Eintreten der Krankheit bereits 16 Jahre vor den Symptomen ankündigen kann.

Was der Test kann und was nicht

Der Bluttest misst bestimmte Eiweiße im Blut, die beim Absterben von Nervenzellen entstehen. Ist eine Nervenzelle beschädigt, werden diese Neurofilamente frei und gelangen ins Blut. Bei der Vorhersage von Alzheimer ist dabei nicht die Menge dieses sogenannten "Zeitschnitts" erheblich, sondern die sprunghafte Art und Weise, in der er ansteigt.

Die Forschung konnte nur durch die weltweite Teilnahme bestimmter Familien erfolgen, die unter einer selten vorkommenden, vererbten Alzheimer-Form, leiden. Darunter waren auch 60 Deutsche vertreten. Da sich das Eintreten ihrer Erkrankung genau vorhersagen lässt, konnten die Wissenschaftler nach Veränderungen in ihrem Blut suchen. Daraus zogen sie Schlussfolgerungen auf das Verhalten von Biomarkern in den jeweiligen Jahren vor der **Demenz**. Überraschend war dabei, dass diese bereits 16 Jahre vor dem eigentlichen Auftreten der Krankheit anzeigende Veränderungen im Blut vornehmen. Bis dato konnte eine Demenz anhand der Veränderungen der Hirnmasse fünf bis zehn Jahre vor dem Auftreten der Symptome vorausgesagt werden.

Herausforderungen der Früherkennung

Doch die Entdeckung stellt erst den Anfang zu einer möglichen offiziellen Untersuchungsmethode dar. Zuvor muss noch weiter mittels Ausschlussverfahren geforscht werden. Der "Zeitschnitt" im Blut tritt nämlich auch bei **Multiple Sklerose**, Nierenerkrankungen und verschiedenen Gehirnerkrankungen auf. Es gilt nun herauszufinden, ob es weitere Einflüsse gibt, die ebenfalls eine sprunghafte Veränderung der Neurofilamente hervorrufen können. Es wird wohl noch etwas Zeit vergehen, bis ausreichend getestet wurde, ob der Bluttest bei allen Menschen genau gleich anspricht, oder etwa nur bei den Familien mit der selten vererbten Alzheimer-Variante. Über die Verwendung dürfte auch noch diskutiert werden, da eine so lange Vorhersage ohne die Aussicht auf eine wirksame Heilung unverantwortliche Folgen für das Leben vieler Betroffener bedeuten könnte.

Behutsamer Umgang mit Demenzpatienten

Ob früh erkannt oder nicht, ein positiver Befund stellt Betroffene und deren Umfeld oftmals vor große Herausforderungen. Vor allem zu Beginn der Erkrankung ist die Diagnose für viele Patienten mit Scham behaftet. Sie schämen sich für zunehmende Vergesslichkeit und wiederkehrenden Orientierungsverlust. Verstärkt wird das Schamgefühl durch mangelndes Verständnis und unsensiblen Umgang im öffentlichen Raum. Um Scham und Unverständnis entgegen zu wirken, hat die Seniorenbetreuung „Home Instead“ die Initiative „Demenz-freundlich“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, vor allem Unternehmen, Organisationen und Gemeinden im Umgang mit Demenzkranken zu schulen, um so die Gesellschaft verstärkt für das Thema Demenz zu sensibilisieren. In kostenlosen Workshops werden die Teilnehmenden über die Erkrankung, Symptome und einen **respektvollen Umgang mit Demenzpatienten** informiert. Darüber hinaus bietet "Home Instead" Patienten die Möglichkeit, in vertrauter Umgebung betreut zu werden. Neben der Angst vor dem Vergessen quält viele Betroffene die Angst vor einem Auszug aus der gewohnten Umgebung. Oft verbinden sie jahrzehntelange Erinnerungen mit ihrem Wohnort. Vor allem im Frühstadium der Erkrankung ist ein Umzug aber in der Regel nicht notwendig. Mit der Hilfe von speziell geschultem Personal können Demenzpatienten meist noch jahrelang in ihrem eigenen Zuhause zurecht kommen. Auch kleinere

Veränderungen wie das Anbringen von Symbolen oder Lichtelementen im Fußboden können zur Orientierung im Eigenheim beitragen.

Demenz ist nicht gleich Demenz

Neben Alzheimer gibt es noch weitere Formen von Demenz. Über die genauen Unterschiede klärt u.a. die Deutsche Alzheimer Gesellschaft auf. Sie entstand 1989 als Zusammenschluss von Angehörigen Demenzkranker mit Fachleuten und vereint unter sich inzwischen 130 einzelne Mitgliedsgesellschaften. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Demenz und betroffene Familien zu unterstützen und zu beraten.

Laut dem eingetragenen Verein handelt es sich in 60 bis 70 Prozent der Fälle um Alzheimer. Rund 1,5 Millionen Menschen leben mit dieser Form von Demenz in Deutschland. Darüber hinaus gibt es noch weitere Erkrankungsarten, wie die Vaskuläre Demenz oder die Demenz bei Morbus Parkinson. Erstere entsteht aufgrund von Durchblutungsstörungen des Gehirns, letztere als Auswirkung von Parkinson im späten Krankheitsstadium. Die Lewy-Körperchen-Demenz kennzeichnet sich unter anderem dadurch, dass die geistigen Fähigkeiten der Betroffenen innerhalb eines Tages sehr wechselhaft sind, sodass es immer wieder auch zu "hellen Momenten" kommt.

Übermäßiger Alkoholkonsum über lange Zeit hinweg kann das Korsakow-Syndrom begünstigen, bei dem neue Informationen nur noch sehr schlecht im Gedächtnis hängen bleiben und Betroffene die Lücken mit unwahren Erzählungen füllen. Einen sehr schnellen Krankheitsverlauf hat zudem die Creutzfeldt-Jakob Demenz, welche mit BSE bei Rindern vergleichbar ist, jedoch selten vorkommt. Detaillierte Informationen zu diesen Demenzformen stellt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft auf ihrer Webseite zur Verfügung. Dort befinden sich auch Ratgeber, Tipps und Lektüre für Hilfesuchende rund um das Thema Demenz und Demenz in jungen Jahren. Zu Ihrem Service gehören zudem Sprechstunden, eine Beratung sowie ein Alzheimer-Telefon.

Prävention mit Herz

Um Patienten sämtlicher Demenzformen bestmöglich zu unterstützen und deren Gedächtnisleistung zu fördern, gibt es mittlerweile zahlreiche alternative Ansätze und Angebote zur **Prävention**. Darunter auch das Projekt „Rezepte gegen das Vergessen“ der Alzheimer Gesellschaft München. Das Konzept richtet sich vor allem an Patienten in einem frühen Demenzstadium. Zusammen mit Ehrenamtlichen und einer Sozialpädagogin planen die Betroffenen ein ganzes Menü, gehen einkaufen und kochen gemeinsam. Das macht nicht nur Spaß, sondern fördert auch die kognitiven Fähigkeiten der Betroffenen.

Einen positiven Einfluss auf die psychosoziale Gesundheit von Demenzpatienten kann auch das Vorlesen von Märchen haben, wie ein weiteres Projekt aus Bayern zeigt. Die Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“, die es mittlerweile in mehreren bayerischen Pflegeeinrichtungen gibt, fördert die kognitiven Ressourcen von Demenzkranken durch das Vorlesen von klassischen Märchen. Diese oftmals schon als Kind abgespeicherten Erzählungen, öffnen die Tür in das Langzeitgedächtnis der Patienten. Dabei geht es aber nicht nur um die Stärkung des Erinnerungsvermögens, sondern auch um die Aktivierung emotionaler Komponenten, die das Verhalten der Betroffenen langfristig positiv beeinflussen können.

04.09.2019

www.krankenkassenzentrale.de

ARTE dokumentiert die Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“ im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg

VERÖFFENTLICHT VON REDAKTION AM 22. NOVEMBER 2019

Ausstrahlungstermin am 29.11.19



Dreharbeiten rund um das Thema „Märchen“ im Diakonie-Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg.

„Film ab“ hieß es im August im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg: Ein Filmteam des Kultursenders ARTE war zu Gast in der Pflegeeinrichtung der Diakonie Bamberg-Forchheim, um die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... Märchen und Demenz“ filmisch zu begleiten. Jetzt steht der Ausstrahlungstermin fest: Der Sender zeigt am Freitag, 29. November 2019 um 16:40 Uhr den Filmbeitrag „Märchenwissenschaft – Geschichten mit Gänsehautfaktor“, in dem dann auch die im Diakonie-Seniorenzentrum gedrehten Sequenzen zu sehen sein werden.

Über das Projekt in Streitberg

Seit Mai wird die Maßnahme in der Pflegeeinrichtung umgesetzt. Neben acht wöchentlichen Märchenstunden der speziell ausgebildeten Demenzerzählerin für die Bewohnerinnen und Bewohner gehört es zum Programm, einen Teil des Betreuungspersonals in den Häusern zu Märchenvorlesern zu schulen, damit das Programm fortgeführt werden kann. Die Rückmeldungen der Bewohnerinnen und Bewohner seien durchwegs positiv, sagt Ralf Hartmann, der Sozialdienstleiter des Seniorenzentrums. „Bereits in der ersten Erzählstunde zeigte sich eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung – auch bei demenzerkrankten Menschen mit Lauttendenzen. Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz frühe Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken. Die Senioren sprechen einzelne Sätze mit, die Geschichten berühren sie und schaffen ein Gefühl der Geborgenheit.“

22.11.2019

www.wiesenbote.de



MÄRCHEN UND DEMENZ – eine neue Präventionsmaßnahme des Seniorenhauses Thulbatal



In stationären Pflegeeinrichtungen werden Märchen gerne vorgetragen.

Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „MÄRCHEN UND DEMENZ“ von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen wissenschaftlichen Studie und in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin entwickelt und entspricht den gesetzlichen

Anforderungen.

Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der KNAPPSCHAFT und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG fördern mit „MÄRCHEN UND DEMENZ“ diese neue Präventionsmaßnahme in stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im Seniorenhaus Thulbatal, der Carl-von-Heß'schen Sozialstiftung, in Oberthulba.

Eine professionelle MÄRCHENLAND-Demenzerzählerin weckt einmal wöchentlich, in ihrem goldenen Märchenmantel gehüllt, auch in Oberthulba durch ihre einfühlsamen Erzählungen von beliebten Märchenfiguren wie Schneewittchen oder Rumpelstilzchen, Kindheitserinnerungen und öffnet so bei den Bewohnern sanft die Tür zum Langzeitgedächtnis. Die bisher in Deutschland einzigartige Maßnahme fördert die psychosoziale Gesundheit der Senioren, stärkt die kognitiven Fähigkeiten, wirkt gemeinschaftsbildend und hilft Depressionen vorzubeugen. Aber auch das Pflege- und Betreuungspersonal wird durch die Maßnahme psychisch entlastet und mit dem Thema „Märchen“ vertraut gemacht.

„Unsere Bewohner und Mitarbeiter sind gleichermaßen von der freitäglichen Märchenstunde begeistert“ berichtet Michaela Klein, Einrichtungsleiterin des Seniorenhauses Thulbatal. Im Seniorenhaus läuft die Förderung des Projektes vorerst bis einschließlich 14. Dezember.

Die Präventionsmaßnahme umfasst mehrere Bausteine, wie z.B. das „Partizipative Märchenerzählen“, die tägliche Arbeit mit der MÄRCHENLAND-Box, eine ausführliche Multiplikatoren-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser/in sowie eine Evaluierung. Zur Nachhaltigkeit werden die Mitarbeiter des Seniorenhauses Thulbatal in die Lage versetzt, das Programm selbstständig weiterzuführen.

Weitere Informationen finden sie unter www.maerchenunddemenz.de

07.12.2019
www.seniorenhaus-thulbatal.de

MAGAZIN

MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz

Projekt
Märchen und Demenz

Das Ergebnis vierjähriger Forschung in stationären Pflegeeinrichtungen
"Es war einmal..." mit diesem Satzanfang verbindet nahezu jeder Mensch Kindheitserinnerungen an Märchen. Dies gilt insbesondere für die klassischen Märchen aus

aber auch die Herzen von teilnehmenden Pflegekräften. Dabei sind Erinnerungen an das Märchen nicht allein durch den Handlungsverlauf geprägt, sondern viel mehr durch emotionale Komponenten.

Märchen und Demenz wurde unter dem Titel "Es war einmal... MÄRCHEN UND DEMENZ" von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur gGmbH als psychosoziale Intervention konzipiert und im Zeitraum von 2012- 2015 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin als qualitatives innovatives Forschungsprojekt gefördert.

den "Kinder- und Hausmärchen" der Brüder Grimm. Diese Märchen öffnen die Tür in das Langzeitgedächtnis von Demenzzpatienten und -patientinnen

Kognitive Ressourcen stärken, psychosoziale Gesundheit fördern, herausforderndes Verhalten mindern
Im Fokus von Märchen und Demenz steht die Prävention und Gesundheitsförderung für die Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen.

Im Rahmen eines Gesundheitsförderungsprozesses in stationären Pflegeeinrichtungen werden Senioren durch speziell ausgebildete Erzählerinnen Märchen nach MÄRCHENLAND-QUALITÄTSSTANDARD vorgetragen. Das Projekt verfolgt die Ziele des Erhalts und der Stärkung kognitiver Ressourcen sowie der psychosozialen

12

Projekt

Gesundheit der Pflegebedürftigen. Zudem zeigen die Senioren ein weniger herausforderndes, aggressives Verhalten.

Erleichterung für Pflegekräfte und Angehörige
Die positive Wirkung des Märchenerzählens nach

und Angehörige.
Mit dem Ziel, über Entlastungen und Motivation die psychische Gesundheit der Pflegekräfte zu erhalten und zu fördern, werden ab 2018 auch Fortbildungen zum

Termine der Märchenstunde

- 16.04.2019
- 30.04.2019
- 07.05.2019
- 14.05.2019
- 21.05.2019
- 28.05.2019

Jeweils von ca. 13.45 - 14.00 Uhr

Wo
Wohnbereich Kalvarienberg kleiner Aufenthaltsraum

Auch Bewohner des Betreuten Wohnens sind herzlich willkommen.

Quelle: <http://maerchenunddemenz.de/>; 08.04.2019)

13

01.04.2019
Hauszeitung Zentrum für Betreuung und Pflege Parsberg



Märchen & Demenz

In Pflegeeinrichtungen werden Märchen gerne vorgelesen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... MÄRCHEN UND DEMENZ“ von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom BFSFJ in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der KNAPPSCHAFT und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG fördern diese neue Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge – derzeit in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im AWO Betreuungszentrum Roth.

Neben den acht wöchentlichen einfühlsamen Erzählungen der MÄRCHENLAND Demenzerzählerin Frau Schneider, die bei den Bewohner*innen Kindheitserinnerungen wecken und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnen, gehört zur Maßnahme u.a. auch eine ausführliche Multiplikator*innen-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum/zur Märchenvorleser*in, die mit dem Thema Märchen vertraut macht und die Nachhaltigkeit des Programms im AWO Betreuungszentrum sichert.

„Unsere BewohnerInnen freuen sich schon, wenn sie Frau Schneider mit ihrem goldenen Mantel kommen sehen, denn sie wissen, jetzt beginnt wieder unsere Märchenstunde. Gebannt lauschen sie und beteiligen sich mit ihren individuellen Möglichkeiten. Und sei es, dass ein Bewohner, der sonst sehr unruhig ist, zur Ruhe kommen kann“, sagt Frau Kellermann, Betreuungsassistentin im AWO Betreuungszentrum, über die ersten erfolgreichen Märchenstunden.

Interessierte Einrichtungen, die ebenfalls an der Maßnahme teilnehmen wollen, können sich unter 030-34-70-94-79 bzw. cygon@maerchenland-ggmbh.de anmelden.



01.04.2019
Sommer Journal



Grüßwort aus dem Georg-Schönweiß-Heim

Liebe BewohnerInnen und Bewohner, liebe Mitarbeitende und Angehörige...

Ich wünsche Ihnen einen sonnigen Monat Mai und auch viel Freude wie z.B. bei unserer Pflanzaktion oder dem Ausflug zum Sommerkonzert. Vielen Dank an Alexa Brendel für Ihren interessanten Bericht auf dieser Seite.

Ihre Heimitlerin

S. Radja
Slavica Radja



Die beiden Kaninchen Monti und Mogli mit unserem Bruno...



Das Beschäftigungs- und Betreuungsangebot im Georg-Schönweiß-Heim wächst von Monat zu Monat Dank unserer fleißigen Mitarbeitenden in „orange“ – dem Team des „Sozialen Dienstes“ sowie engagierten Ehrenamtlichen und Angehörigen.

Unter anderem möchte ich Ihnen einige besondere Projekte vorstellen: Seit 01. April 2019 beteiligt sich das Georg-Schönweiß-Heim an dem Projekt Märchenstunde. Acht Wochen lang werden unsere Mitarbeiter von einer geschulten Märchenerzählerin trainiert. Hierbei steht im Vordergrund das aktive Erzählen von Märchen, insbesondere die Grimms Märchen wie Frau Holle, Dornröschen oder auch das tapfere Schneiderlein. Das erweiterte Wissen und die neuen Fähigkeiten werden gezielt und auf eine ganz besondere Art und Weise unseren Bewohnern vermittelt. Durch diese Märchen können Sie in schönen Erinnerungen schwelgen. Wir laden Sie recht herzlich zur Märchenstunde ein: Immer montags im Monat Mai um 10.00 Uhr.

Außerdem haben wir insbesondere für unsere pflegebedürftigen Bewohner, Dank dem Kontakt von Frau Hofmann (einer Angehörigen), die Zusammenarbeit mit den „Klinikclowns“ organisieren können. Frau Hofmann hat zu Beginn das Projekt für den Wohnbereich 4 getragen. Seit einigen Monaten besuchen nun die Clowns Bewohner auf den Pflegebereichen in Ihren Zimmern und bringen diese zum Lächeln. Häufig lassen die Clowns auch ein kleines Andenken da...

Des Weiteren sind im April zwei neue Kaninchen bei uns eingezogen – die Kaninchen „Monti“ und „Mogli“. Im Rahmen eines Ausfluges in das Tierheim Neumarkt wurden die Kaninchen abgeholt. Bereits nach drei Tagen konnten wir die Kaninchen erfolgreich zusammenführen. Nachfolgend können Sie Bilder der Märchenstunde, der Klinikclowns und der ersten Zusammenführung der Kaninchen sehen.

Herzlichst Ihre Alexa Brendel

Frau Schneider erzählt uns Märchen auf eine ganz besondere Art und Weise.



Weitere Fotos von der Märchenstunde und von den Kaninchen auf Seite 7



Spannende Märchenstunde mit Frau Schneider.

01.05.2019
WIR



Es war einmal ... und bleibt für immer

Partizipatives Märchenerzählen erreicht das Langzeitgedächtnis
von Menschen mit Demenz

Es war einmal ... Kaum sind diese drei Worte ausgesprochen, beginnt es im Gehirn zu rattern. Wir denken an Märchen – wie wir ihnen als Kinder lauschten, sie als Erwachsene weitererzählten und wie sie nun Menschen mit Demenz vortragen werden. Märchen und die damit verbundenen Bilder aus der Kindheit gehören zu den tiefsten und nachhaltigsten Eindrücken, die ein Mensch je erfährt. Durch die Demenzerzählerinnen und -erzähler von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur, werden diese schlummernden Erinnerungen wiedererweckt.



Demenzerzählerinnen
Marlies Ludwig (li.) und Julia von
Maydell (re.) gehen empathisch
auf die erkrankten Menschen ein

Marlies Ludwig steht vor dem „Spiegel an der Wand“. Sie tuscht ihre Wimpern, drapiert sich die Haare und schlüpft in ihren schillernden Märchenmantel. Jetzt ist sie innerlich und äußerlich vollends in ihrer Rolle als Demenzerzählerin für „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ angekommen. Mit einer goldenen Glocke in der Hand schreitet sie den Flur entlang. Ein Märchenbuch hat sie nicht dabei – die Geschichten trägt sie frei vor. „Ich sehe mich als Sender, der mit Hilfe ausgewählter handwerklicher Mittel mit den Empfängern barrierefrei und gezielt kommuniziert. Dafür muss ich

voll da sein. Ich muss mit meiner Stimme und meinem Körper agieren und auf die Reaktionen der Zuhörenden reagieren, damit die Märchenbotschaft bei ihnen ankommt“, erzählt sie.

Funktion von Märchen

Studie im Blick

„Märchen sind nicht nur sehr bekannt, sie besitzen auch die Qualität, grundlegende Gefühle – wie Trauer und Neid oder Glück und Optimismus – einfach und anschaulich ausdrücken zu können:

trauernde Zwerge, neidische Stiefmütter, glückliche Paare und optimistische Menschen“, weiß Ingrid Kollak, Professorin an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin. Im Auftrag von MÄRCHENLAND führte sie von 2012 bis 2015 die wissenschaftliche Studie durch, die erstmals den Einfluss vom Märchenerzählen auf demenziell erkrankte Menschen untersuchte. Gefördert wurde die Forschung maßgeblich durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Zurecht wurde diese Studie vom Bundesministerium in Auftrag gegeben, denn die belegte positive Wirkung ist überwältigend und war bis dato nicht bekannt. Die Krönung: Das Märchenerzählen wirkt auch förderlich auf das Pflege- und Betreuungspersonal.

Im Hinblick auf das wissenschaftliche Ergebnis entwickelte MÄRCHENLAND die Maßnahme: „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“, bei der ausgebildete Demenzerzählerinnen und Demenzerzähler Märchen als Werkzeug zur Stimulation des Langzeitgedächtnisses nutzen. Die Intervention ist der Verhaltens- und Verhältnisprävention zuzuordnen und wird von den Pflegekassen vollumfänglich finanziert. Diese Präventionsmaßnahme beweist seit Jahren eindrücklich, dass die Chronik in allen Stadien der Demenz weitergeschrieben wird.

Foto: © MÄRCHENLAND, Christian Voigt, D-LIGHT

Die Begrüßung der Zuhörenden

Die positive Wirkung wird deutlich, als Marlies Ludwig den Gemeinschaftssaal einer stationären Seniorenpflegeeinrichtung in Bayern betritt. Dort sitzen schon seit einigen Minuten demenziell erkrankte Menschen und warten vorfreudig auf die Erzählerin. Als sie in ihrer zauberhaften Erscheinung den Raum betritt, freuen sich die Wartenden. Die Bewohnerinnen und Bewohner lächeln, nicken, manche klatschen. Marlies Ludwig nimmt diese Impulse wahr und reagiert auf sie. Sie begrüßt jede Person einzeln, spiegelt ihre Teilhabe in einem herzlichen Händedruck wider und tauscht sich kurz aus. Viele erinnern sich, dass sie schon letzte Woche da war und sind gespannt, welche Geschichten sie heute erzählen wird. Die Märchen hat Marlies Ludwig langfristig vorbereitet, geplant und ausgewählt.

Erzählen von Märchen

Die Demenzerzählerinnen und Demenzerzähler nutzen gezielt die klassischen Geschichten der Grimms, von Andersen, Hauff oder Tieck. Denn diese traditions-

reichen Erzählungen sind überregional und weltweit bekannt. Wenn die Lauschenden bekannte Sequenzen hören, wird das Langzeitgedächtnis stimuliert und sie beginnen sich zu erinnern.

„Ein hundertjähriger Mann, von dem die Betreuenden sagten, er spreche kaum noch, war in meiner Märchenstunde ganz aufgeweckt. Und als ich ‚Die Bremer Stadtmusikanten‘ zu Ende erzählt hatte, brach er plötzlich in einen richtigen Redeschwall aus. Ganz unverhofft begann er, laut zu sprechen und gestikuliert dabei. Das hat mich sehr berührt.“

Demenzerzählerin Annika Hofmann

Erleben und Fühlen im Einklang

Die Erfahrungen der Erzählerinnen und Erzähler beweisen, dass nicht nur apathische Menschen durch Märchen wieder in der Realität ankommen, sondern auch, dass unruhige Betroffene endlich entspannen können. Den Grund dafür erklärt Professor Ingrid Kollak: „Die Zuhörerinnen und Zuhörer gehen mit und empfinden die dargestellten Gefühle selbst. Die aktuellen Empfindungen stim-

men mit den Inhalten des vorgetragenen Märchens überein. Diese Sinnhaftigkeit stärkt die zuhörenden Menschen mit Demenz. Sie erleben eine Kongruenz von Erleben und Fühlen in einer gemeinsam erschaffenen, aktuellen Realität. Aus dieser empfundenen Sinnhaftigkeit heraus, sprechen verstummte Menschen wieder und agitierende Zuhörerinnen und Zuhörer beruhigen sich. Sie fühlen sich wieder verstanden. Dieses Gefühl wird unmittelbar erlebt und wirkt darüber hinaus eine Weile nach.“

Über Stock und Stein

Dass sich die demenziell erkrankten Menschen verstanden fühlen, zeigt sich immer wieder während der Märchenstunden. Marlies Ludwig versteht sich als Medium, als Sender. Dafür aktiviert sie nicht nur körperliche und stimmliche Präsenz, sondern auch die emotionale Einstimmung in das Medium Märchen, um das Publikum zu erreichen. Dafür muss sie diverse Wege gehen, die unterschiedlich lang und verschieden schwierig sind. Deswegen gilt es zunächst, Aufmerksamkeit zu erregen, den richtigen Stimmgestus zu finden oder teilweise leichte Berührungen anzuwenden. Als

Die verschiedenen Bausteine für die Etablierung einer Märchenstunde von „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ in Pflegeeinrichtungen

1 Strukturierungsgespräch

Wir beraten die Einrichtungen im ersten Schritt durch ein initiales Strukturierungsgespräch, zur Klärung der Ausgangsposition.

die von der Einrichtung ausgewählten Pflege- und Betreuungskräfte in Schulungen zu Märchenvorleserinnen und -vorlesern aus.

2 Partizipatives Demenzerzählen

Im Rahmen unserer Maßnahme führen wir in jeder Pflegeeinrichtung an fünf bis acht aufeinander folgenden Wochen professionelle Märchenstunden durch. Das von MÄRCHENLAND entwickelte Partizipative Demenzerzählen durch ausgebildete Demenzerzählerinnen und -erzähler, ist als psychosoziale Intervention anerkannt.

4 MÄRCHENLAND-Box und MÄRCHENLAND-Koffer
In Verbindung mit dem von MÄRCHENLAND bereitgestellten Arbeitsmaterial – eine MÄRCHENLAND-Box und ein MÄRCHENLAND-Koffer – erreichen wir einen langfristigen, nachhaltig wirksamen Einsatz des Mediums Märchen in stationären Pflegeeinrichtungen.

3 Schulung und Coaching des Pflege- und Betreuungspersonals

Im Anschluss daran soll die Pflegeeinrichtung die psychosoziale Interventionen nach MÄRCHENLAND-Qualitätsstandard selbstständig durchführen können. Deswegen bilden wir

5 Evaluation und Dokumentation
Die Maßnahme wird durch eine fragebogenbasierte Evaluation ausgewertet, stetig optimiert und flexibel angepasst.

6 Supervision (optional)
Optional findet auch eine Supervision statt.



How To:

Haben Sie Interesse, dass die Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ auch in Ihrer Einrichtung stattfindet? Unsere Maßnahme entspricht dabei den Leitlinien für Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen nach § 5 SGB XI des GKV-SV sowie des GKV-Leitfadens Prävention nach § 20, 20a und 20b SGB V. Deshalb wird die Maßnahme vollumfänglich von den Pflegekassen finanziert.

- Wenden Sie sich an Projektmanagerin Pia Cygon: cygon@maerchenland-ggmbh.de
- Für weitere Informationen besuchen Sie die Website <http://www.maerchenland.de>

Türöffner fungieren dabei die drei magischen Worte „Es war einmal ...“ – und ist es auch noch, wie die Reaktionen der Bewohnerinnen und Bewohner beweisen.

Mit dem goldenen Mantel auf dem richtigen Weg

Besondere Bedeutung hat die praktische Erfahrung im Partizipativen Demenzerzählen, das auf dem aktiven Einbezug des Publikums in das Erzählgeschehen beruht. Ermöglicht wird dies durch den Einsatz einer speziell von MÄRCHENLAND entwickelten Erzählweise sowie durch die bewusste Zuwendung der Vortragenden zum Publikum. Oft gelingt es sogar, in direkten Dialog zu treten. Die Erzählerinnen und Erzähler steigern die Aufmerksamkeit des Publikums durch den Einsatz eines goldenen Märchenmantels und anderer Erinnerungsanker.

„Sensibilität ist sehr wichtig. Ich versuche, die Menschen da abzuholen, wo sie gerade stehen. Damit die Verbindung und die Energie zwischen mir und den Zuhörenden nicht abreißt, versuche ich, mit meiner Stimme und meinem Körper märchenhafte Bilder zu erschaffen, um ihre Erinnerungen an die schönen und unbeschwerten Zeiten zu wecken.“

Demenzerzählerin Julia von Maydell

Wirkung von Märchen

Als Verhaltens- und Verhältnispräventionsmaßnahme wirkt „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ nicht nur auf Menschen mit Demenz, sondern auch auf ihr Umfeld. „So berichten Angehörige

davon, bei Besuchen nach den Märchenstunden, sich besser mit ihren Verwandten verständigen zu können“, stellt Professor Ingrid Kollak fest. Und auch das Pflege- und Betreuungspersonal profitiert von der märchenhaften Maßnahme, denn auch sie sitzen im Publikum.

„In Anerkennung ihrer Arbeit will ich in meiner Märchenstunde auch die Pflegekräfte pflegen. Sie sollen sich von ihrem anstrengenden Alltag lösen können und, wenn sie möchten, mit in die Welt der Märchen genommen werden.“

Demenzerzählerin Marlies Ludwig

So führt der Umgang mit Märchen nachwirkend zu einer entspannten Arbeitsatmosphäre. Damit werden auch die Pflege- und Betreuungskräfte psychisch entlastet. Eine Betreuerin, die im April 2019 an der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ teilnahm, schrieb: „Es ist jedes Mal wieder beeindruckend, wie alle den fantasievollen Erzählungen lauschen. Auch für mich ist es sehr spannend, macht gute Laune und Lust auf mehr.“ Die Evaluation von „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ des Jahres 2018 bewies: 100 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden Pflegeeinrichtungen würden die Maßnahme weiterempfehlen.

Außerdem lernen die Pflege- und Betreuungskräfte durch ihre Teilnahme an der Märchenstunde, wie Märchen erzählt werden sollen, damit sie wirksam sind. Teil der Maßnahme ist auch eine Schulung für die Angestellten. Am Ende dieser Schulung sind die Teilnehmenden

in der Lage, das Medium Märchen wirksam anzuwenden und dadurch direkt die positiven Effekte in den Pflegealltag zu integrieren. MÄRCHENLAND hat eigens dafür Erzähl- und Unterrichtsmaterial entwickelt, das bei den Märchenstunden in den Pflegeeinrichtungen nachhaltig und regelmäßig eingesetzt wird. „So stellen wir nachhaltig und aktiv das Kulturgut Märchen in den Dienst der Gesundheitsförderung“, weiß Monika Panse, Geschäftsführerin von MÄRCHENLAND (siehe Kasten 1, S.19).

Doppelter Erfolg

Mittlerweile ist Marlies Ludwig fast am Ende ihrer Erzählung angekommen. „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich ...“ – „... Rumpelstilzchen heißt!“, beenden ein paar Zuhörende ihren Satz. Es ist deutlich zu spüren, dass sich das Märchenerzählen auch positiv auf die professionelle Schauspielerinnen auswirkt. Auf die Frage, was sie in dieser Berufung antreiben würde, muss Frau Ludwig nicht lange überlegen. „Wir Erzählerinnen und Erzähler stellen uns vollends in den Dienst der Märchen während der Maßnahme „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ und treten als künstlerisch Agierende hinter diese Aufgabe. Es geht nicht um das Profilieren als Märchenerzählerin oder -erzähler. Uns liegt die Kraft der Märchen mit ihrer positiven Wirkung auf die Zuhörenden am Herzen. Die Märchenarbeit wirkt somit nicht nur auf die Empfänger, sondern auch ich als Sender ziehe sehr viel aus meinem Wirken als Demenzerzählerin. Der unmittelbare Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und die ganz direkten Reaktionen bereiten mir große Freude. Es ist eine wunderbare Arbeit, die für alle Beteiligten beglückend ist.“

Literatur

(W1) http://www.xn--maerchenland-q5a.de/veranstaltungen/Abschlussbericht_Demenz_Vorschau.pdf (eingesehen am: 09.09.2019).



Sophie Wenkel
Politikwissenschaftlerin und Ethnologin, freie Journalistin
E-Mail: sophie.wenkel@posteo.de

Die Erzählerinnen und Erzähler von „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ tragen nicht nur Geschichten vor. Dank ihres empirischen Wissensschatzes können sie das Langzeitgedächtnis von Menschen mit Demenz aktivieren (W1). Silke Fischer, Geschäftsführerin von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur, beschreibt im Gespräch mit Sophie Wenkel die wichtigsten Eckdaten.



Silke Fischer, Geschäftsführerin von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur

Sophie Wenkel: Welche Effekte hat das professionelle, regelmäßige und strukturierte Märchenerzählen auf Menschen mit Demenz?

Silke Fischer: „Es war einmal ... MÄRCHEN UND DEMENZ“ hat während der wissenschaftlichen Untersuchung von 2012 bis 2015 bundesweit in verschiedenen Einrichtungen zeigen können, was wir schon lange geahnt haben: Märchen sind Nahrung für die Seele. Besonders mit den klassischen Grimm'schen Geschichten lässt sich das Langzeitgedächtnis demenziell erkrankter Menschen ansprechen, wie sonst nichts Anderes es zu tun vermag. Durch Märchen werden die richtigen Impulse in bestimmten Arealen des Gehirns gesetzt, wodurch die psychische Gesundheit verbessert wird und die Lebensqualität steigt. Dadurch geht es nicht nur den demenziell Erkrankten besser – auch die Pflege- und Betreuungskräfte werden entlastet.“

Wenkel: Woran können Sie diese positiven Auswirkungen festmachen?

Fischer: Grundsätzlich wird ein hohes Maß an Wohlbefinden erreicht, die Teilnehmenden erleben Sicherheit, Geborgenheit, Entspannung, Freude, Aufmerksamkeit, Interesse und Zuwendung in einer geschützten Atmosphäre. Die erzählten Märchen wecken alte Erinnerungen und schaffen ein besonderes Gemeinschaftserleben in der Gruppe, das den Alltag in der Pflegeeinrichtung durchbricht.

Wenkel: Haben Sie Einblicke sammeln können, wie etabliert die Idee des Demenzerzählens ist?

Fischer: Natürlich hören wir immer wieder von Märchenerzählprojekten in

Pflegeeinrichtungen. Aber nur MÄRCHENLAND hat bisher in Deutschland die Wirkung von Märchen auf demenziell Erkrankte wissenschaftlich untersucht und belegt. Anhand der Ergebnisse der Studie haben wir unsere Maßnahme konzipiert (W1). Wir wissen, welche Geschichten gut wirken, wie man sie vortragen soll und wie das Setting gestaltet werden muss, damit die besten Resultate erzielt werden können.

Wenkel: Ist es nötig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner die Märchen aus Kindheitstagen kennen oder kann auch mit neuen Erzählungen gearbeitet werden?

Fischer: Für Kinder bedeuten Märchen die erste Berührung mit Literatur. Erwachsene erinnern sich zeitlebens an sie, auch im hohen Alter. Märchen gehören zu den tiefsten und nachhaltigsten Eindrücken, die ein Mensch je erfährt. Die Botschaften der Märchen ähneln sich weltweit. Wir haben die besten Erfahrungen mit klassischen Märchen gemacht, die idealerweise im Wortlaut erzählt werden sollten. Diese Erzählungen besitzen nicht nur einen Bekanntheits- und Wiedererkennungswert, sondern klingen durch ihr Metrum und die Rhythmik auch wie Musik. Bisher kannten 90 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner die Märchen seit Kindheitstagen. Es gibt aber immer auch die Möglichkeit, das Repertoire um regional bekannte Geschichten, Sprichwörter, Kinder- und Volkslieder zu erweitern.

Wenkel: Gibt es Stadien der Demenzerkrankung, wo sich das Märchenerzählen besser oder schlechter einsetzen lässt?

Fischer: Unserer Erfahrung nach lässt sich diese psychosoziale Intervention in den verschiedenen Stadien von leichter, mittlerer und schwerer Demenz einsetzen.

Aber auch pflegebedürftige Menschen mit einer Anfälligkeit für den Risikofaktor Demenz oder in Vorstadien von Demenz profitieren davon.

Wenkel: Das klingt gut, aber wirkt die Maßnahme nachhaltig? Nach zwei Monaten ist sie doch beendet?

Fischer: In einer Schulung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren am Ende jeder Maßnahme tragen wir dafür Sorge, dass wir unser Wissen an die Pflegeeinrichtungen weitergeben. Deshalb bilden wir das Betreuungs- und Pflegepersonal als Märchenvorleserinnen und -vorleser aus. Unsere Künstlerinnen und Künstler können jahrelange Schauspiel- und Erzählerfahrung vorweisen sowie die Spezialqualifizierung zur Demenzerzählerin oder zum Demenzerzähler. Aus diesem reichen Erfahrungsschatz schöpfen sie, wenn sie ihre Expertise weitergeben. Dadurch kann die Maßnahme auch nach ihrem Ende langfristig, selbständig weitergeführt werden.

Wenkel: Frau Fischer, herzlichen Dank für das Gespräch.



ZEITUNG

MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz

UNTERHALTUNG

Kino-Premiere für Senioren

Oberthulba – Das Seniorenhaus Thulbatal in Oberthulba feiert Kino-Premiere. Erstmals veranstaltete das Team um Einrichtungsleiterin Michaela Klein gemeinsam mit dem Projekt „Märchenland“ einen Kinonachmittag im Seniorenhaus. Die Verfilmung von Schneewittchen stand auf dem Programm. Die Bewohner verfolgten den Film ganz gespannt. Auch Popcorn sorgte für entsprechende Kino-Atmosphäre. Nicht nur die Cineasten unter den Bewohnern schwelgen in Erinnerungen an frühe Besuche von Filmaufführungen. Einige Männer und Frauen berichteten von der ersten Liebe, mit der sie in ihrer Jugend ein Kino besuchten. Am Ende waren sich die Zuschauer einig: Die Kino-Premiere im Seniorenhaus Thulbatal war ein Erfolg auf

ganzer Linie. Die Zusammenarbeit mit der Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“ von Märchenland, dem Deutschen Zentrum für Märchenkultur, besteht bereits seit verganginem Herbst. Damals gastierte eine Märchenerzählerin regelmäßig in der Einrichtung in Oberthulba und sorgte mit ihren Erzählungen für unterhaltsame Nachmittage.

entsprechende Kino-Atmosphäre. Nicht nur die Cineasten unter den Bewohnern schwelgen in Erinnerungen an frühe Besuche von Filmaufführungen. Einige Männer und Frauen berichteten von der ersten Liebe, mit der sie in ihrer Jugend ein Kino besuchten. Am Ende waren sich die Zuschauer einig: Die Kino-Premiere im Seniorenhaus Thulbatal war ein Erfolg auf

red

25.03.2019
Saale Zeitung



Der Spitalbote Mai 2019

Informationsschrift des Altenheims der Hospitalstiftung für Heimbewohner/innen, Angehörige, Mitarbeiter, Freunde und Förderer
Altenheim der Hospitalstiftung, Gartenweg 9, 87600 Kaufbeuren, www.hospitalstiftung.kaufbeuren.de

Willkommen im Märchenland!

Nein, Sie brauchen keine Bedenken zu haben. Der Spitalbote verbreitet auch weiterhin keine Märchen, sondern wahre und aktuelle Informationen. Für ersteres ist ja der Aprilbote da. Dieser tauchte wieder zuverlässig am ersten April im Heim auf und sorgte für viel Schmunzeln und Heiterkeit. Schließlich wurden dort – von nach wie vor unbekanntem Autoren – wieder die wildesten Neuigkeiten verbreitet. Beispielsweise, dass unser Heim jetzt ein Raucherhaus wird und die Nichtraucher gebeten werden, bei ihren Pausen mehr Rücksicht auf die Raucher zu nehmen. Wer noch keins der limitierten Exemplare des Aprilboten in die Hände bekam, muss einfach bei den Autoren nachfragen ☺.

Jetzt aber zu den seriöseren Meldungen: Es stimmt tatsächlich, dass unser Heim, zumindest zwei Monate lang zum „Märchenland“



wird. Zwar wurden bei uns auch in der Vergangenheit gerne immer wieder einmal Märchen vorgelesen. Neu ist es aber, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen.

Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... MÄRCHEN UND DEMENZ“ von MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom Bundesfamilien-Ministerium (BFSFJ) in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt.

Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der KNAPPSCHAFT und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau – SVLFG fördern diese neue Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge – derzeit in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern. Wir konnten uns als erste Einrichtung in Kaufbeuren dieses Angebot angeln. Neben den wöchentlichen, einfühlsamen Erzählungen der Märchenland-Demenzerzählerin Annika Hofmann (Bild links), die bei den Bewohner/innen Kindheits-erinnerungen wecken und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnen, gehört zur Maßnahme u.a. auch eine ausführliche Multiplikator/innen-Schulung für interessierte Pflegekräfte zum/zur Märchenvorleserin, die mit dem Thema Märchen vertraut macht und die Nachhaltigkeit des Programms sichern soll.

Eine erste Märchenstunde im Moosmanghaus verlief sehr vielversprechend. Auch schwerer an Demenz erkrankte Bewohner/innen waren sehr beeindruckt. Ab 8. Mai gibt es daher immer mittwochs um 15.30 Uhr im Saal eine Märchenstunde, zu der auch Angehörige und Mitarbeiter/innen herzlich eingeladen sind. Vor und nach dem Märchen steht Annika Hofmann für Fragen und Tipps zur Verfügung.

Für Bewohner/innen, die nicht in den Saal kommen können, gibt es eine Märchenbox mit der die Pflegekräfte im Rahmen der Betreuungsleistungen das Märchen „Schneewittchen“ auf unterschiedlichste Art verwenden können. (23.04.2019; Scupin)

01.05.2019
Der Spitalbote



PSYCHOGERONTOLOGIE

Märchen beruhigen Demenz-Kranke

Streitberg/Ebermannstadt – In Pflegeeinrichtungen werden gern Märchen vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... Märchen und Demenz“ von „Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“ entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau fördern diese Maßnahme. Der-

zeit läuft sie in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg und im Seniorenzentrum Fränkische Schweiz in Ebermannstadt.

Neben den acht wöchentlichen Erzählungen der Demenzerzählerin Julia von Maydell, die bei den Bewohnern Kindheits-erinnerungen weckt und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnet, gehört zur Maßnahme eine Multiplikatoren-Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser, die die Nachhaltigkeit des Programms in den beiden Seniorenzentren sichert.

„Das professionelle Auftreten der Märchenerzählerin, die die Märchenstunden frei und sehr aktiv gestaltet, schafft eine ganz besondere Atmosphäre bei den Zuhörern. Bei den Senioren zeigte sich schon bei der ersten Begegnung mit von Maydell eine Atmosphäre der Ruhe und Entspannung – auch bei demenzerkrankten Menschen mit Lauf-tendenzen“, sagt Ralf Hartmann, Sozialpädagoge in den Häusern der Diakonie über die ersten erfolgreichen Märchenstunden. „Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv, die gut aufbereiteten Märchen berühren unsere Bewohner.“ *red*

10.05.2019
Fränkischer Tag

„Es war einmal“: Projekt im Seniorenheim

Wörth. (std) Kindheitserinnerungen wecken und die Türe zum Langzeitgedächtnis öffnen: Darum geht es bei der Präventionsmaßnahme „Es war einmal ... Märchen und Demenz“, das aktuell im Pflegeheim Pro Seniore stattfindet. Katharina Randel, eine Demenzerzählerin vom Deutschen Zentrum für Märchenkultur, erzählt – gekleidet in einen goldenen Mantel – einfühlsam Fantasiegeschichten. „Gebannt verfolgen und genießen unsere Bewohner das jeweilige Märchen und vervollständigen zum Teil die Sätze der Erzählerin. Im Anschluss schwelgen wir in Erinnerungen, ob und woher wir dieses Märchen kennen“, berichtet die neue Einrichtungsleiterin Sarah Lucia Weber.

Verschiedene Pflegekassen fördern dieses Projekt im zweiten Jahr in Folge in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern. Es richtet sich in erster Linie an demente Menschen. Davon sind – grob geschätzt – mehr als 75 Prozent der Wörther Bewohner betroffen.

14.05.2019
Donau Post



TREUCHTLINGEN STADT & LAND

HWT / Montag, 20. Mai 2019 3

Märchen gegen die Demenz

Das Seniorenpflegeheim LANDHAUS ALTMÜHLLAL in Dietfurt verfolgt mit seinen Bewohnern einen neuen Beschäftigungsansatz.



Im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühlal in Dietfurt sollen Märchenerzählerinnen eine Abwechslung in den Alltag von Menschen mit Demenz bringen.

„Märchen und Demenz“ – so lautet der Titel einer Präventionsmaßnahme im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühlal in Dietfurt, den die Pflegekassen finanzieren. In Pflegeeinrichtungen werden gerne Märchen vorgelesen. Ein neuer Ansatz sieht nun vor, Märchen gezielt als psychosoziale Methode nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen.

„Märchen sind etwas Wunderbares“, sagen Sibylle Enser und Carmen Strobel, die im Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühlal zur Zeit zu Demenz-Märchenerzählern geschult werden. „Sie erzählen von den Verhältnissen der Generationen untereinander, von dem alten Menschen als klugen Ratgeber und Erzieher, von guten und bösen Wesen und ihren Taten. Sie behandeln Alltagsschwierigkeiten, die wir alle kennen und sprechen damit Gefühle wie etwa Wut, Hass, Sehnsüchte und Nächstenliebe an“, so die beiden Erzählerinnen.

Einfache Sprache
Diese Gefühlsbezüge bleiben bei dem Thema Märchen verankert und werden durch die Nachhaltigkeit des Programms im Seniorenheim in Dietfurt sichergestellt, heißt es in

Entwickler dieser Maßnahme ist das Deutsche Zentrum für Märchenkultur, auf der Grundlage einer vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie.

Die Pflegekassen der AOK Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau fördern diese neue Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge – derzeit in 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern, so auch in Dietfurt im

Seniorenpflegeheim Landhaus Altmühlal. Einrichtungen, die auch an der Maßnahme teilnehmen wollen, können sich unter Telefon 030/34709479 oder per Mail an cygon@maerchenland-ggmbh.de melden.

20.05.2019
Treuchtlinger Kurier

Kindheitserinnerungen wecken

Pflege Wie Märchen auf demenzkranke Menschen wirken

Kaufbeuren Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einsetzen – das ist neu. Das Altenheim der Hospitalstiftung am Kaufbeurer Gartenweg nimmt gemeinsam mit den Seniorenzentren der Arbeiterwohlfahrt in Neugablonz und Bad Wörishofen an der Präventionsmaßnahme „Es war einmal... Märchen und Demenz“ von Märchenland - Deutsches Zentrum für Märchenkultur teil, die an 50 stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern von Pflegekassen gefördert wird.

Neben den acht wöchentlichen einfühlsamen Erzählungen der Märchenland-Demenzerzählerin, die bei den Bewohnern Kindheitserinnerungen wecken und die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnen soll, gehört zu der Aktion auch eine Fortbildung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser.

Damit soll die Nachhaltigkeit des Programms in den Heimen gesichert werden. „Es ist sehr beeindruckend, dass die Märchenerzählerin auch schwer demenzkranke Menschen erreicht“, sagte der Heimleiter der

Hospitalstiftung, Wolfgang Scupin, nach der ersten Märchenstunde in seinem Haus.

Im Saal der Kaufbeurer Hospitalstiftung (Gartenweg 9) finden die Märchenstunden Mittwoch, jeweils von 15.45 bis 16.30 Uhr, statt. Angehörige und Freunde von Bewohnern sind willkommen. (az)

Interessierte Einrichtungen, die ebenfalls an der Aktion teilnehmen wollen, können sich unter Telefon 030/34709479 oder per Email unter cygon@maerchenland-ggmbh.de anmelden.

21.05.2019
Allgäuer Zeitung

Raus aus dem Dornröschen-Schlaf

Gesundheit Märchenerzählen im Seniorenheim soll Demenz vorbeugen: Was es mit dieser Aktion auf sich hat, die nun bei der Awo in Bad Wörishofen Einzugs hält

Bad Wörishofen Märchen sind bekannt aus der Kinderzeit, viele Erwachsene tauchen ebenfalls gerne in die sagenhafte Welt ein und sogar hochbetagte Seniorenbewohner mit sinkendem Erinnerungsvermögen erwachen durch diese althergebrachten Geschichten aus dem „Dornröschen-Schlaf“. Im Awo-Seniorenheim Bad Wörishofen war nun die professionelle Märchenerzählerin Annika Hofmann zu Gast und ging hierbei ganz speziell auf die pflegebedürftigen Menschen ein.

Alles fauler Zauber? Keinesfalls, denn es handelte sich um eine Präventionsmaßnahme gegen Demenz namens „Es war einmal... Märchen und Demenz“ von „Märchenland“, dem Deutschen Zentrum für Märchenkultur. Die Maßnahme wurde auf der Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

Heimleiter Dirk Mayr hatte seine beiden Heime in Bad Wörishofen und Neugablonz erfolgreich für das achtwöchige Programm, das von manchen Pflegekassen derzeit in nur 50 stationären Pflegeeinrichtungen in ganz Bayern gefördert wird, anmelden können.

Den Heimbewohnern dürfte dieser Hintergrund aber ziemlich egal gewesen sein. Sie waren vom ersten



Die professionelle Märchenerzählerin Annika Hofmann ging im Awo-Seniorenheim speziell auf die Bedürfnisse von pflegebedürftigen Menschen ein. Foto: Daniela Ziegler

Moment an ganz gebannt von der märchenhaften Gestalt, die sich in ihren Sitzkreis begab. Annika Hofmann war nämlich in ein „güldenes Gewand“ gekleidet, das sofort ein Raunen und das Wortchen „wunderschön“ auslöste.

Auch las sie nicht vom Blatt ab, sondern agierte frei und setzte hierbei ganz gezielt die passende Mimik und Gestik ein. „Froschkönig“ und „Rumpelstilzchen“ lebten damit auf eindrucksvolle Weise auf. Viele konnten sich an diese berühmten Märchen der Gebrüder Grimm erinnern und sprachen Sätze, wie „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß“, leise mit.

„Sie haben eine schöne Altstimme. Singen Sie auch“, fragte hinterher eine Heimbewohnerin, die sich im weiteren Gespräch als Musikliebhaberin entpuppte.

In der Tat überzeugte Annika Hofmann nicht nur durch ihre schöne Stimme, sondern auch durch ihre langsame und deutliche Sprechweise in bestem Hochdeutsch und in einer an die Senioren angepassten Lautstärke.

„Diese Märchenstunde hat uns Zuhörer aufgeweckt und zum Nachdenken darüber gebracht, wie es früher einmal war“, so das Fazit der musikliebenden Seniorin.

Im Programm enthalten ist außerdem eine Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser. (ma)

21.05.2019
Mindelheimer Zeitung



Märchen und Demenz

Kaufbeuren – In Pflegeeinrichtungen werden Märchen gerne vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen. Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... Märchen und Demenz“ von Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur wurde auf der Grundlage einer vom BFSFJ in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen.

Das Altenheim der Hospitalstiftung nimmt gemeinsam mit den Seniorenzentren der Arbeiterwohlfahrt in Neugablonz und Bad Wörishofen an dem Projekt teil.

Neben den acht wöchentlichen einfühlsamen Erzählungen der Märchenland-Demenzerzählerin, die bei den Bewohnern die Tür ins Langzeitgedächtnis öffnen, gehört zur Maßnahme auch eine ausführliche Fortbildung für das Personal zum Märchenvorleser, die die Nachhaltigkeit des Programms in den Heimen sichert. Im Saal der Hospitalstiftung, Gartenweg 9, Kaufbeuren, finden die Märchenstunden jeweils Mittwoch von 15.45 Uhr bis 16.30 Uhr statt. Angehörige und Freunde von Bewohnern sind willkommen.

kb

29.05.2019

Kreisbote Kaufbeuren

Sender Arte dreht in Streitberg

PROJEKT Das Diakonie-Seniorenzentrum in Streitberg wird zum Drehort. Der Fernsehsender dokumentiert die Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“.

Streitberg – „Film ab“ heißt es im Seniorenzentrum Martin Luther in Streitberg: Ein Filmteam des Kultursenders „Arte“ war zu Gast in der Pflegeeinrichtung der Diakonie Bamberg-Forchheim, um die Präventionsmaßnahme „Es war einmal – Märchen und Demenz“ filmisch zu begleiten.

„Jens, du bist der Hirsch in der Geschichte, und Christel, du spielst die Gitti“, teilt Demenzerzählerin Julia von Maydell die Betreuungskräfte in ihre Rollen ein. „Könnt ihr vor euch sehen, welche Gegenstände Gitti für den Hirsch aus dem Regal nimmt? Wenn ihr selbst das Bild im Kopf habt, dann sehen es eure Zuhörer auch, dann transportiert eure Stimme es automatisch“, fährt sie fort.

Mitarbeiter schulen

Die Märchenerzählerin ist Teil der Präventionsmaßnahme von „Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“ und derzeit fast wöchentlich zu Besuch im Streitberger Seniorenzentrum. Ihre Aufgabe ist es, die Diakonie-Mitarbeiter zu Märchenerzählern zu schulen. Die Rollenspiele, Atemübungen, das Gestik- und Mimik-Training finden unter besonderen Bedingungen statt: Ein Filmteam von Arte zeichnet einen Teil der Schulung auf, interviewt die teilnehmenden Betreuungskräfte und einige Bewohner, wie das Diakonische Werk Bamberg-Forchheim mitteilt.

Seit Mai wird die Maßnahme in der Pflegeeinrichtung umgesetzt. Neben acht wöchentlichen Märchenstunden der speziell



Begleitet vom Film-Team üben die Betreuungskräfte in Streitberg in Rollenspielen, wie sie die Senioren am besten in die Welt der Märchen mitnehmen können. Fotos: PR

ausgebildeten Demenzerzählerin für die Bewohner gehört es zum Programm, einen Teil des Betreuungspersonals in den Häusern zu Märchenvorlesern zu schulen, damit das Programm fortgeführt werden kann. Die Rückmeldungen der Bewohner seien durchweg positiv, sagt Ralf Hartmann, der Sozialdienstleiter des Seniorenzentrums: „Bereits in der ersten Erzählstunde zeigte sich eine Atmosphäre der

Ruhe und Entspannung – auch bei demenzerkrankten Menschen mit Laufendenzen. Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz frühe Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken. Die Senioren sprechen einzelne Sätze mit, die Geschichten berühren sie und schaffen ein Gefühl der Geborgenheit.“

Betreuer werden Schauspieler

Damit die Bewohner tief in die Märchenwelt eintauchen können, erhält die Einrichtung unterstützend einen Märchenkoffer. Die golden beschriftete Kiste ist gefüllt mit einem opulenten Märchenmantel für den Erzähler, einer kleinen Glocke, die zur Einstimmung geläutet wird, und einem großen Märchenbuch. Darin befindet sich ein Grundstock an Märchen, die speziell für das Projekt aufbereitet wurden: Die Verben sind unterstrichen, die direkte Rede ist farbig markiert. „Ein Märchen vorzulesen ist einfach, denkt man immer, aber man kann so viel mehr

aus einem Text herausholen, wenn man bei einer direkten Ansprache die Augen aufreißt, die Stimme verändert und passende Handbewegungen macht. Dann schaltet sich das Kopfkino auch bei den Zuhörern ein und der glitzernde Mantel und der Klang der Glocke machen ein richtiges Erlebnis aus der Geschichte“, zu wissen“ im Bayerischen Rundfunk. Der Sendetermin steht noch nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

Ergebnis vierjähriger Forschung

„Märchen und Demenz“ wurde von dem Zentrum für Märchenkultur auf Grundlage einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und wird von einigen Pflegekassen gefördert. Märchen werden in Pflegeeinrichtungen gerne vorgetragen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard einzusetzen. Das Streitberger Seniorenzentrum gehört zu 50 stationä-

ren Pflegeeinrichtungen in Bayern, in denen die Maßnahme zum Einsatz kommt. Auch das Diakonie-Seniorenzentrum in Ebermannstadt zählt dazu.

Sendetermin noch offen

Ausgestrahlt werden die Aufnahmen im Wissensmagazin „Xenius“ von Arte und bei „Gut zu wissen“ im Bayerischen Rundfunk. Der Sendetermin steht noch nicht fest, voraussichtlich wird er Ende Oktober sein.

„Die Stärke der Märchen ist, dass sie ganz frühe Erinnerungen aus der Kindheit bei unseren Bewohnern wecken.“

RALF HARTMANN
Sozialdienstleiter Seniorenzentrum



In kleinen Gruppen lernen die Seminarteilnehmer, Gestik gezielt einzusetzen.

03.09.2019

Fränkischer Tag Forchheim



Märchen und Demenz im Seniorenheim

Beschäftigungsprogramm für Senioren

WÜRZBURG Zum 1. April wurde in den Seniorenheimen der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist das Projekt „Es war einmal... Märchen und Demenz“ in das Beschäftigungsprogramm für Senioren aufgenommen. In Pflegeeinrichtungen werden schon immer gerne Märchen vorgelesen. Neu ist, Märchen gezielt als psychosoziale Intervention nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Qualitätsstandard in der Pflege einzusetzen, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Präventionsmaßnahme „Es war einmal... Märchen und Demenz“, von Märchenland - Deutsches Zentrum für Märchenkultur, wurde auf der Grundlage einer vom BFSFJ in Auftrag gegebenen vierjährigen Studie entwickelt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Die Pflegeklassen der AOK Bayern, der IKK classic, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) fördern diese Präventionsmaßnahme im zweiten Jahr in Folge. Die Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist ermöglicht ihren Bewohnern als erste Trägern von Senioreneinrichtungen im Stadtgebiet Würzburg Teil dieses Projekts zu sein.



Märchenzähler Florian Ludwig bei seiner Märchenstunde. FOTO: STEPHANIE KEMMER

Die wöchentlichen Erzählungen des Demenzerzählers Florian Ludwig wecken bei den Bewohnern Kindheitserinnerungen. Zur Maßnahme gehört auch eine ausführliche Schulung für das Pflege- und Betreuungspersonal zum Märchenvorleser.

Mit gebanntem Blick auf den Märchenzähler hängen die Bewohner an seinen Lippen und sprechen dabei bekannte Textpassagen mit. Märchen Erzählungen erhöhen die Lebensqualität. Besonders bei der Linderung herausfordernder Verhaltensweisen, wie starke innere Unruhe, wirken Märchen beruhigend. (LINA)

Interessierte Einrichtungen, die ebenfalls an der Maßnahme teilnehmen wollen, können sich unter Tel.: (030) 34709479 oder cygon@maerchenland-ggmbh.de anmelden.

08.09.2019
Main-Post

Wie eine Stunde im Himmelreich

Projekt Annika Hofmann aus Weitnau erzählt demenzkranken Menschen Märchen. Das bewegt nicht nur die Zuhörer

VON MARKUS NOICHL

Weitnau/Kempten Wie reagieren alte, demenzkranke Menschen auf Märchen? Sind sie erreichbar und taun auf, wie bei Musik? Das versucht ein bundesweites Projekt herauszufinden, an dem auch Erzählerin Annika Hofmann beteiligt ist. Für den Initiator, das Berliner „Zentrum für Märchenkultur“, ist sie momentan in Seniorenheimen unterwegs, im Allgäu etwa in Kempten, Marktberdorf, Neugablonz und Bad Wörishofen, aber auch in Regensburg oder Freiburg.

„Herzergreifende“ Erfahrungen mache sie, erzählt Hofmann, wenn sie in ihren goldenen Mantel schlüpft (das „Logo“ dieses Projektes) und die Grimm-Klassiker wie Schneewittchen oder Aschenputtel erzählt. Menschen vergessen ihre Ticks, werden ruhig, Weggetretene wieder ansprechbar.

Kleine Wunder geschehen

Verstummte beginnen wieder zu reden. Es gibt sie, die kleinen Wunder, die magischen Momente. Hofmann bekommt von den Senioren solch bewegende Rückmeldungen wie: „Wir waren eine Stunde im Himmelreich.“ Oder: „Wir waren überall mit dabei.“ Sie will nicht leugnen, dass es auch anstrengend ist: Sie muss



laut und deutlich sprechen. Am Anfang gilt es meist, Unruhe zu überwinden, Aufmerksamkeit herzustellen. Doch bald wurde dieses Projekt für die gebürtige Berlinerin, die nun in Weitnau lebt, zur „Herzensarbeit, die mich verändert und demütigt macht“. An Stühlen festgeschaltete Menschen (damit sie nicht herausfallen), die mitunter auch Windeln tragen – eine Rückseite unserer Gesellschaft, außerhalb des gewöhnlichen Blickwinkels.

Auch Angehörige hören zu

Acht Mal besucht Hofmann jeweils eine Einrichtung, um Kontakt aufzubauen. „Kommen Sie wieder?“ Diese Frage hört die 44-jährige oft. Darum schult sie auch die Mitarbeiter in den Heimen, damit diese anschließend weitermachen können mit den Märchen. Besonders intensiv seien jene Termine, bei denen Angehörige oder sogar Kinder mit dabei seien. Für die Einrichtungen selbst ist dieses Projekt kostenlos.

➔ Weitere Informationen zum Projekt gibt es online unter www.maerchenland.de

Bringt ihre Zuhörer oft zum Lächeln: Märchenzählerin Annika Hofmann aus Weitnau.

Foto: Christian Koch

23.11.2019
Allgäuer Zeitung Kempten

RUNDFUNK & TV

MÄRCHENLAND – Märchen und Demenz

"Arte" dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren

Das Diakonie-Seniorenzentrum in Streitberg wird zum Drehort. Der Fernsehsender „Arte“ dokumentiert die Präventionsmaßnahme „Märchen und Demenz“.

Quelle: "Arte" dreht in Streitberg: Die Kraft der Märchen für Senioren

02.09.2019
www.clubfm.de

Xenius: Märchenwissenschaft Geschichten mit Gänsehautfaktor



26 Min.
Verfügbar vom 29/11/2019 bis 26/02/2020

Märchen regen die Fantasie an und lassen Bilder im Kopf entstehen. Doch was macht eine gute Märchengeschichte eigentlich aus? Und: Wie muss sie erzählt werden? Um das Geheimnis des Geschichtenerzählers zu ergründen, drücken die „Xenius“-Moderatoren Gunnar und Pierre die Schulbank – an der Märchenakademie von Grimmsbergen. Auf dem Stundenplan: Spannung und Gänsehaut.

„Es war einmal vor langer, langer Zeit“ – mit diesem Satz anfang verbinden fast alle Menschen Kindheitserinnerungen an Märchen. Dies gilt besonders für die klassischen Märchen von Charles Perrault und den Brüdern Grimm. Märchen regen die Phantasie an, lassen Bilder im Kopf entstehen. Doch was macht eine gute Märchengeschichte eigentlich aus? Und: wie muss sie erzählt werden? Um das Geheimnis des Geschichtenerzählers zu ergründen, drücken die „Xenius“-Moderatoren Gunnar und Pierre die Schulbank – an der Märchenakademie von Grimmsbergen. Die fiktive Märchenschule wurde von der Universität des Saarlandes und dem Bamberger Buchautor Martin Beyer entwickelt, um Kinder, Eltern und Lehrer zu Märchenexperten auszubilden. Auf dem Stundenplan: Spannung und Gänsehaut, richtiges Atmen und Ausdauererzählen. Forscher haben herausgefunden: Märchen fördern nicht nur die Sprachkompetenz von Kindern, sie wecken auch bei Demenz-Patienten längst verschüttete Erinnerungen. Werden die beiden Märchen-Lehrlinge die Prüfung an der Märchenakademie bestehen?

Moderation: Gunnar Mergier, Pierre Girard
Land: Deutschland
Jahr: 2019
Herkunft: BR

29.11.2019
www.arte.tv





IV IMPRESSUM

Herausgeber:
MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur gGmbH
Spreeufer 5 | 10178 Berlin
Tel.: 030.34 70 94 79
www.maerchenland.de

Geschäftsführung: Silke Fischer (V.i.S.d.P.), Monika Panse
Redaktion: Sophie Wenkel, Susanne Schulz
Layout & Satz: amigo Werbeagentur & Verlag



**MÄRCHENLAND – Deutsches
Zentrum für Märchenkultur gGmbH**

mit Sitz in den Kurfürstenhöfen
Spreeufer 5 · 10178 Berlin

Tel 030.34 70 94 79
Fax 030.34 70 94 80

info@maerchenland-ggmbh.de
www.maerchenland.de